

**JAHRES-BERICHT
DES KAIS. KÖN.
OBER-
GYMNASIUMS ZU
DEN SCHOTTEN...**

Kaiserlich-Königliches Ober-
Gymnasium, Hugo Mareta



Jahres-Bericht

des kais. kön.

Ober-Gymnasiums zu den Schotten

IN WIEN

am

Schlusse des Schuljahres 1865,

veröffentlicht

von dem **Director** desselben.

Mit einem Programme:

Proben eines Wörterbuches der österreichischen Volkssprache

von

Hugo Mareta.

Wien.

Druck von Carl Gerold's Sohn.

1865.

P r o b e n

eines

Wörterbuches der österreichischen Volkssprache

von

Hugo Mareta.

Zweiter Versuch.

Vor Erinnerung.

Im Jahresbericht unseres Gymnasiums für das Jahr 1861 liess ich *Proben eines Wörterbuches der österreichischen Volkssprache* abdrucken. Ich berücksichtigte damals nur die lebende Volkssprache und war nur bemüht, die jetzt gebräuchlichen Wörter aus der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Sprache zu erklären. Bald jedoch gelangte ich zur Einsicht und competente Stimmen bestärkten mich in derselben, dass auf diesem Wege eine Arbeit von wirklich wissenschaftlichem Werthe nicht zu Stande kommen könne. Es stellte sich als unerlässlich heraus, die ganze Entwicklung der österreichischen Sprache, vom 13. Jahrhundert bis auf die Gegenwart, so weit dieses durch die vorhandenen Quellen ermöglicht wird, nachzuweisen. Ich fieng daher an, die gesammte österreichische Literatur, besonders aus dem 14., 15., 16., 17. Jahrhundert, für meine Zwecke auszuziehen, und ich habe auch bereits viele wichtige Sammelwerke und mehrere bisher ganz oder theilweise vernachlässigte Schriftsteller, wie *Abraham a S. Clara, M. Beheim, Herberstein, Rasch, Scherer* ausgebeutet. Mit Hilfe mehrerer Schüler, die mich durch Zettelschreiben unterstützten, habe ich bereits eine Sammlung von mehr als 100.000 Zetteln angelegt. Das diesjährige Schulprogramm sollte mir Gelegenheit geben, das Urtheil kompetenter Fachmänner zu vernehmen, ob ich zu einem umfassenden historischen Wörterbuche der österreichischen Sprache wenigstens den ersten Grund gelegt und den richtigen Weg eingeschlagen habe. Es handelte sich zunächst darum, die Berechtigung meiner Arbeit neben dem grossartigen bairischen Wörterbuch von *Schmeller* nachzuweisen. Deshalb wählte ich für diese Proben die Buchstaben *R* und *S*, weil diese von *Schmeller* am ausführlichsten behandelt sind, und bearbeitete hauptsächlich solche Artikel, die bei *Schmeller* ganz fehlen, oder für die ich wesentliche Ergänzungen oder wenigstens Erweiterungen zu *Schmeller* habe. Einige wurden auch aus dem Grunde aufgenommen, weil mir für dieselben Belege aus bisher zu wenig beachteten österreichischen Schriftstellern zu Gebote stehen. Leider musste ich von umfangreicheren Artikeln ganz absehen, da nur einige wenige derselben fast den ganzen mir zur Verfügung stehenden Raum in Anspruch genommen hätten. Auch muss

ich erwähnen, dass ich viele Artikel absichtlich nicht ganz ausgearbeitet, sonderu nur dasjenige herausgehoben habe, was als Ergänzung zu *Schmeller* dienen sollte.

Die Anordnung der Artikel ist die von *Schmeller* eingeführte, eine andere halte ich für unmöglich.

Um Raum zu ersparen, liess ich fast überall die Berufungen auf andere Wörterbücher weg; ebenso allen gelehrten Aufputz aus dem Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen, ausser an solchen Stellen, wo es mir unerlässlich schien.

Die Etymologie war diesmal für mich nur Nebensache, da es mir hauptsächlich darauf ankam, zu zeigen, dass für die lexikalische Behandlung der bairisch-österreichischen Mundart noch Manches zu thun ist und dass ich wenigstens einen Theil des dazu nothwendigen Materiales gesammelt habe.

Ob ich in der Orthographie das Richtige getroffen habe, wage ich nicht zu behaupten. In den Belegen aus den neuern Dialekt-Schriften habe ich möglichst wenig geändert, nur habe ich in der Bezeichnung des hohen und tiefen *a* die durchaus nothwendige Gleichheit eingeführt.

Die Abkürzungen bedürfen für den Fachmann keiner Erklärung.

Der Asteriscus vor einem Artikel hat die Bedeutung, dass dieser bei *Schmeller* fehlt.

Zum Schluss wiederhole ich aus der Vorerinnerung zu meinem ersten Versuch zwei Stellen: „Ich ersuche alle Fachmänner, welche diese Blätter einer Beachtung würdigen wollen, mir ihre Ansichten über die begangenen Missgriffe, so wie über die Art und Weise, wie ich dieselben in der Zukunft vermeiden könnte, schriftlich mitzutheilen. Ebenso ersuche ich die Redactionen wissenschaftlicher Zeitschriften, die meine Arbeit besprechen, mir einen Abdruck der Recension zuzuschicken. Ich werde für jede Belehrung, für jeden motivirten Tadel dankbar sein.“ — „Ich richte an alle Diejenigen, welche des österreichischen Dialektes mächtig sind, oder die etwa gar Sammlungen angelegt haben, die dringende Bitte, mich zu unterstützen. Die Hoffnung, vielleicht durch dieses Mittel Materialien zur weiteren Fortführung meines Unternehmens und zur Vervollständigung einzelner Artikel zu gewinnen, war der zweite Beweggrund, der mich bestimmte, diese Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben“.



Quellen-Verzeichniss.

Dieses Verzeichniss enthält nicht alle bis jetzt von mir ausgebeuteten Quellenwerke, sondern nur diejenigen, aus welchen Belege in den folgenden Artikeln sich finden. Die lexikalischen und ähnliche Werke habe ich nicht aufgenommen, da ohnehin jeder Fachmann die betreffenden Abkürzungen kennt.

- Abele Metam. Metamorphosis Telae Judiciariae oder Seltzame Gerichts-Händl durch *M. Abele*. 3 Bände. Linz, 1651—1652.
- Abele Unordn. Künstliche Unordnung — durch *M. Abele von Lilienburg*. 5 Bände. Nürnberg, 1670, 1675, 1671, 1673, 1675.
- Abermann. Historische Beschreibung der Hauptstadt Wienn durch *W. Lazium* vertirt durch *M. H. Abermann*. Wien, 1619.
- Abr. auf ihr Chr. Auff, auff ihr Christen — durch *Abraham a S. Clara*. Salzburg, 1687.
- Abr. Besch. E. Abrahamisches Beschcid-Essen. Wien, 1717.
- Abr. Etwas. Etwas für Alle — durch *P. Abraham a S. Clara*. 3 Bände. Würzburg, 1699.
- Abr. Gack. Gack, Gack einer Wunder-seltsamen Hennen durch *Abraham a S. Clara*. Wien, 1732.
- Abr. Gehab d. w. Abrahamisches Gehab dich wohl, von *Abraham a S. Clara*. Nürnberg, 1729.
- Abr. Gemisch. Heilsames Gemisch Gemasch von *Abraham a S. Clara*. Würzburg, 1704.
- Abr. Gramm. rel. Des Ehrwürdigen Vaters *Abraham a S. Clara* Grammatica religiosa. Augsburg, 1766.
- Abr. Huy. Huy und Pfyz der Welt durch *Abraham a S. Clara*. Würzburg, 1707.
- Abr. Jud. Judas der Ertz-Schelm für ehrliche Leuth durch *Abraham a S. Clara*. 1. u. 2. Band. Nürnberg, 1752. 3. Band, Salzburg, 1692. 4. Band, Salz. 1710.
- Abr. Kram.-Lad. Geistlicher Kramer-Laden. 3 Bände. Würzburg, 1725, 1743, 1719. (Nur theilweise von *Abraham*.)
- Abr. Laub. Abrahamitische Lauber-Hdtt. 3 Bände. Wien, 1721, 1722, 1723.
- Abr. Löch W. Lösch Wien — durch *Abraham a S. Clara*. Salzburg 1687.
- Abr. Merc. Mercurialis oder Winter - Grün — durch *Abraham a S. Clara*. Nürnberg, 1733.
- Abr. Merks Wien. Merks Wienn — von *Abraham a S. Clara*. Salzburg, 1687.
- Abr. Narrennest. Wunderwürdiges — Narrennest von *Abraham a S. Clara*. 3 Bände. Wien, 1751.
- Abr. Reim dich. Reimb dich oder ich liess dich durch *Abraham a S. Clara*. Salzburg, 1687.

- Abr. Sterb. u. Erb. Sterben und Erben von *Abraham a S. Clara*. Prag, 1711.
- Abr. Todt. Brud. Grosse Todten - Bruderschaft durch *Abraham a S. Clara*. Salzburg, 1687.
- Abr. Todt. Cap. Rev. P. *Abraham a S. Clara* Todten - Capelle. Nürnberg und Würzburg, 1710.
- Abr. Weink. Wohl-angefüllter Weinkeller von *Abraham a S. Clara*. Würzb. 1725.
- Agenda. Christliche Kirchen-Agenda. 1571.
- Alb. Album aus Oesterreich ob der Enns. Linz, 1843.
- Albert. Hausp. Hauspolizey durch Aegidium Albertinum. München 1602.
- Albert. Landst. Der Landstörtzer Gusman — durch Aeg. Albertinum. München, 1616. 3 Theile in 2 Bänden.
- Albrecht. Ertzneyen — zu den Pfärdten durch Maister *Albrecht*. (16. Jahrb.)
- Antw. d. Oest. Antwort des Ulri Oestaraicha an sein Suh. Wien, 1744.
- Archiv. Archiv für Kunde österreicherischer Geschichts-Quellen. Wien. Band 1—30. (*Die wichtigeren Werke sind unter ihrem Titel angeführt.*)
- Arneth Corresp. Correspondenz des Königs Karl III. von Spanien mit dem Grafen *J. W. Wratislaw*. Herausgeg. von *Alfred Arneth*. (Archiv 16, 1—224.)
- Arth. Wald. R. Wald-Röserln. Lieder von *K. Arthur*. Graz, 1862.
- A. W. Gedichte in Landler Mundart von *A. W. Braunau*, 1862.
- Baum. *Alex. Baumann*, Singspiele im Volksdialekt. Wien, 1850.
- Baum. Ehrb. Ehrenbuschen für d' Oesterreicher Armee von *A. Baumann*. Wien, 2. Auflage.
- Beck. *M. A. Becker*, der Oetscher und sein Gebiet. Wien, 1859.
- Beheim. *Michael Beheim's* Buch von den Wienern. 1462—1465, herausgegeben von *Th. G. v. Karajan*. Wien, 1843.
- Berla. Sieben Wiener Lokalstücke von *Alois Berla*.
- Berla Kathi v. Eis. Kathi von Eisen. Lokalposse von *A. Berla*. Wien, 1856.
- Beschr. d. K. Lepolt Oestäreichers — Beschreibung des Käritags zu Wienn. Wien, 1744.
- Beschr. d. Pzg. Beschreibung des Oberpinzgaus. Salzburg, 1786.
- (Neitzsch) Betracht. Betrachtung der flüchtigen Zeitlichkeit. Wien, 1699.
- Brentz Pred. Predig den Türkischen Krieg betreffend, durch *J. Brentzen*. Nürnberg, 1538.
- Bueb. in Wien. Die Bueben zu Wienn in einer Cantata. Wien, 1745.
- Bucher. *A. v. Bucher's* Werke, herausgegeben von *J. v. Klessing*. 6 Bände. München, 1819—1822.
- Cast. *Castelli*, Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Dritte Aufl. Wien, 1852.
- Chilonida. Die Chilonida — gesungen vorgestellt 1709. Wien.
- Chlum. Dorfweisth. Dorf-Weisthümer aus Mähren von *P. R. v. Chlumecky*. (Archiv 17. Band.)
- Chmel. diplom. Diplomatarium habsburgense seculi XV. Urkunden aus den Jahren 1443—1473. Herausgegeben von *J. Chmel*. (Fontes rerum Austr. 2, 2). Wien, 1850.
- Chmel Mater. Materialien zur österreichischen Geschichte. Gesammelt von *Jos. Chmel*. 2 Bände. Wien, 1837, 38.
- Chmel. mon. habsb. Monumenta Habsburgica von *J. Chmel*. (Enthält Urkunden von 1472—1480). 3 Bände. Wien, 1854—1858.
- Chmel reg. Regesta Friderici III. von *J. Chmel*. Wien, 1840.
- Cod. Au. Codex Austriacus, Begriff und Inhalt aller Gesetze. 2 Bde. Wien, 1704.
- Cop. Buch. Copey-Buch der Statt Wienn, 1454—1464 von *Dr. H. J. Zeibig*. Wien, 1853. (Fontes rer. Austr. 2, 7.).

- Diem. Genes. Genesis und Exodus, herausgegeben von *J. Diemer*. Wien, 1862.
- Dückher. Saltzbergische Chronika, durch *Fr. Dückher*. Salzburg, 1666.
- Eip. Briefe eines Eipeldauers an seinen H. Vetter in Kakran über die Wienstadt. 37 Hefte. Wien, 1785—1797.
- w. Eip. Briefe des wiederaufgelebten Eipeldauers. 24 Hefte. Wien, 1799—1801.
- j. Eip. Briefe des jungen Eipeldauers. Jahrg. 1802—1813, 9. Heft. (*Sämmtlich verfasst von Jos. Richter*.)
- n. Eip. Briefe des neuangekommenen Eipeldauers 1813, 9 bis 1819, 6. (Verfasst von *F. C. Gewey*.)
- jst. Eip. Briefe des jüngsten Eipeldauers v. 1819—1821. (*Verfasst v. A. Bäuerle*.)
- Eizinger. Zur Geschichte des Geschlechtes der Eizinger, mitgetheilt von *J. Chmel*. (Archiv 1848, 2 und 1849, 5.)
- Eizing. hist. Nova rerum in Europa gestarum historia, durch *Mich. Eytzinger* aus Oesterreich. Cöln, 1588.
- Eizing. Nid. Niederländische Beschreibung durch *M. Eytzingerum*. Cöln, 1584 bis 1587. 3 Bände.
- Erhard Widert. Historia von Münsterischen Widertauffern. Durch *Chr. Erhard*. München, 1588.
- Fabri. Einige kleinere theologische Schriften aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.
- Firm. Germaniens Völkerstimmen, herausgeg. v. *J. M. Firmenich*. 2. Band. 1846.
- Frast. Das Stiftungen-Buch des Klosters Zwettl, herausgegeben von *J. v. Frast*. Wien, 1851. (Fontes rer. austr. 2, 3.)
- Gartner. Gedichte in oberösterreich. Volksmundart von *Ant. Gartner*. Pest, 1856.
- Gerichts Pr. 1584. Gerichts Process ditz Ertzhertzogthumbs Osterreich u. d. Enns. Wien, 1584.
- W. Gesellsch. Wiener Gesellschafter, herausgegeben von *A. Schumacher*. 6 Hefte. Wien, 1833—1834.
- Grets. Lastw. Lastwagen, so — scheitern müssen, wann nicht gute Leute wären zugesprungen, als *Jacobus Gretserus*. Ingolstadt, 1615.
- Hafn. *Philipp Hafner's* gesammelte Schriften. (Herausgegeben von *Jos. Sonnleithner*.) 3 Bände. Wien, 1812.
- Hänsel u. L. Curioses Gespräch zwischen Hänsel und Lippel. Wien, 1745.
- Hauswirth. Urkunden der Abtei zu den Schotten in Wien von 1158—1418. Herausgegeben von *Dr. E. Hauswirth*. (Font. rer. Austr. 2, 18). Wien, 1859.
- Herberst. Sigmund Freyher zu Herberstain. Wien, o. J. (16. Jahrh.)
- Herberst. Ges. Reise. Herberstein's Gesandtschafts-Reise nach Spanien 1519. Herausgegeben von *J. Chmel*. Wien, 1846.
- Herb. Mosc. Moscovia — durch *Sig. Freyh*. zu *Herberstain* zusammen getragen. Wien, 1557.
- H. J. Komische Briefe des Hans-Jörgels von Gumpoldskirchen an seinen Schwager Maxel in Feselau. 29 Jahrgänge von 1832—1860 incl.
- Hocke. Beschreibung dessen, was in wehrender Belägerung der Stadt Wienn 1683 passiret, durch *Nik. Hocke*. Wien, 1685.
- Hopp Atl. Atlashawl und Harraabinde. Posse von *Hopp*.
- Hopp Hutm. Hutmacher und Strumpfwirker. Posse von *Hopp*.
- Hopp L. Polkw. Lazarus Polkwitzer. Posse von *Hopp*.
- Hung. Chr. Der Hungarn Chronica. Wien, 1534.
- Jahrb. Oberösterr. Jahrbuch für Literatur u. Landeskunde. Erster Jahrg. 1844.
- Jahreszahl. Belege aus kleineren Schriften, bei denen bloß das Jahr des Drucks angegeben wurde.
- Kais. Bauernk. Ein Bauernkind. Charakterbild von *Fr. Kaiser*. Wien.

- Kais. Harf. Harfenist und Wäschermädel. Posse von *Fr. Kaiser*. Wien, 1854.
- Kalt. 1. Oberösterreichische Lieder von *C. A. Kaltenbrunner*. Linz, 1845.
- Kalt. 2. Alm und Cithar von *C. A. Kaltenbrunner*. Wien, 1848.
- Kalt. 3. Oesterreichische Feldlerchen von *K. A. Kaltenbrunner*. Nürnberg, 1857.
- Kalt. Traung. Aus dem Traungau. Oberösterreichische Dorfgeschichten von *K. A. Kaltenbrunner*. Wien, 1863.
- Kaltenb. Münz. Das Wiener Münzrecht von 1450, herausgegeben von *J. P. Kaltenbäck*. Wien, 1846.
- Kaltenb. Pant. Die Oesterreichischen Pantaidingbücher, herausgegeben von *J. P. Kaltenbäck*. 2 Bände. Wien, 1845.
- Kartsch. *F. Kartsch*. Feldbleameln. Gedichte in österreichischer Mundart. 2 Bände. Wien, 1845, 1847.
- Kleinm. (*Kleinmayr*) Abhandlung von dem Staate des Erzstifts Salzburg. 1770.
- Klesh. *A. Freih. v. Klesheim*, 's Schwarzblatli aus 'n Weanerwald. 1. Band. Wien, 1845, 2. Band. Wien, 1847.
- Klesh. Fr. Frau'n-Käferl. Gedichte in österreichischer Mundart von *A. Fr. v. Klesheim*. Dresden, 1854.
- Kob. Ged. Gedichte in oberbayrischer Mundart von *Fr. v. Kobell*. München, 1855.
- Kob. Lied. Oberbayrische Lieder, gesammelt von *Fr. v. Kobell*. München, 1860.
- Kob. Schnad. Schnadahüpfn und Sprüchln. München, o. J.'
- Kriegsordnung. Kriegsordnung new gemacht. Ohne O. u. J. (16. Jahrh.)
- Lamorm. Ferd. II. Ferdinands II Tugenden durch *G. Lamormaini*, durch *J. J. Curtium* verteutschet. Wien, 1638.
- Landg. O. 1559. Lanndtgerichts Ordnung des Ertzhertzogthumbs Osterreich o. d. Enns. Wien, 1559.
- Lang. W. V. Wiener Volks-Bühne von *A. Langer*. 2 Bände. Wien, 1859.
- Leop. Pred. Predigen auff das Fest des H. Leopoldi durch *Joh. Casparn*, Bischoffen zu Wienn. 1591.
- Linderm. Maurus Lindermayr's Dichtungen in ob der ennsischer Volksmundart. Linz, 1822.
- Mahl. Ord. Ordnung Mall und Peckhen-werchs im Ertzhertzogthumb Osterreich o. d. Enns. (16. Jahrh.)
- Mala Gall. Mala Gallina, Malum ovum. Wien, 1713.
- Maurer ung. Chr. Ungarische Chronica durch *M. C. Maurern*. Nürnberg, 1662.
- Mayr. Feldreserln. Gesänge in ob der ennsischer Mundart. Von *J. G. Mayr*. Gmunden, 1855.
- Meg. Das Buch der Natur von *Konr. v. Megenberg*. Herausgegeben von *Dr. Franz Pfeiffer*. Stuttgart 1861.
- Meill. Stadtr. Oesterreichische Stadtrechte und Satzungen aus der Zeit der Babenberger. Zusammengestellt von *Dr. A. v. Meiller*. (Archiv 10, 87—174.)
- Meisl G. i. P. Das Gespenst im Prater von *Karl Meisl*. Wien, 1824.
- Misson. Da Naz. Gedicht in unterennsischer Mundart von *Jos. Misson*. Wien, 1850.
- Mos. V. L. Das Wiener Volksleben, in komischen Scenen mit Liedern von *J. B. Moser*. 9 Hefte. Wien, 1842—1845.
- Mos. N. F. Das Wiener Volksleben, in komischen Scenen von *J. B. Moser*. Neue Folge. 5 Bändchen. Wien, 1857—1859.
- Muchitsch Paed. Paedagogia oder Schulführung der Württembergischen Theologen durch *P. Muchitsch*. 2 Bände. Gratz, 1590, 1589.
- Nas Concord. Concordia Alter und newer Glaubensstrittiger lehren v. *F. J. Nass*. 1583. o. O.
- Nausea Postill. Kleine Postill Friderici Nausee, Bischoven zu Wienn. 3 Bände. Ingolstadt, 1582.

- (Neubek) Türkpr. Zwo Sieg und Lob Predigten wegen etlich Victorien wider den Türken durch *Joh. Casparn (Neubek)* Bischoffen zu Wienn. Wien, 1594.
- Notizbl. Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Wien, 1851 und folgende.
- Oberl. Finanz. Oesterreichs Finanzen und Kriegswesen unter Ferdinand I., von *K. Oberleitner*. (Archiv 22, 1—231.)
- Per. N. S. K. Das Neu-Sonntagskind. Singspiel v. *Joach. Perinet*. Pressburg, 1794.
- Pol. Ord. 1552. Ordnung und Reformation güter Pollicey. Wien, 1852.
- Pop. Popovichii Vocabula Austriaca et Stiriaca. Colligente Antonio Wasserthal. Cod. der kais. Hofbibliothek.
- Pred. 1707. Zwei Predigten von *Ild. Rucker* und *Anselm Fruwirth*. Wien, 1707.
- Quot capita. Quot capita, tot sententiae, das ist hundert Narren. Wien, 1725.
- Radl. Mustersaal aller deutschen Mundarten von *Dr. J. G. Radloff*. 2 Bände. Bonn, 1821, 1822.
- Raimund. Ferd. Raimund's Werke. Herausg. v. *J. N. Vogl*. 4 Bde. Wien, 1837.
- Rasch. Cal. Ein New: All-Jähriger Calender — gestellt durch *Joh. Raschen*. München, 1584.
- Rasch Cometb. Cometen-Buch — durch *J. Rasch*. München o. J.
- Rasch Erdbid. Von Erdbiden, Etliche Tractät durch *J. Rasch* an tag geben. München o. J.
- Rasch Fast. L. Fastenlob. Gute erinderungen — durch *J. Rasch*. München, 1588.
- Rasch Fast. R. Fasten Reim. Güte—Erinnerungen—durch *J. Rasch*. Münch., 1584.
- Rasch Gegenpr. Gegenpractic. Urthail wider etlich weissag — durch *J. Rasch*. München, o. J.
- Rasch Kirch. G. Kirch Gottes — durch *J. Rasch*. Wien, 1589.
- Rasch Lost. New Losztäg — durch *J. Rasch*. Rorschach, 1590.
- Rasch N. Cal. Neu Kalender durch *J. Rasch*. Rorschach, 1590.
- Rasch Österr. Hauss Osterreich. Von ankunfft ursprung und nammen des Grafen von Habsburg — durch *J. Rasch*. Rohrschach, o. J.
- Rasch Practica 1579. Practica auff das Jar 1579 durch *J. Rasch*. o. O. u. J.
- Rasch Practica 1583. Practica auff das Jar 1583 durch *J. Rasch*. München, o. J.
- Rasch Practica 1588. Practica auff das Schaitjar 1588. Gestellt durch *J. Rasch*. Grätz, o. J.
- Rasch Progn. Prognosticum auff das 1578 Jar durch *J. Raschen*. o. O. u. J.
- Rasch Schottenkl. Schottenkloster 1158. Stiftung und Prelaten unser l. Fr. Gottshaus zu den Schotten zu Wienn. 1586. *J. Rasch* collegit.
- Rasch v. Stuck. Vier Stuck. Nichts wehrt durch *J. Rasch*. München, 1589.
- Rasch W. Dan. Drey weissagung Daniels — durch *J. Rasch*. München, o. J.
- Rasch Weinb. Weinbuch: Baw, Pfleg und Brauch des Weins. Durch *J. Rasch*. München, o. J.
- Rasch Weissag. Weissag der zeit — Anno 1596 gestellt durch *J. Rasch*. o. O.
- Scher. Mehrere kleinere Schriften von *G. Scherer* aus dem Ende des 16. Jahrb.
- Scher. F. d. Tr. Fortsetzung des Triumphs der Warheit wider *L. Osiandrum* dureh *G. Scherer*, *S. J.* Ingolstadt 1588.
- Scher. Fronl. Verantwortung des Fronleichnam Fests durch *G. Scherer*, *S. J.* Ingolstadt, 1589.
- Scher. Post. Christliche Postill, durch *G. Scherer*, *S. J.* Getruckt im Kloster Bruck, 1605.
- Scher. Schr. Schriften, Bücher und Tractätlein, welche *G. Scherer* bisshero durch den Truck ausgehen lassen. 2 Bände. Closter Bruck, 1599, 1600.
- Schik. Eman. Schikaneders theatralische Werke. 2 Bände. Wien u. Leipzig, 1792.

- Schlag. Wiener Skizzen aus dem Mittelalter von *J. E. Schlager*. Erste Reihe. Wien, 1836. Zweite Reihe. Wien, 1836.
- Schlag. N. F. Wiener Skizzen aus dem Mittelalter von *J. E. Schlager*. Neue Folge. Wien, 1839—1846.
- Schlag. Ueberl. Alterthümliche Ueberlieferungen von Wien aus handschriftlichen Quellen von *J. E. Schlager*. Wien, 1853.
- Schmelzl. Mehrere Dramen von *W. Schmelzl*.
- Schmelzl David. Ein schöne Hystoria von David und Goliath — durch *Wolfgang Schmelzl*. Wien, 1545.
- Schmelzl L. Ein Lobspruch der Stat Wienn durch *Wolfgang Schmelzl* im 1548. Jar. Wien, 1849.
- Schmidt Bergges. Chronologisch-systematische Sammlung der Berggesetze der österr. Monarchie. Bearbeitet von *Fr. Ant. Schmidt*. Wien, 1832. Bd. 1—10.
- Schmierl. W. Fiak. Die Wiener Fiaker. Von *Th. Schmierling*. Kaschau, 1838.
- Schöner. Ein — Büchlein vil bewärter Ertzney — durch *Job. Schöner* von Karlstadt. Wien, 1534.
- Schoss. G. Anton Schosser's nachgelassene Gedichte in der Volksmundart des Traunkreises v. *A. J. Schindler*. Steyr, 1850.
- Schoss. N. Naturbilder aus dem Leben der Gebirgsbewohner in den Grenzalpen zwischen Steyermark und dem Traunkreise von *Ant. Schosser*. Steyr, 1850.
- Seidl. *Joh. G. Seidl's* niederösterreichische Gedichte. 3. Auflage. Wien, 1844.
- Seidl A. Almer. Innerösterreichische Volksweisen, mitgetheilt von *J. G. Seidl*. 3 Bändchen. Wien, 1850.
- Sengschm. Ein Band noch ungedruckter Gedichte von *Berthold Sengschmitt*.
- Silberstein. Dorfschwalben aus Oestreich. Geschichten von *Aug. Silberstein*. 2 Bände. München, 1862, 1863.
- Sp. *Ant. R. von Spaun*, die österreichischen Volksweisen. Wien, 1845.
- Stelzh. Gedichte in oberennsischer Volksmundart von *Franz Stelzhamer*. 1. Theil. Wien, 1844. 2. Theil. Wien, 1844. 3. Theil. Regensb. 1846.
- Stelzh. Ged. Gedichte von *Fr. Stelzhamer*. Stuttgart, 1855. Seite 3—40, 271—390 Mundartliches.
- Stern Bel. Belagerung der Statt Wienn 1529, v. *Peter Stern v. Lobach*. Wien, 1863.
- Stöckler. Tugent-Spiegel — von *P. F. Ant. Stöckler*. Wien, 1675.
- Suchenwirt. Peter Suchenwirt's Werke von *Alois Primmisser*. Wien, 1827.
- Talmuth. Talmuth oder Neue Fausen-Liberey. Augsburg, 1699.
- Tomaschek Stat. Statuten der Stadt und des Bisthums Trient von *Dr. J. A. Tomaschek*. (Archiv, 26, 67—228.)
- Tsch. Oesterreichische Volkslieder, gesammelt und herausgegeben durch *Fr. Tschischka* und *J. M. Schottky*. Pest, 1819.
- Ziska M. Oesterreichische Volksmärchen v. *Fr. Ziska*. Wien, 1822.
- Vogl. *Dr. J. N. Vogl*. Schnadahüpfel'n. 2. Aufl. Wien, 1852.
- W. Sehr reichliche Beiträge von *H. Johann Wurth*, Schullehrer in Münchendorf.
- W. L. Mehrere hundert Nummern von Liedern in der Wiener Mundart.
- W. Theat. R. Wiener Theater-Repertoire. 80 Hefte. Wien, 1853—62.
- Wagn. Sälzburga Bauern-Gsanga von *S. Wagner*. Wien, 1847.
- Weinh. W. Weihnacht - Spiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien von *Dr. Karl Weinhold*. Graez, 1853.
- Weis Urk. Urkunden des Stiftes Heiligenkreuz. Herausgegeben von *J. N. Weis*. 2 Bände. Wien, 1856, 1859. (Fontes rer. Aust. 2, 11 und 16.)
- Weitf. Freisch. Ein Lobspruch des Freyschiessens in Klagenfurt. Wien, 1571.

- Weiff. Lobspr. Hans Weitenfelders Lobspruch der Weiber und Heirats Abrede.
Herausgegeben von *Fr. Haydinger*.
- Weyl. Passifloren des Jahres 1848. Wien, 1849. (Enthält auch einige Gedichte
in österreichischer Mundart.)
- Z. Die deutschen Mundarten. Zeitschrift herausgegeben von *Dr. G. K. Frommann*. 6 Jahrgänge. 1854—1859.
- Zahn Bannt. Niederösterreichische Bannteidinge. Gesammelt von *J. Zahn*. (*Archiv* 25, 3—156.)
- Zeibig Aussch. Der Ausschuss - Landtag der österreichischen Erblande 1518
von *Dr. H. J. Zeibig*. (*Archiv* 13, 201—366.)
- Zeibig Stift. B. Das Stiftungs-Buch des Klosters St. Bernhard. Herausgegeben
von *Dr. H. J. Zeibig*. Wien, 1853. (*Fontes rer. Austr.* 2, 6. pag. 125—346.)
- Zeibig Urk. Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg. Bearbeitet von *Dr. Hartmann Zeibig*. 1. Theil. Wien, 1857. (*Fontes rerum Austr.* 2, 10.)
- Zimmermann Leichpred. Leichpredig. Bey dem Begengnus des — Herrn
Caroli, Ertzherzogen zu Osterreich durch *W. Zimmermann*. Graetz, 1590.
-

R.

Rab, adj. (*d. Spr.*), *roh*. Schm. III, 78.

Derselben pfening dreissig, der groschen achthalben und der kreutzer fünfzehn, dy weil si rab und ungeweist sein, auf die aufzal geen (1461). Chmel reg. CXXVI. *Insbesondere vom rohen ungebleichten Garn. Dass kein Leitgeb niemant nicht auf pluetige Pfannndt, auf ungewundtens trait, auf Rabsgarn — nicht porgen soll.* Kaltenb. Pant. 1, 548. *Ebenso* 1, 22; *dagegen* 1, 41. 1, 46. 1, 68. 1, 77 *und öfter rohes Garn. Auch rob.* Alle Robe leinbat, es sey zwilich, ruphen oder ander Robe (*grobe*) leinbat (1432). Kurz Handel 403.

***Rabauschen**. Damit die Catholischen Fürsten, allermeist die Geistlichen, vom Pöfel unversehens uberrabauscht (*überrascht?*) würden und ein gütte Schlappen überkämen. Scher. Forts. d. Tr. 34.

Rabiat (adj. und adv.), *aufgebracht, wüthend vor Zorn, ausser sich*. Gantz rabiat die Zähne aufeinandergebissen, die Haar aus dem Kopff geraufft. Abr. Jud. 3, 477. Laufft rabiat nach Hauss, findet seinen Herrn allein in dem Zimmer, ergreiffet seinen Dolch, stost ihm denselben durch die Brust. Quot. capita. 15. No hietzt, wann i d'rauf denk, kumm i in ein'n solchen Zorn und wir so rabiat, dass —. n. Eip. 1816, 5, 68. Er wurde so rabiat, dass er ihr am End eine Watschen geb'n hat. H. J. 1845, 15, 21. Nur stad sein, sonst werd ich noch rabiat, und nachher wurd's g'fährlich. *Auch rabiatisch*. Er schaut da' recht grausla und ra-

biatisch drein. Seidl. A. 3, 54.

Dás is a rabierter Kerl. W.

***Rablerisch** (*räblerisch*), adj., *fehlt bei Schm., Höf., Lex., Schöpf, Schmid; unordentlich, verwirrt, zornig, heftig*. Drum gehts a wieder so rablerisch obn zue in Himmel. n. Eip. 1819, 6, 19. D' Knöpfmacher müssen über dö neubi Modi ganz natürlí völli rablerisch werd'n. n. Eip. 1816, 5, 14. Wann's in Kagrau epper a solchi Leut geben thäd, dö über meine Brief rablerisch word'n seyn, so leg ihnen der Herr Vetter g'schwind das Pfaster auf, dö's i für sö da niederg'schrieb'n hab. n. Eip. 1815, 1, 50. Was hald gar viel Herrn Mannsbilder völli rablerisch verliebt macht. n. Eip. 1818, 6, 23.

***Rebach**, m., *Nutzen, Gewinn, besonders in Geld, meist verächtlich*. Da had er ihnen alles Kupfergeld mit ein'n Rebach von 2 Groschen von'n Guld'n abg'kauft. n. Eip. 1818, 5, 41. Mein Frau Mama hat wieder ein Paar gute Negozerl mit Häusern g'macht, und da hat's mir also auch ein Theil von Rebach zukommen lassen. j. Eip. 26, 4. Da hab i g'sehn, wie die Waldnutzung verbessert werd'n kann, dass dem Jäger no ein grösserer Rebach bleibt. H. J. 1843, 14, 34. Die er nachher unter der Hand mit einem bedeutenden Revach losschlagt. H. J. 1850, 37, 4.

***Rebarbara**, f., *der Rhabarber*. Allda der Edle Reben-Safft anstatt der Rebarbara und Cassia gebraucht. Abele Met. 1, 234. Es ist eine Wurtzel, die haist Rebarbara, die ist gut für

die Gall. Abr. Reim dich 50. Setz der Herr Dockter ein Thier a Rebarbara oder a China oder a Wienertrangl vor und schau der Herr Dockter ob 'sies nehmen werd'n. n. Eip. 1817, 6, 41. *Im Volke kommt das Wort als neutrum vor.* W.

***Reberl** (Rèbäl), n., *eine aus Mehl und Eierklar abgerebelte Teigmasse, die in die Suppe eingekocht wird, auch Färfäl. W. Bei Schöpf der Rübler.*

Rebeln (rèw'ln), verb., *die Beeren abzupfen. Holla rèw'ln, Wai'ba' rèw'ln, Kukuruz rèw'ln. G'rebelter (Wein), Wein aus Beeren, die früher vom Kamm „abgerebelt“ wurden. Wann a Kampf wie da Knopfberger vurbei geh'n soll, obni auf a Mass'l G'rebelt'n einz'fäll'n. Seidl 251. Wir haben ja heroben noch den G'rebelten kosten wollen. W. Theat. R. 67, 8.*

Da trink i an g'rebelten, der macht recht stark,

Da bring i gar oft schon an Fetzen am Mark. W. L.

Uns schreckt dö rothe Hosen nõt, Und a ka Katz, mein Seel, i wett', Mir hab'n s' beim Knack g'packt, 's Füasserl g'geb'n,

Und bums! — sans g'rebelt g'leg'n. W. L.

Compos. Abrebeln, *vom Stengel abzupfen.* Er legt die abgerebelten Beeren in ein Sieb von Draht, und fangt's recht zum beuteln an. H. J. 1847, 22, 15. 's Gerstl abrebeln. Verrebeln, *in kleinen Theilen vergeuden; derb zurechtweisen mit Worten oder durch Thaten.* Nachdem i die Kellner wegen ihren Unarten u. s. w. verrebelt hab. H. J. 1859, 36, 6. Der Wirth muss verrebelt werden! Untersteht sich der — uns sein Local zu verbieten. W. Theat. R. 56, 19. Mi wunderts nur, dass no kein junger Rezensent den Shakespeare recht verrebelt hat. H. J. 1841, 2, 9. Aus dem Spitzbuben-Büchel, das a der Punch schon gehörig verrebelt hat. H. J. 1850, 16. Der mir dös sagt, den nimm i bei Haar und Ohrwaschel

und verrebeln mir. H. J. 1839, 8, 60. Eine allgemeine Verreblung. H. J. 1850, 32, 9.

z'rebeln, zerknittern.

's wird mit die Franzosen von Freiheit nur g'redt,

Und do lieg'n s' mit'n spanischen Janker im Bett,

Net amal auf Federn, am z'rebelten Stroh. W. L.

Rebellen und Rebeller, *wie Schm. Dazu noch Rebell (Rewäll~), m., Lärm. Und der Bua*

Schnälzt dazua

Mächt an lustig'n Rebell.

Schoss. N. 105.

Er hât d'Aug'n nu kâm zuedruckt, Geht ân da Rewell., Kalt. 2, 152.

Muesst äba fein Acht geb'n, Damit da liab'n Seel

Nõt wås g'schiacht bei dem Feur Und dem schiachen Rewell. Kalt. 2, 113.

Der mäch ân Höll'nrewäll. W.

Anrebellen, vrb., *anlärmen, z. B. an der Thür. Aufrebeln, vrb.,*

a) *durch Lärmen aufwecken. Du fahst jetzt gleich zu mir nach Haus, rebellst Alles auf, dass schleunigst zu die Hochzeits-Anstalten g'schaut wird. W. Theat. R. 79, 36. Weckt's den Richter auf! 's ganze Dorf muss aufg'rebellt werden. W. Theat. R. 12, 33.* b) *einen derb foppen und dadurch oufrütteln. D' verliebt Mahm macht si ein Gschpas, wies sicht, dass der gschpasich Kellner ihren Scher so aufrebelln will. n. Eip. 1815, 10, 37.* c) *von einer lärmenden Musik.* Wer mit geh'n will, geht mit. He, Musikanten, aufg'rebellt. W. Theat. R. 55, 8. A Musikbanda hat den Jägerchor aus dem Freischützen aufg'rebellt. H. J. 1832, 2, 7. Da künnt man ein Straussischen Deutschen auf der grossen Trommel aufrebeln und er wurd nit munter. H. J. 1834, 30, 29. Umrebellen, herumrebellen. Wia-r-a' aig'apia't waa', häd a recht umg'rewäld drinad. W. Dö ein Kirra g'macht hat,

wenn der Mopsl untern Füssen umagrebelt hat. H. J. 1838, 3, 2, 61. Verrebellen, vrb., in *Saus und Braus vergeuden*, nicht zu verwechseln mit verrebeln. *Sieh dieses.*

Mein'n Vada'n sein Sacha'l,
Meina' Muada'-r ihr G'raffal,
Meina' Schwesta' ihr Geld

Hän ihäll's varebellt. Seidl. A. 1, 4.

Rebellisch (rewällisch), adj., in *Auf-ruhr*. *Wia-r-eam da Wei' in Kopf steigt*, wird a ganz rewällisch. *Meine Zänt san rewällisch*. Die *Beil' san rewällisch*. W.

Ribeln, rippeln (ribeln), vrb., a) mit der Hand an etwas wiederholt hin- und herreiben, durch eine geschwinde Bewegung beider Hände reiben, wie es die Wäscherinnen mit dem Linnenzeuge machen, stark reiben überhaupt. Wann a Schmüz nit gern wéggeht, muass mà recht rip'ln. W. Diese *Sau* (bona venia zu reden) die rippelte und rantzte sich an der Wand. Abr. Besch. E. 32. Hät sich d' Augen g'ribelt und sich gâr nit dakennt. Seidl 271. Die fangen mit alln zehn Fingern an auf'n Kopf herum z'rippeln, damit d' Borsten recht kirzengrad in d' Höh stehn. j. Eip. 25, 27. Die lieben Bekannten einseifigen und der Gesellschaft zum Rib'ln übergeben. H. J. 1843, 23, 22. Das zarteste Blatt riecht übel, wann man's z'stark riebt'lt. H. J. 1843, 12, 18. Nan, sagt er, das thuets nid, und ribbid aso mid'n Dam. n. Eip. 1819, 3, 14. Und ribeln so läng fort, bis Bluet aussizänt. Seidl A. 3, 62.

Und hât a recht g'husst,
Und a Brandel wo kent't,
So schaut a' nu zue wo,
Und ribelt si d' Händt. Kaltentb.
2, 122.

Er kratzt auf der Stirn,
Und rippelt sich 's Hirn,
Und spitzt auf ein' Vers,
Wie der Wechsler auf d' Börs'. W. L.

b) zurechtweisen, tadeln. Warum wird also der Partheiische nit glei selber z'rechtg'wiesen und gehörig grieb'lt? H. J. 1845, 12, 35. So, nachdem

wir jetzt getadelt und gerüppelt haben, kommen wir wieder auf was, was wir loben können. H. J. 1853, 7, 10. An mir liegt's nit, wenn Einer, ders verdient, nit gehörig gewaschen und gerüppelt wird. H. J. 1860, 18, 19. *Daher*

Ribler, Rippler, m., a) das Reiben, an Ribler màcha oder toa. b) Verweis. Jetzt hat der erst sein'n Weib ein'n derben Ribbler geben. n. Eip. 1814, 1, 39. Der Richter hat ihm einen tüchtigen Rüpler geben. H. J. 1855, 41, 18.

Abribeln, vrb., abreiben. Sein Angesicht wohl mit beyden Haenden abripplete. Abr. Bësch. E. 515. Herabribeln, vrb., herabreiben. So a Hausdetschen is nit so leicht äbag'ribelt, wie-r a Dächtl vom Schul-lehra'. Seidl 259. Ausribeln, vrb., ausreiben. Haben s' die schmutzige Wäsch schon eing'seifigt, so ribeln Sie s' nur sauber aus. H. J. 1844, 9, 42. Und wia da Hansl auffi kuma is, häd si da Ris gräd d' Aug'n ausg'ribeld von'n hundardjahringa Schläf. W. Gesellsch. 6, 135. Durchribeln, vrb., stark tadeln. Eben diese Kraehe war so nasenwitzig, dass sie fast aller Thier dero Thun und Lassen durchgrippelt, ihnen allerley Maengel ausgestellt. Abr. Huy 146. Einribeln, vrb., einreiben. Der Vetter hat mir mit Safengeist das lätirte Haxel eing'riebelt. H. J. 1832, 1, 9. Umaribeln, vrb., a) eigentlich, wem an Fetz'n umarip'ln um's Maul. b) fig. Den wir i's schön' umarip'ln, zu Gehör reden. W. Verribeln, vrb., a) stark abreiben. Wann s' die ganze Nachbarschaft gehörig in der Laug der Verläumdung eing'sechtelt, eing'seifigt und verriebelt hab'n. H. J. 1845, 13, 19. Ich will auch bethen für — alle abg'selchten Jungfern und verriebelten Frauen. jgst. Eip. 1821, 2, 96. b) tadeln. Wann sich der junge Mann was drauf einbildet von mir verrüppelt zu werden, so kann i ihm die Freud nochmal ma-

chen. H. J. 1860, 17, 23. Zerribeln, vrb., *durch Reiben beschädigen oder entstellen*. Die Nachbarn und Freundinnen in ihrem moralischen Waschtrog so zerribeln, dass kein guter Faden an ihnen bleibt. H. J. 1841, 5, 37. I mecht's in d' Goschen schlâgn, i mecht da's klain schier zrûbbeln. Linderm. 19.

***Robeln** (Röbeln), *das* vrb. zu Schmd. der Robler, *raufen*. Das Kirchtag-raufen, Robeln u. s. w. sind doch Beweise für meine Behauptung. H. J. 1860, 14, 14.

Raichen (râacha'), vrb., *wie* Schm., *dazu noch* Gârb'n râacha'. *Garben auf den Wagen hinaufreichen*. Schon in der ält. Spr.: Wann man Inn fûrt auf der praitten, schol der pawr auffarn gen veldt und schol raichen auff den wagen (15. Jahrb.). Kaltenb. Pant. 2, 150. Den Raicharn 32 tagberich. Chmel Mater. 35. Ist der Paur gerecht, so ist Ihm der Zechentner verfallen Zug und wagen, und soll den Zechentner mit ainer Raichgapl durch das gûpl ausswerffen (1579). Kaltenb. Pant. 1, 511. *Noch jetzt* Râachgâb'l f.

Abraichen (â'râacha'), vrb., *einem etwas, ihm um Geld bringen*. Er râacht eam 's ganze Geld â'. W.

Zuraichen (zuarâacha'), vrb., *zureichen, handlangern, besonders bei den Maurern*. Zuarâacha', m., *Handlanger*. Weilen 80000 Steinmetzen, sibenzig tausend Zureicher oder Handlanger und 3600 Meister daran gebaut haben. Quot. capita 33. Dass' s' hübsch bei mein'n Bett bleibed'n und thâd'n m'r zuerach'n, eingeb'n, Trost einsprechen. n. Eip. 1816, 2, 68.

Reich, n., *in Oesterreich das ausserösterreichische Deutschland, daher Reichler, die in deutschen Reiche wohnen, insbesondere Franken, Schwaben und Rheinländer; auch in früheren Jahrhunderten*. Aus dem reich wird geschrieben. Archiv 4, 436. Deshalben dann die Reichischen all herüber die Thunaw und denen zugezogen warn. Herb. Biogr. 301.

Rucken (rucka, ruck'n), vrb., *wie* hochd. rücken, *dann ä. Spr., rasch anfassn, zücken*. So ainer in der Zwi-tracht schaidens und nicht fechtens willen von leder geruckt (1512). Kaltenb. Pant. 1, 267. Ob ainer gedächt, ich solt nicht rucken, weder Messer noch Schwerdt, er hueb aber ein khandl auf und wurff ainem das zue (17. Jahrb.). Kaltenb. Pant. 1, 415. Ruckben von schaiden. l. c. 1, 433. Wär den, dass er In ruckhet bey dem bar. l. c. 1, 434. Sich rucken, *vorwärts rücken*. Alsbald er dessen in erfahrung kommen, hab er sich auf Wittenberg geruckt. Eizing. hist. 328.

Composita. Abruckn. Untern 9. November abgeruckten Jahres. Cod. Au. 1, 783.

Sydauchten mich so schnöd und schwach, das ich kain hut nit zuket,

nach gegen in abruket. Beheim

341. Abruckn, a) *auffragen*.

Wer ainen Stain aufruckt und wirfft, ist zu wandl (1512). Kaltenb. Pant.

1, 167. Ein gezierte Braut läst sich

viel lieber zum Tantz führen weder

ein ungezierte, welche unversehens

aufgeruckt wird. Albert. Landst.

1, 539. b) *vorwerfen*. Der Unglaub

und Härtigkeit des Hertzens, so der

Herr seinen eiff Jüngern verweist

und auffrucket. Scherer Post. 298.

Ausrucken mit Geld oder auch

absolut, Geld hergeben, zahlen. Weil der

Polack noch immer brav mit Geld

ausruckt. Eip. 29, 29. Da sagt

ihm, dass wir schon acht Tag nix

Warmes g'essen haben, der muss

ausrucken. H. J. 1844, 17, 18. Die

Madeln nehmen die Praesenter von

ein Jeden an, wann er nur ausruckt.

H. J. 1834, 21, 6. Auch ausser-

rucken. Dö wird ihm g'wiss so lang

zusetzen, bis er mit dem Geldel

ausruckt. H. J. 1835, 1, 1, 32. Ruck

nur aussa mit dei ni paar Zwésp'n. W.

Beirucken, befügen, *hinzufügen*,

beitragen. Weilen es etwas Lustiges

be-greifet, ist es allhier beygerucket

worden. Abr. Etwas 3, 37. Gemäss

deren beygeruckten Erklärungsreimen. Wien, 1716. Der Speisen und des Trinckens war genug, weils von dem Weiber-Volk hierzu etwas beygeruckt worden. Abele Unordnung 1, 8. Dänirucken, *wegrücken*. Ruck di Bänk dani von Ofa. W. Einrucken, a) *zum Militär einrücken*, b) *sterben*. Färrucken, *hervorrücken*. 'n Käst'n färrucka (*vor die Thür*). W. Färrarucka, *mit Geld, auch mit anderen Sachen*. Nācharuck'n, *weiter rücken*. I' hāb'n Tisch nur a Bissl nāchag'ruckt. W. Verrucken, *wie Schm., unverrückt, unverändert*. Es ist ihm aufgesetzt worden dass Jungfrawkrantzlein wegen seiner reinigkeit, die er unverrückt biss zum ende behalten. Scherer Post. 52. Die Menschwerdung des eingebornen Sohns Gottes wurde in dem unverruckten und reinen Leib der Jungfraw Maria vollzogen. l. c. 206. Vorrucken, *vorwerfen*. Ein Schalksnarr, welcher allen ihre Fehler artig vorzurucken und auszustellen gewusst. Abr. Gehab d. w. 34. Zurucken. (Moses), welcher nit gleich den geraden Weg dem gelobten Land zugeruckt. Abr. Jud. 1, 143.

Rauden, f., *wie* hchd. *Raude*. Der blatterige Lazarus ist der Sünder, die Lumpen und Fetzen, Rauden und Scheben seind die Erbsünde. Scher. Schr. 1, 222, b. Sie war bedeckt mit Geschwern und schändlichen Rauden. Stöckler 1, 376. *Die Erde hat eine Rauden, wenn es nach einem Regen sehr heiss wird*. Raudig, hchd. *räudig*. Wenn ein Pferd raudig ist, so wasch die rauden mit Laugen, da wermut innen gesoten sey, biss sie abgeen. Albrecht. *Häufig als Schimpfwort, zerlumpt, in seiner äusseren Erscheinung verkommen*. Hernach sollen d' Männer mit ihre Winterröck so zodig und raudig ausschaun, wie d' Wasserbärn. H. J. 1838, 1, 1, 62. Wann ich denk, was Sö für ein zausiger, raudiger Mistbue waren, und was Sö für ein Mordmann worden san.

Mos. N. F. 4, 18. Ich hab schon schlechte Kameraden g'habt, aber so a raudig's Erdzeissl no nöt. Mos. V. L. 7, 37. Raudigs und Waudigs, *wie Schm. raudi-maudi, alles bunt durcheinander, von Personen und von Sachen*. Ein Wunderdoktor, der Taube und Lahme, Blinde und Gichtbrüchige, Magere und Fette, Raudigs und Waudigs kurirt. H. J. 1844, 1, 13. Bei so einer Massa muss mans nit g'nau nehmen, da kummt Raudigs und Waudigs unter einand. H. J. 1839, 6, 6.

***Rid**, in den Redensarten alle Rid und in oan'n Rid. Es geht nid anderst zue dort, als wann m'r auf der Börs wär, alli Rid (*jeden Augenblick*) steig'n und fall'n d' Frücht'n. n. Eip. 1818, 5, 14. Dass a jeder B'soffner, der durchgehdt, alli Rid rechts und links anwandeln muss. n. Eip. 1817, 11, 24. Hietzt lauf i in ein'n Rid über d' Stiegen in'n dritten Stock. n. Eip. 1817, 8, 50. I muss alli Rid niasst'n, weil i' d' Straucka hāb. W.

***Ridig**, adj., *zunächst vom Rindfleisch; ein ridig's Fleisch ist ein schlechtes, grobfädiges, zähes, saftloses Fleisch*. Pop. Ridig's und Raudigs, *eine alliterirende Redensart, alles durcheinander*. Der nix weniger als Ridigs und Raudigs z'samtreibt, sondern lauter ordentlichs Vieh stehn hat. n. Eip. 1814, 10, 36. Nimmt Ridigs und Raudigs an, wanns nur a Geld tragt. n. Eip. 1814, 8, 10. Zur Erzieherin bietet sich Alles an, Rüdigs und Rüdigs. H. J. 1851, 18, 22.

Riedig's und Rädigig's,
Kropfat's und G'schmeidig's,
's Derndal und 's Wei,
's Weini dabei. Seidl 56.

***Refolter** (Refolta'), m., *franz. revolte, lautes Getöse, grosser Lärm — auch Unruhe*. z' Trumau is öfta' bei da' Nācht da Teuffl durchg'fāhrn mit-r-ān entsätzlinga Revolta. W. Indaganz'n Mühl hāt a Lärma und a Revoltar āg'hēbt, as wann da' Teuffl los wor'n war. W. Im Burgtheater habn viele

dö Unart, dass 's bei der letzten Szen davonlaufen, und da mit ihre Sperritz und mit die Sessel und Thüren von die Loschen ein solchs Revolva anfangen, dass man nix hört. H. J. 1839, 5, 7. Auf einmal fangt ein unbandigs Revolter an, glei drauf ein Schrein und Bravorufen. H. J. 1838, 2, 2, 17. Dös häd i nid z'sagen braucht, so wär der ganzi Refolder nid ausser kummen. n. Eip. 1819, 1, 60.

Wann beinah die halbe Welt Revolva hat,
 Leben wir da in der Wienerstadt
 Ohne Sorgen, dass uns wer a Haar
 nur krümmt. W. L.

Refoltern (refolta'n), lärmten. Jä, 's Pumpern und Revoltern wär so stärk, dass der is munta' wor'n. W.

Refesen, vrb., züchtigen, tadeln, schelten. Mhd. W. B. 3, 608.

Diser povel zusamen trat,
 Sich hub ain grasses räffczen,
 Aingeradel und mäffczen. Beheim 143.
 Dy schelk von allen schelken, dy
 mahten ainen lauten schal
 mit jubilirn und räffczen,
 lautem juhczen und mäffzen. l. c. 184.

***Ragouvolk**, Schimpfwort, so viel als Gesindel, schlechtes Volk. Vor an'n solch'n Ragouvolk muess m'r wohl Thür und Thor zuesperr'n. n. Eip. 1817, 10, 29. Sö geb'n hietzt alli Midwoch (also an ein'n Werktag, wo das Ragouvolk arbet'n anstad ummerjodn muess) ein'n G'sellschaftsball. n. Eip. 1819, 2, 46.

***Regal**, n., sehr beliebt in der Bedeutung Geschenk. Colombine ist mir noch getreu und verspricht mir ein Regal. Hafn. 3, 156. Es seyn amerikanischi Vieherl, dö i zu ein'n Regal g'kriegt hab. n. Eip. 1816, 9, 54. A kloani Omassn bringt a kloan's Läbladl in ihrn kloan' Mäul zun an Regal. Mission, Widmung. Daher Regalieren, beschenken, traktieren. Wessenthalben hat der Heyland dazumahl dem Peter mit einem so grossen Fisch - Zug regaliret? Abr. Jud. 4, 26. Er solle

sie und ihren Magister auch einmal regalieren, und zu seines Vattern Tafel einladen. Abr. Jud. 4, 98. Augustinus wird wider alles Verhoffen mit einer stattlichen Speis regalirt. Abr. Etwas 1, 303.

***Regat**, m., *entstellt aus franz. regard, wahrscheinlich von den französischen Kriegen zurückgeblieben, Respekt, Achtung.*

Häbnt d'Menschar und Buema
 Regat kriegt für mi',
 Und i' hån mi öpps zimmt,
 Dai so haocg'seha bi'. Wagn. 69.
 Voll Regatt mit'n Leuchta'
 Geht d' Wirthin voran. Kaltenb. 2, 171.

Häd kain Mensch mehr an Ächtung
 Ghäbt und kain Regat. Stelzh. 1, 192.

Denn wir san eng überall aktrat,
 Drum hab'n d' Leut vor uns Regat. W. L.

Wanns fahrn, stehn die Kutscher alle Augenblick auf und schau'n, ob keine Leut nachkummen, und hab'n kein Regard auf die dö vorn Wagn gehn. H. J. 1840, 12, 17. Daher Regatiren (auf jem.), auf jemanden etwas halten, ihn schätzen. Da' Mä' muess auf sein Weib wäs regatir'n, sunst is's g'felt. W. Weil er sich mit sein'm Freund unterhalten hat, so hat er dö's Ding nit regardirt. H. J. 1839, 6, 44.

***Regenz**, f. (A. Spr.), Gewalt, Vollmacht. Ain ungetailter vetter und erb zu ainer gewaltsam und regenncz innhaben. Chmel Mater. 1, 61. Das er zu kainer regentz gelassen werd. l. c. 144.

Rigel (Rig'l), m., a) ein kleiner Hügel, ein Bergabhang, steilere Absätze eines Berges, findet sich schon bei Megeberg. Wider die slaugen riht Moyses ain erein slangen auf einem rigel von gotes gepot. Meg. 268. Auf den Rigl hinab hintz an den Gaisperg. (1512). Kaltenb. Pant. 1, 216. Bis an den Rigl, der von der Herrschaft Hoffholtz herab an den weeg gehet. l. c. 1, 352.

Wie hecha di Rigel, n,
 Wie flinka di Gams,
 Und wie kloana di Diarndal,
 Wiar herzigä sans. Vogl, Schnad. 46.
 Håb mih z' höchst goar au'm Rie-
 gerl

Zu'm Rånd zuwighockt. Seidl 205.
 Steinrigel, die kleinen Hügel, welche
 durch die aus den Weinbergen geschaff-
 ten Steine entstehen.

b) eine von Schlägen herrührende erha-
 bene Strieme an der Haut von Menschen
 oder Thieren. Er giebt mir eine Schmirn
 ins Gesicht, dass i den rothen Riegl
 14 Tag nit wegbracht hab. H. J. 1840.
 Der Massena mit'n portugesisch'n
 Rieg'l'n auf'n Balck. n. Eip. 1815,
 6, 32. Da radeln nies so fest z'sam-
 men, dass s' hernacher, wanns mid
 bloss'n Armen gengen, Riegl hab'n,
 wie d' g'selchten Würstl. l. c. 1816,
 1, 53. Ja man bringt
 D' blauen Fleck
 Und d' Riegel n weg.
 Mos. V. L. 5, 72.

c) wie hchd. Riegel.

Rigeln (rig'l'n), vrb., etwas Starres,
 Festes in Bewegung setzen, rütteln.

Welch Weingart hat starck grunt
 und erd,
 sol zeitlich ghaut und griglt werdn.
 Rasch Weinb. 53, 6.

Damit die erd
 sam' zugspitzt hübsch befunden werd
 fein grigelt und geheufflet auff.
 l. c. 54, a.

Dardurch etliche häuser, die nit mit
 gutem zeug gebawt waren, eingefallen
 sein, von den vorigen bidmen erschüt-
 tet und gerügelt. Rasch, Erdbid.
 D. 3. Die Becken, denen das Mehl
 in Säcken kombt und bey dem Ab-
 messen nicht gerigelt wird, welche
 Riglung bey jedem Muth 2 Strich,
 2 Achtl ausstraget. Cod. Au. 2, 53.
 Wer riglet die Erd, dass sie erbid-
 met? Abr. Merks W. 100. Welches
 ihm dermassen das Gemüth gerie-
 gelt, das Hertz eingenommen. Abr.
 Jud. 2, 71. Da waren so grosse und
 schwere Waffen, dass der Schneider

sie nicht einmal riegl'n konnte. W.
 Dabai häd'r brölld, dass d' Wänd
 zittard' häh'n — und 's gänzi G'schloss
 häd si grigld: W. Gesellsch. 2, 133.
 Wie sain Wain 'n Kopf rig'l'n duad.
 W. Weil ihr in'n Winter die Kälten
 in der Kirchen d' Krämpfungen rie-
 gelt. n. Eip. 1815, 4, 23.

Wänn öpper a Stoantrum wo lödi
 wern that,
 Thuats nid gâr viel riegl'n. Schoss.
 N. 92.

G'schickt Werkführer, dö aso a G'werb
 recht z' rüg'l'n wiss'n. n. Eip. 1818,
 10, 69. Es kumen schon Augenblick,
 wo ihn 's böse Gwissen mahnt; hat's
 do im Fasching sogar ein Bräumeister
 g'riegelt. H. J. 1842, 5, 2.

Siechst, wie dö Buriga d' Trummel
 schån rigeln? Linderm. 131.
 Wänn ma si lifdi umdrabn duad,
 Dös rigelt am gråd 's gånze Blud.
 Sengschmitt.

Den a Bussal nôt rigelt,
 Umden Buemis's g'acheg'n. Wagn. 71.
 Rigeln (sich). Unsere Ohren wer-
 den geschröcket, da sich ein Bloder-
 Maul riglet. Abr. Etwas 3, 743.

Wäldbau'nbuaw'n rig'l'ds eng!
 Håbt's a Geld a' bai-n-eng! W.
 Aufrigeln; auflockern, aufrühren, be-
 wegen.

Dass er mit der fastenbaun
 Fleissig und teuff auss rechtem grund
 Die erd auffrigle. Rasch, Weinb.
 53, b.

Mit der Wurffschauffel den Waitzen
 auffrigeln. Erbard, Widert. 25, a.
 Ein Regung und Aufrigung dess
 von viel hundert Jaren aussgefegten
 Koths und Mists. Scher. Schr. 1, 461, b.
 Den Witz und Geist im Menschen auf-
 rigeln. j. Eip. 1810, 9, 81.

Schön frisch is da' Klê
 Wänn a-r aufwächst in d' Hê,
 Schön frisch is mein Bluat,

Wänn i' 's aufrig'l'n thua. W.
 Rigelsam (rig'lsäm), rührig, thät-
 tig, beweglich. Das ist do ein Glück,
 wann der Mensch bei einen solchen
 Alter no so rigelsam sein kann.

H. J. 1836, 4, 2, 48. Da is's Herz von einer Wienerfratschlerin weit riegl-samer und bewege-samer n. Eip. 1818, 10, 57.

Und öbba wird's bösser,
Und wieda wia eh,
Und da rügel-säm Steyrer
Kimmt wieder in d' Höh'. Kaltenb.
2, 101.

Rogel, roglich (rôg'l, rôgli'), adj. und adv., a) nicht fest, locker, beweglich, wackelnd, zusammenhängend mit rigeln. Das Mell in der einmass nicht zû vast noch zû wenig aufrüer und rogl mache. Mahl-Ord. 3. Ein grund ist saur oder süss, faist, mager, vesst, roglich, starck, sandig, hitzig, wasser-richt oder dürr. Rasch Weinb. 51, b. So stehet dein Doctor Baret kleber und rogel auff deinem Kopff. Scher. Fronl. 69. Das Römisch Kayserthum b stehet gar kleber und rogel. Scher. Schr. 2, 89, b. Die Kirck kan weder durch Wassergüss, noch sonst durch ein Weiter rogl werden. Scher. Schr. 2, 166, a. Da ist der Ziegel, auf dem er gekniet, alsobald beweglich, oder, wie man pflegt zu sagen, loss und rogl worden. Abr. Jud. 4, 192. Weiber, welche so eyfferig beten, dass ihnen die Zäh n rogel werden. Abr. Etwas 3, 378. Dieselbe Phrase noch Jud. 1, 185. 1, 261. 4, 152. Weil die Taubn die Dachziegl rocklig machen. j. Eip. 15, 6. I bin halt (*sagt ein mit einem Blähhs behafteter Steirer*) im Hals a wengel gar stark g'riegelt, a wengel rogli. Mos. 3, 45. I fabr aus mein Traum in d' Höh, und hab ihr richtig etliche Zäh n rogli gschlagn. H. J. 1842, 1, 17. Sich die Zäh n rogli beissen. l. c. 1840, 8, 58. Bei der Ein'n so wie bei der Andern sein die Tetschen rogli. H. J. 1847, 22, 43.

Wie wân hin'n d' Berch, dô's
hör'n,
Alli wollt'n rogli wer'n. Seidl 167.
Er schmieret' enk ân,
Enker Ehr war rog'l. Kaltenb.
2, 106.

Weil sein Vorstand immer a Bisslerl rogli war, so hab i glaubt, er hat'n ganz verlorn. H. J. 1841, 11, 7. Gerade jetzt werden in mir W ü n s c h e roglich wie Kisten, die auf einen Schubkarren schlecht aufpact sind. W. Theat. R. 79, 10. Sie haben durch Ihr Ausfratscheln meinen ganzen Schmerz wieder roglich gemacht. l. c. 69, 5. b) Bei Höf. 3, 41 und Schöpf 562 findet sich auch die Bedeutung *sachte, sanft, für die ich keine Belege habe.* c) frei, vor Freude lebendig.

Awa so bin i rogli,
Bin lödig und frei,
Und kann hi, wori will,
Duris römische Rei'. Stelzh. 2, 216.
I kunt mas nôt zwinga,
So gern i ma's zwung,
Denn ungfahr wurd i rogli,
Vogass mi und sung:
Juheidi, juheide,
Trilara, liridum. l. c. 34.

Rogen, m., Vortheil, Gewinn. Zu den Belegen aus früherer Zeit bei Schm. habe ich neuere. Wann der Onkel einmahl stirbt, ziehen w'r ein'n rechten Rogen, denn der hat Geld wie Mist. n. Eip. 1814, 6, 53. No, wenn d' Wirth von ein'm Salat hören, da habens ihren grössten Rog n dabei. H. J. 1839, 1, 12. Er wollt dem Andern den Rog'n aus'n Zähnen reissen. H. J. 1841, 8, 47. Der Holzversilberer und die Holzlegerweiber hab'n schon ihren Rog n. H. J. 1843, 4, 34.

***Rogeis**, n., die Trümmer des Eises, die auf der Oberfläche der Flüsse treiben. Es rinnt das Rogeis, der Stoss wird bald kommen, sagt man in Wien. Pop.

Rahen, Rachen, f., a) und b) wie bei Schm. c) Rahen, Râhel, f., ein Feld- und Bergmass, besonders für Weingärten, (in Perchtoldsdorf bei Wien 10 Pfund, so sind sie in den Grundbüchern eingetragen. Pop.), in früherer Zeit ein Viertel- oder ein Achteljoch. Fehlt im Mhd. W. B., obwohl es im 14. Jahrhundert schon oft vorkommt. Klagten gegen aim weingarten, des

fünf Rahen sint (1336). Zeibig *Urk.* 1, 258. Daz wir verchauft haben unsern weingarten, des drei Rahen sind (1346). l. c. 1, 312. Prueder Cholman chlagt auf ein rehel des weingarten (1368). Weis *Urk.* 2, 282. Meine weingarten gelegen zu — des zway Rehel sind (1413). Schlag. N. F. 3, 332.

Und waiss wol, was es mich gestelt,
Wie vil stro auff ein viertl geht,
Der in ein rähel weingart wird
Verbundten, als darauf gebürt. Rasch
Weinb. 55, b.

Aufschlag auf die Wein-Gärten von jedem Viertel von zehen Tagwerch oder zehen Pfundten oder zwei Räheln oder zwei Achteln 12 Schilling. Cod. Au. 1, 96. Vom Viertel (Weingarten) zwölf, von zwo Rähel dergleichen, von einer grossen Rahen neun Gulden, und von einem Pfund Bau einen Gulden reichen. Cod. Au. 2, 426. Von einem Joch Bergthäding 4, von ainem halben Joch drei, von ainem Viertl 2, und von ainer Raahen 1 $\text{ſ}.$ (1615). Kaltenb. Pant. 2, 293. Was heisst nun aber Rahen in dem folgenden Satze: Ein jeglicher soll raumen die Rahen vor seinem weingarten, wie die stigl vor seinem weingarten auch zu vermachen. Kaltenb. Pant. 2, 294; soll es vielleicht heissen Reihen? Siehe den folgenden Artikel.

Reihen (Reichā), f., *schmalere Gang zwischen zwei nicht ganz aneinander stehenden Häusern, wo die Dachtropfen von beiden Häusern hinabfallen; in einigen der folgenden Belege der Weg, welcher zwei Weingärten trennt. Nach Schm. richtig erklärt im Mhd. W. B., wo jedoch nur ein Beleg aus Nith. angeführt ist. Sollen all reihen zwischen den hewsern recht bestellt sein und Ir mass haben (1434). Kaltenb. Pant. 1, 90. Man soll kainen unflat aus den Reichen auf dy gassen schütten (1497). l. c. 1, 567. Es soll ainer dem andern sein wasser nicht laitten durch das dorf, es sey durch sein haus oder durch sein Reihen*

(15. Jahrh.). l. c. 1. 299. Wann die vierer auf Reichen gehen und auf Rain zu dorf und zu Perg (1512). l. c. 1, 324. Unser Freyhait vermag, das der unter bey dem obern Reichen recht hat, von hauss zu hauss (1543). l. c. 1, 117. Soll niemand dem andern seinen friedt oder Raichen aufheben (1613). l. c. 2, 237. Es soll kainer kain Reichen, noch keinen wasserlauf verschütten, sonder sein Reichen und wasserlauf raumen. l. c. 2, 122. Ain Reihen zwischen zwayen Nachpfern soll haben dreyer schuech weit. l. c. 1, 48. *Das Wort ist jetzt noch im Gebrauch.* Reichenraum, m. Wir wellen, das die Reychenrawm allenthalben versehen sein und kainer dy vermach, damit das wasser chainen schaden pring. Kaltenb. Pant. 2, 95. Reichenrecht, n. Wir rüegen auch das bey unserm Aydt, reichen recht mit dähern soll man wenden (1667). l. c. 2, 259.

***Rakali**, f., ein Schimpfwort. Da hat mein Frau d' ganze Gsellschaft ein Rakali gheissen, und ist in grössten Verdruss davon gefahren. Eip. 28, 21.

Rülpes, Rilpes, m., *grober Mensch*. Ein grober Rilpes — ist Helena gegen der schönen Warheit. Abr. Jud. 1, 93. Dieser Rilpes kombt fast alle Tag mit Brügeln. l. c. 1, 141. Der ohne das ein grober Rilpes ware. Abr. Etw. 3, 572.

Rülz, m., *grober Kerl*. Die alten Kirchenlehrer müssen gegen dem Luther eytel grosse Esel, Tölpel, Knebel, Rülz, Klötze und Plöche seyn. Scher. Pr. 1, 28.

Rülzen, vrb., *rülpsen*.

Das Schwein grunzt, bürstet sich,
Es schnudert, krobet und schmatzt,
Frisst das Geschlöper aus,
Riltzt, kotzt ob dem Geschnuder.
Abele Unordn. 5, 24.

Ramel (Rām'l), m., *Schmutz im Gesichte*; mhd. rām, stm., *Russ, Schmutz*, rāmec, adj., *russig, schmutzig*. Mhd. W. B. 2, 1, 548. Rām'lkātā, m., *Kind, das im Gesichte sehr schmutzig ist*;

rāmli', schmutzig im Gesicht, besonders um den Mund herum, ārām'ln sich, sich mit Speisen im Gesicht schmutzig machen, auch scherzweise, wenn jemand von einer Speise nur wenig bekommt. Dā kās̄t di' ārām'ln damit; Du hās̄t di' āba hiaz̄t āg'rām'lt, wenn einer von dem, was ihm vorgesetzt wird, nicht viel isst. W. Daher Rām'l, m., Schimpf für faule, schmutzig aussehende Frauenzimmer. Was, sie Rammel? wenn sie mir das sagt, geb ich ihr eine Ohrfeige. Hafn. 3, 67. Uns Dienetherrn bleibn nur d' schröcklichsten Rameln über. n. Eip. 1815, 10, 85. So ein Rammel, der ein z'sambracktes Kolatscheng'sicht hat. H. J. 1835, 1, 3, 4. Der Ramel kann nit einmahl ein Loch in ein Strumpf zustoppen. H. J. 1834, 19, 7. Rāmanāstā (schwärza), spottende Bezeichnung einer schwarzen Person. W. Rāmlein (Rām'l), n. a) Das Dicke und Harte, was bei einem Muse oder ähnlichen Speisen auf dem Boden und an den Seiten des Tiegels oder der Pfanne sich anlegt, z. B. Kochrām'l, Schmārnrām'l, Sterzrām'l. Der Sterz is rāmlet. Auch rāmli'. Das G'sicht is rāmli' (von Rotz). Das is mein ganz's Essen, und da lass i oft no d' Rammeln stehn, wann se si in'n Reindl ang'legt hat. n. Eip. 1816, 2, 63. Geh laih mā dai' Mēssa'

Zu Rām'l ausschern. W.

b) überhaupt angedorrte Theile einer dicken, flüssigen Masse, also Bluetrām'ln, Rötzrām'ln. Rāmlet, ramlicht, mit Rām'ln untermengt.

Ramatten (rāmāt'n), vrb., ein Gepolter machen, z. B. mit Stühlen in einer Stube, laut lärmern. Wie d' Münzhämmer in den Münzhäusern z'rammat'n hab'n ang'fangt. n. Eip. 1818, 5, 29. Da hat mir mein Herz so g'schlagen, als wann dem Herrn Vettern seine sieben Mühlgäng drinnen ramatheten. n. Eip. 1813, 9, 27.

Von Eisen san d' Stangel,
Und 's Thürl is zue,
Is umsunst dein Rāmätten,
Es hās̄t da' fōst gnuē. Kalt. 2, 50.

(Krieg'n) kain Stimm, sist rāmättaten 's schon, weil sis gern thain. Stelzh. Ged. 288.

Jatzt mās̄ts auf oan Mäl an Dunnrer!
Gleich drauf wieder und wieder ro-
mās̄ts über d' Beringar umi,

Purr̄t und saust in Holz. Misson 21.

Rāmätterei, f., starkes Gepolter, lautes Getöse, Lärm. Wie i so z' nipfn anfang, hör i a Ramaterei auf der Kellerstiegn. von ein'n Sabel und aner Sabeltasch'n. n. Eip. 1816, 8, 60. Wie d' Ramättere und d' Rasslerei mit allen Hofwaagen in einer Zeit nachanander ang'hebt had. n. Eip. 1815, 2, 31. In'n Kasten is oft a Ramaterei von'n Holzwärmern, als wann a Tischlerwerkstadt drin'n wär. n. Eip. 1815, 12, 4. A G'stanz und a Ramaterei habn's verbracht, als wann s' in a sechs oder zwölf Staadl'n z'gleich dreschet'n. n. Eip. 1816, 2, 14.

Raum, m., raumen, vrb., wie Sch. Dazu wä're noch nachzutragen. Ich wil's noch mit einem Exempel versuchen, ob ich dir zum Verstand ein wenig raumen könnet. Scher. Schr. 1, 315, a. Abraumen (ā'rāma'), einem etwas, es ihm entreissen, rauben.

Kloan bin i', dōs woas i',
Hān 's Wāx'n versamd,
Und hāb oft 'n gross'n Buabnan
Dō Deandarln abgroam d.

Vogl 128.

Besonders häufig in der R. A. einem das Maul abraumen, oder auch einen abraumen, ihn durch Worte zum Schweigen bringen. Wann a gnädichi Frau auf'n Mark aner Fradschlerinn recht 's Mal abramd. n. Eip. 1819, 1, 51. Dass i denen a glei 's Mal abgramt hab, kann sich der Schwager denken. H. J. 1840, 8, 55. Sein Bub ramt ihm's Maul ab, sobald ihm was nit recht is. H. J. 1841, 1, 55. Einraum, f. (fehlt auch bei Grimm). a) Einräumung. Dieses 1593. Jahr übergibt Sigismundus Ihr k. Maj. sein Land, neben Einraum der zwey Fürstenthumb Oppeln und Ratibor. Maur. ung. Chron. 191. b) schlechtere Knochen oder schlechteres Fleisch

welches beim Verkauf des Fleisches von den Fleischern zugewogen wird, verschieden von der Zuwage. Haben die Fleischbeschauer nachzusehen, ob die Fleischwagen gerecht und keine sogenannte Einramm an Schrot und Beinern darin befindlich (1780). Kaltenb. Pant. 1, 141. D' Fleischhacker müssten nur die Pfening, die ihnen die Einram und die stinkenden Knochen tragen, z'rucklegen. H. J. 1834, 27, 5. Die Holzhändler kunnten sich net, wie die Fleischhacker, auf die Einram ausreden, wann bei drei Pfund ein halbes Pfund fehlt. H. J. 1845, 11, 5. Das Eisen hat do keine Einram und keine Zuweg. H. J. 1845, 18, 30. Obs an dem Tag nit eine grössere Zuweg und mehr Einram gebn hat, dös ghört in die Geheimnisse der Fleischbank. H. J. 1846, 18, 38. Raumauf, m., *Dieb.* Dieser ungeladene Raumauff wird ertappt. Abr. Lösch W. 37. Überrasamen (üba'räma'), *freiwillig abtreten.*

Und ich möcht da mein Dearnd'l

Gern üba-rama. Seidl A. 1, 14.

Zusammenraumen, a) zu Grunde richten, stark hernelmen. Als das Halter Büberl David den fleischenen Thurn, den Goliath, hat zusammengeramet, damals hiess es musiciren. Abr. Narrennest 2, 110. Kloan z'sammgramt von Alter. Gartner 121. So is der Mensch auf ja und nein sauber z'sammgräumt. Mos. V. L. 4, 18. Schau, sagts, had mi dö a Bissl z'sumg'ramd. n. Eip. 1815, 8, 84. 's Fiaba hät mi ganz z'samg'rämt. W. b) gut zusammenrichten, herrichten. Ich hab nicht bald schönere und z'sammgramtere Leut gefunden. n. Eip. 6, 21. Daher sich zus., sich erholen. Wia er äwa 's Doarf hinter eam ghäbd häd, rahmt er si glei wida z'säm. W. Gesellsch. 6, 111. c) verzehren. Wann er zwei Capaunen verzehrt und einen kälbern Schlägel zusammenraumt. Talmuth 130. Gewiss ist es, dass ein Mensch, wann er ein kälbernen Schlägel zusam-

raumt, nachmals viel leichter im Gewicht, als vor dem Essen. Abr. Jud. 4, 68.

***Rematische**, n., der Rheumatismus; rematisch, adj.

***Remis**, f., *Remise*, eine gartenähnliche Bepflanzung eines Feldes mit Gestrüch und Stauden zum Behuf der Hegung des Wildes. W.

Remisori, f. auch n., eines der vielen verdorbenen Fremdwörter, für die der Oesterreicher eine besondere Vorliebe hat, Unordnung, grosses Gelöse, Gepolter, lärmende Unterhaltung. Mein Vetter ist morgen nicht zu Haus, und da halten wir in der Wagenschupfen unser Remisori. W. Theat. Rep. 37, 12.

Wia's himmlatz und krächt,

Und wäs's heunt für a schiach's

Remassuri nöd mächt. Kaltenb. 2, 133.

Au'm Freidhof soän au'm Äbn'd
näch'n Sög'n

Dö Stückeln von sein'n Leib za-
fetzta g'lög'n,

Und voa' da Kia'ch'ndia' häd's bei
da' Nächt

Durch vieli Jähr a Römassori
g'mächt. Cast. 293.

Für d' Engeln is dert

Ramassori nu gnue. Stelzb. 2, 139.

Der Wirth schreit: Leut, i bin der
Regenschori,

Und wänn i deut', geht los die
Remasori. Weyl 130.

Dass eana da Himm'l zu-n-an'n Remisoari 's Wäss'r in a siassi Mqli umg'stald'd häd. Ziska M. 18. Wer a rechter Siffling war, der had sein Remisori tüchti hab'n kinnen, denn d' Wein war'n unvergleichli. n. Eip. 1814, 12, 57.

***Remper** kam mir nur einmal vor in folgendem Satze: Ein andächtiger spin-disirender mönich habs ein mal in scinem remper oder refechtsuben (also Speisesaal?) mit kreiden an die wand geschrieben. Rasch Gegenpr. D. 3.

Rumpumpel, f., wie Runkunkel, Spottbenennung für ein altes Weib. Ein armer, doch schöner junger Graf hat

sich oder vielmehr seine Freyheit an eine sehr reiche, doch übel gestalte Wittib oder verlegne Rumpumpel verheyrathet. Abele Unordn. 5, 124.

Da älte Rumpump'l,
du z'rissno Lättern,
di' mecht i' nit heirat'n,
wänst 's Teuf's thast wern. W.

***Ramsamperl**, m., *ein sehr lebhaftes Kind.*

Als Bua, non dā wār ih
A rechta Ramsamperl,
Jetzt bin i so frumm,

Wie-r-a Budalamperl. Seidl 70.

Rennen, wie Schm., *dann noch einem einen heftigen Stoss geben während des Rennens, heftig stossen.* Die Kellner haben bald da bald dort ein von den Gästen auf d' Seiten g'rennt. H. J. 1835, 2, 1, 5.

Wie d' Granadiera schān d' Bauru
dānhi prigeln

Und mit'n Büchsnan schān renau
in d' Seit. Linderm. 132.

'n Stauffa sait s' ins Aohrn und rennt'n
mit'n Öllbom (*Ellenbogen*). Stelzh. Gd. 318.

Compos. Rennt ma d' Faust in d'
Nāsen āni,

Reisst ma s' Treindel dāni. Lin-
derm. 142.

Hāb aui wölln gucka
Und hāb an Flügel vom Fenster
eingrennt. l. c. 179.

Baim Ofendörl hād a aussag'schaud,
Mit'n Kochlöfl hād's'n auffig'haud,
Mit'n Schirhagel hād s'n aini-
grendd,

Und da dummi Kerl hād's nid kenn'd.
Vogl 114.

Da Wind hāt, g'sötzt, an Zaun, a
Maur, a Dāch, a Wend,

A Stādelöck, a Thür, an Gādern
nidag'rennt. Linderm. 86.

Viel häufiger wird jedoch das subst. Renner; m., Stoss, mit einem verb gebraucht. Der König in Preussen had glei'n russischen Kaiser mit'n Elln-bogen ein klein'n Renner g'geben. n. Eip. 1814, 11, 48. I hab von ihr ein Renner kriegt, dass i fast

in's andere Zimmer umitamelt bin. H. J. 1835, 1, 3, 57. So gibt ein'n d' Musi ordentli ein'n Renner in d' Seitt'n. n. Eip. 1815, 10, 41. Da wird einer, dems ein Renner in d' Seiten gebn habn, gifti. H. J. 1839, 3, 20. Dass ein Dienstboth dem Pint-scherl mit'n Fuss ein Renner gebn hat. H. J. 1839, 4, 31.

Hāt leicht an Tritt kriegt af d' Füss,
han, oder an Renner in d' Seiten?
Stelzh. Gd. 369.

Da gibt ma'r ein'r mit älla Mächt
An'n Renna auf dö Seit,
Recht kräfti, dass ih g'meckazt hān.
Seidl A. 1, 49.

Wās für Pūf und für Renna
Hām s' kriegt, dā dö Stoun'. Kalt.
2, 127.

***Rand**, m., Rantel, Ranterl, n. dim.
a) *kurze Zeit, Augenblick.* An Rānd aushalten, a Ranterl wärten. Alle Rand, *alle Augenblick.* D' Leut, die setzn sih iatzen vorn Häusern a Randel aufs Bankel. Misson 32.

Alli Rand purzels dafālln ei' leicht
wo. Sengschmitt. b) *sich einen Rānd annehmen, einen Anlauf nehmen, nach längerem Vornehmen zu einem Entschlusse kommen, auch Anrānd; eines Rānds, in einem Rānd, in einem Anlauf, in vollem Ja-gen.* Der Widr ist über ihn ergrimmet, gehet in etwas zuruck, nimmt einen Anrandt und stosset den Gesellen über und über. Abr. Reim dich 41. So nimmt er sich einen Rand und lauft geraden Wegs zum Grafen hin. Hafn. 3, 104. Endtli hab'n se si ein'n recht'n Rand gnummen und sein auf di Tribun auff'stieg'n. n. Eip. 1816, 12, 45. Hiazunda nimd a si an Rānd, wācht a bes's Gsichd und tritt zwischen sö. Cast. 228. Da Hāns nimd si an Rānd und geht zun Fāda'n. Cast. 120. Endlich nimmt er sich ein Rand und redt. W. Theat. R. 52, 24. In einem huy oder randt sein obligende Treu bezeigen. Abele Met. 2, 69. Glei wār main Stuben

voll in oam Ränd näch da Zweri.
Antw. auf d. Beschr. A. 2.

Er setzt sich und nimmt in ein'm
Rand

Papier und a Federn in d' Hand. W. L.
Ist ani hübsch, so goht s' glei weg
vom Land,

Tragt ihre Schönheit in d' Stadt
in an Rand. W. L.

Da' Bua is aso dakema, dass ar auf und
davon g'rend is und oans Ränd's
hoam. W.

Rantweise, adv., zeitweise, mit Unter-
brechungen. Da had se si randweis
ummerdrahl und umgalzen wie a
Frischling. n. Eip. 1817, 8, 52.

Doch weil an'n die Zwasiedlerei nur
a Zeit

So guet, als wie 's Ansid'ln rand-
weis nur g'freut. W. L.

Ein anderes Wort ist Rant Schm. 3, 113.

***Ringeln**, vrb., von den Schweinen, ih-
nen einen Ring durch den Rüssel zie-
hen, damit sie nicht wühlen können.
Schmid 434. Stalder 2, 278. Wer
sein Schwein nit ringelt, der ist
von jeder zu wandl 72 $\frac{1}{2}$. Kaltenb.
Pant. 2, 152. Welcher Saw hat, die
soll man albeg zu Sanct Görgentag
und nach dem Schnidt zum herbst
ringlen (1579). l. c. 1, 512. Ess
geschicht in der Au, und den holz-
stetten, item in den wismathen durch
das wüellen der Schwein grosser scha-
den, darumb dass sie nicht gerin-
gelt werden (1640). l. c. 2, 304.
Wo ein schwein ungeringelt erfun-
den wierdt, und die vorster solches nit
anzaigen, sollen sie gestrafft werden.
l. c. 2, 304.

***Rienken** (Rea'k'n), m., ein rundes
Stück Brot, ein grosses Stück.

Q. Und dā is a Reanken Brod.
Str. Dieses Brod kenne ich nicht.

Q. A Reanken — a Stuck hält.
Baum. 57.

Da had er ihm a Halbe Bayrisch und
ein'n schön'n Rienck'n Brod geb'n
lassen. n. Eip. 1816, 12, 17.

Zum Nachtmahl von Hauslaib ein'n Ren-
ken Brod. W. L.

Dā kriegt ma Renken Fleisch, das
aina si vaschaut. Lind. 119.

A ganz ordentlicher Rienken Rind-
fleisch. n. Eip. 1816, 2, 61.

Rienkeln (rea'k'ln), vrb., eine krumme
Bewegung hin und her machen; a) hin
und her ackern, b) rienk., am Brod-
laib, mit Anstrengung schneiden, um ein
recht grosses Stück Brot herabzuschnei-
den. Im Brod umrienkeln, Brod
anrienkeln. W.

Runkunkel, f., Schimpf für ein altes
Weib, das gern jung sein möchte. Es
ist freilich weit beliebter eine Purpur-
farber Mund bey einer Jungen, als
eine alte Runckgunckel, wann sie
ein Maul hat, wie ein rostiges Schlüsselloch
an einer alten Keller-Thür. Abr.
Gehab d. w. 267. Du alte Runck-
kunkel, wie Carfunckel vor dem
Ofenloch. Abr. Narrennest 2, 103.
Da muss ein altes Murmel-Thier, eine
alte Feghauben, eine alte Runckun-
ckel herbeykommen. Mala Gall. 4.
An aldi Runckunckel, der ihr ganzi
Kladung vor Russ in der Klag g'gan-
gen is, kumd m'r entgegen. n. Eip.
1818, 8, 70.

Dō alten Runkunkeln

Jetzt zimmant sö jung. Stelzh. 3, 74.

Rappes, m., vinum ex acinorum folli-
culis aqua mistis et expressis confectum.
Schm. Dass der Rappes oder Ber-
wein nach dem essen getruncken, mehr
dann andre wein und bald schlafftrun-
cken macht. Rasch Weinb. 36, a.

Raup, m., eigentlich einjähriges Stück
Rindvieh, dann Taugenichts, Possenreisser.
Malchus, dieser verruchte Raup und
Gassen-Schlenckl. Abr. Jud. 2, 354.
Judas, der grobe Raup und Lotters-
Gesell. l. c. 2, 412. Heisst ihn ein
Scurram, ein Rauppen, und gar
einen Schliffel und Schweracken. l. c.
2, 257. Du redest grobe Zotten und
unverschämte Rauppen-Wort. l. c.
3, 168. Als Mahomet mit anderen
Rauppen-Bueben auf dem Felde
spielte. Abr. Auf ihr Chr. 1. Daher
raupisch, adj. Denen schlechten und
raupischen Lumpen-Gesind anhän-

gig. Abr. Jud. 1, 364. Rauperei, f., *übermüthige Rede oder Handlung, Büberei*. Da hab ich ein Menge Menschen aufn Stroh liegn sehn, die habn ihre Raupereien triebn. w. Eip. 15, 18. Auf anmahl stosst si in lauter Raupereien der Spielgäst an's Eck von Spieltisch an. n. Eip. 1818, 6, 26. Sie besuchen die Kirchhöfe am Allerseelentag, um Raupereien zu treiben. jst. Eip. 1820, 473. Die Andern wurden immer lustiger, sie hab'n alle möglichen Raupereien trieb'n. H. J. 1844, 4, 4.

***Raptus**, m., *plötzlicher Einfall oder Entschluss*. Den ist auf einmal der Raptus kommen, das Schlachtfeld bei Austerlitz anz'schau. j. Eip. 1806, 7, 24. Jetzt kommt mir auf einmal der Raptus nach Klosterneuburg z'fahren. j. Eip. 1807, 5, 17. Greif g'schwind zu, sonst kriegt er wieder seinen Raptus. W. Theat. R. 75, 47. Wann ihm der Raptus kommt oder der Habemus. H. J. 1859, 41, 18.

Rar (râ), adj. und adv., *aus dem lat. rarus, ist sehr volksthümlich in so vielen Abstufungen von Bedeutungen, dass sie sich nicht leicht vollständig entwickeln lassen. Im Mhd. W. B. findet es sich noch nicht, mein ältester Beleg stammt aus dem Jahre 1543.*

a) *selten, seltsam, kostbar, jedoch in früheren Jahrhunderten häufiger als jetzt.* Wellicherlai der Zeittn rar ist (1543). Zahn Bannt. 123. Vorhin war bey diesen M. das Beichten so rahr, wie in der Juden-Kuchel der Speck. Abr. Jud. 2, 189. Es ist dieses Wunderwerk gar nicht mehr rar oder seltsam. l. c. 2, 117. In einem mit kostbaren und raren Steinen ausgesetzten Altar. Abr. Etw. 2, 268. Bei einem von rarer Kunst verfertigten Springbronnen. Abr. Merc. 200. Ein gutes frommes Weib ist viel raarer, als der Vogel Phönix ist. Mala Gall. 259. Eine rarere und seltenere Schönheit hab ich an einem anderen Antlitz noch niemahlen erblickt. Chilonida 10. Jenens rare Kleinod des Seraphischen Ordens. Pred. 1707.

Dö Freud'n wärn bei mir weng und rar,
Hätt öfter mögn, es war wie eh so laar. Kartsch 1, 45.
Des g'recht Diendl,
Is raar, wier äm Feld
Der vierblatletli Klee.

Kob. Schnad. 57.
Und d' Liedeln wern rar,
Und 's Herzerl wird star. Seidl 83.
Mein! säg ma's, wäs 's bedeut'n soll,
Is wohl a rari Kräim. Seidl A. 1, 47.
b) *ordentlich, solid, brav.* Er is Landrath in G. und gar ein rarer Mann. H. J. 1847, 16, 38. Er scheint mir sehr ein weltrarer Mensch zu sein. Mos. V. L. 3, 40. Wir sein so a paar Million Mord rare Männer. l. c. 1, 39. Weils auch a morderares Weib is. l. c. 5, 26. Du hast mi gern, i bin a rarer Kerl, i thu's. Berla.

'n Sunda näch'n Össen
Då kemman ma z'äm,
Dö rarasten Männa
Vo Graospiesenhäm. Stelzh. 1, 182.
Da Bua, den s'd'da ausg'schaut,
Der is jä recht rar,
I wusst meiner sex nix,
Wäs aus'etz'n war. Kartsch 2, 24.
Es g'fraid mib, dass ih dih kenna lern.
Då kent's nöd viel Rar's. Cast. 204.

c) *gut, vortrefflich, vorzüglich.* Einen grossen Ruhm überkommet ein Buchhändler, wenn er schöne rare auserlesene Bücher fuhret. Abr. Etw. 3, 79. Sogar d' fremden Herrn habn sich über d' schöne Musik und 's rare Stuck nicht gnug verwundern können. Eip. 31, 12.

Jetzt schmeckt ma koan Elfa, so rar als er is. Seidl 196.
Wässer is dös rarest hier,
Is ma lieba als a Krueg Bier. Radl. 1, 79.
Es häbt's a rari Bix,
Die schiesst und trifft auf tausend Schritt.
Kob. Ged. 256.
Wie rar däs Ding zsämgeht. Linderm. 24.
Da Hoar, der war rar,
Wänn der Klebar nöt war,
Und das Dearnd'l war mein,
Wänn da Weba nöt war. Seidl A. 3, 86.

Er wurd' mein'm durren Körper recht
wunderrar änstehn. Seidl A. 2, 46.

Hiaz hän i koan Bûabl,

Hiaz is's mit mir rar. Seidl A. 1, 9.

d) *sauber, herzlich, lieb.* Wir können

einen raren Gespass mit ihm ver-
führen. Abr. Besch. E. 275. Wie

rar trägt sie den Mantio, wie die
Zigeunerin ihren alten Kotzen. Abr.
Narrennest 2, 81.

Keine is so brav und sodl rar. Alb. 419.

Wie rund und wie rar sô dâs Päär Leut
dazue (zum Tanz) änstöllt. Stelzh. Gd.
348.

Was schaut mi hiatzt so trauri än,

Du Ertel, sunst so rar? Kalt. 2, 129.

I moan, a treu's Herzerl

Wurd's raresti sein. Seidl 101.

Der is a

So viel rar,

Voller Zier auf und auf. Schoss. N. 25.

Wänn der Gamsbock obn auf der Mauer
steht,

Nächher wird's auf'n Almern rar. l. c. 5.

e) *angenehm, spassig.*

Wann halt der Wein nit war,

War's Leben bei weiten nit so rar. H. J.
1838, 2, 1, 12.

Wänn i a Zauwra war,

Dôs war rar. Cast. 76.

Is er nüchtern g'west, so wâr

Sein' Stimm' recht hell und rar. Seidl
. 192.

Aften war's auf dar Erd

Zwier in Himmel so rar. Alb. 421.

I mirk und i g'spûr,

I bin nix ohne ihr,

Und sie maint, dâs is rar,

Dass's recht viel mit mir war.
Stelzh. 1, 195.

Râr'n, f., von lauter Râr'n, *vortrefflich.*

Da Zoback bringt uns aus'n Behm

A Glâs vo lauter Raren. Linderm.
194.

Rarität, f., *Seltenheit, franz. rarité.*

***Rôrbrunnen**, Rôrkasten, Rôr-
wasser. *Diese Wörter sind wohl kaum
zusammengesetzt mit dem subst. Röhre,
sondern sind entstanden aus dem verb.
rêren, dem Zug der Schwere folgen
lassen, rinnen lassen, besonders von flüs-*

*sigen Körpern. Rôrbrunnen ist der
noch jetzt allgemein übliche Ausdruck
für den Auslauf einer Wasserleitung.*

Eisnen puechen zu ainem Rôrprun-
nen (1519). Schlag N. F. 3, 57.
Ist der Pach, die Als, so in die Rôr-
prun gelait worden, gar zerrissen.
Oberl. Finanz. 110. Demnach dass
ein Zeit lang in denen Rôhr-Brun-
nen gesperrt geweste Wasser wieder
zu fliesen angefangen. Hocke 67.
Um den gemeinen Rôhr-Brunnen
herum. Abr. Weink. 159. Die Brünne,
forderist die Rôhrbrünne sauber
erhalten lassen (1780). Kaltenb. Pant.
1, 144.

Kann man ihn alle Abend sehn

Beim Rôhrbrunn bei die Trampeln
stehn. H. J. 1843, 5, 22.

I hab 's Maul aufgriss'n, wie a Löw auf
ein'n Rôhrbrunn. n. Eip. 1818, 1,
52. Hier ist der Rôhrbrunn der
Wissenschaft, aus dem ich schöpfe. W.
Theat. R. 6, 6.

Rôrkasten *dasselbe.*

Ein rôrkast z'nechst bey in stet,
Auss dem trefflich gût wasser geht.
Schmelzl L. 800.

Mit Ross und wagn zum rhôrkasten
Sich fûrdern und mit wasser fassen.
l. c. 1220.

Rôrwasser. Dass man ihn unter lauf-
fendes Rôhr-Wasser eine Nacht
lege. Abr. Etw. 2, 648.

***Angströhre**, f., *spöttische Bezeichnung
des Cylinderhutes.* Weiss der Schwager,
wie's die alten Hût heissen? Die
Angstrôhr'n, weil's die Kalabreser die
verachteten Cylinder heraus' sucht hab'n.
H. J. 1848.

***Rasseln**, vrb., *mit Spielen in Verbin-
dung, zechen, schlemmen.* Wann Herr
und Frawen fluchen und schelten,
spielen und rasseln Tag und Nacht.
Scher. Schr. 2, 524, b. Es werden
viel Christen gefunden, welche diese
Feyrtag zubringen mit spielen und
rasseln. Scher. Post. 82. Man tanzt
eine gantze nacht, spielt, sauffet, rass-
let und prasslet. l. c. 179. Wic

vil besser were ihms, dass er anstatt des spiellens und rasziens sich under Tags ein stundt begeben zum gebet. Albert. Hausp. 166, a. Ein Spieler und Rassler, ein Hurer und Ehebrecher. Scher. Schr. 1, 24, a. Du Lotter, du Raszler, du Ehebrecher, du Spieler, du Weinschlauch. Albert. Hausp. 85, a.

***Räsch**, f., franz. rage, Zorn, Wuth. Alle guten Wienerburger sind völlig in einer Rasch drin. Eip. 6, 46. Si will ihrer Neb'nbuhlerin in der ersten Rasch ein'n Dolch in's Herz stoss'n. n. Eip. 1818, 8, 39. Iss in a solchi Rasch g'kommen, dass s' mid'n Ftessen g'strampft had. n. Eip. 1816, 6, 62. Es ist do ein Teuxelsweib, das sich in ihrer Rage gar nit z'ruckhalten kann. H. J. 1836, 2, 3, 52. Mein Bräutigam is darum in die Rasch kumma und is furt. Berla Kathi v. E. 10.

Resch, adj. und adv., ein, wie im Mhd. W. B. II, 1, 556 mit gutem Grund bemerkt ist, sehr „vieldeutiges“ Wort, dessen vielerlei Bedeutungen nur durch eine längere Reihe von Beispielen anschaulich gemacht werden können. a) rasch, behende, frisch, lebhaft, heftig, scharf, schlimm, auffahrend. Welbez pfärt resch und guot ist, senket sein naslöcher tiefer in daz wazzer, wenn ez trinket. Meg. 136. Gar saubreu degenkindel oder gar frecheu röscheu maidel. Meg. 183.

Er eilet resch und drehte und kam doch eins zu späte. Beheim 299.

Waz er gucz tun kunt in der sach, Daz er daz tet resch und balt. l. c. 187. Er kam reschlich da hin getraht. l. c. 160.

! Sy schiffen, fueren uber sich So resch, dass es verwundert mich. Schmelzl. L. 192.

Eine schöne Orgel ir da secht, Manch stymwerk, resch, gut und gerecht. l. c. 1489.

Die Pherdt triben wir, do der pach resch ranne und nit gar uberfrom was, über-

Herb. Mosc. V. 2. Wann ein Tater auf seinem Ross sitzt, sey dasselb vil rescher lauffend. l. c. N. 3. Wofern die Fraw enbsig und fleissig ist und den Ehehalten ihren unfleisz nit uberschen wil, pflegen sie ihre Frawen für häckel und resch auszuscreyen. Albert. Hausp. 178, b. Wegen ihrer reschen und ungewaschenen, spitzi-gen, bösen Mäuler. l. c. 184, b. Ja, faul ist manches Maul, aber fünff-Fingerkraut drauff haut, wird rösch. Abr. Narrennest 2, 47. Sie steigt bald mit ihrer Stimm, bald fällt sie; jetzt erschallet sie in eine resche, bald zwingt sie sich in ein zarte. Abr. Huy 149. Mir kommet sie etwas resch für zu E. U. humor. (1708). Arneth Corresp. 59. .

Resch von Antritt und Mäul. Stelzh. Gd. 273.

Dã fähr i schen stad auffö,
En gross'n Rosskopf zua,
Dabei måg i vaschnauf'n,
As geht nit resch dö Kuah. Süss 79.
Wasserl — rinnant

Schen resch aussa von See. Kalt. 1, 8.
Geht a dahi recht schen, nôt z' resch und nôt z' rueschat. Stelzh. Gd. 328.

A Räuscherl von Wein,
Wann a g'recht is und guet,
Warm'ts Herz Oan a wengerl
Und måcht a resch's Blut.
Wagn. 120.

Thaits a weng resch,
Nôt so maulad und stad. Stelzh. 1, 185.
An erliger Innviertler bin i,
G'schmätzö, resch und nôt dumm.
l. c. 3, 10.

Is ein recht rescher Mann der H.
L. H. J. 1851, 30. 46. Sein zwei fesche resche Schottenfelderinnen gangen, solid und anständig. H. J. 1858, 7, 5. Wenn mich die Leut nur nicht so resch anreden möchten, es gebt mir immer durch Mark und Bein. W. Theat. R. 18, 25.

A klains, a reschs Jagerl,
Af da Haubn stöckt a Nagerl. Stelzh. 2, 264.

Aber i war, das is klar, damals sehr resch,

A Bua ohne Ruah und fürchterli fesch. W. L.

Du hast a bissl a reschi Stimm, mein Salerl. n. Eip. 1818, 5, 71.

Schnabelresch, adj., *schnell mit der Zunge*. Die Weiber sollen ihre Zaum halten und nicht allzu schnabelräscher seyn. Scher. Post. 495. Wer wollte so behertzt sein, dasz er sich setzen wolte wider die Spitzmeulige und Schnabelresche Weiber. Albert. Hausp. 211, b. b) *was beim Druck nicht nachgibt, sondern kracht, spröde, hart, besonders vom frischgebackenen Brot oder von geschmortem Fleisch*. Das Brod soll resch gepachen, gut gearbeitet, zimlich gesalzen werden. 1540. Halts gegen eynem fewr, das es rósch werde. Schöner D. 2. Eine resch gebratene Spánsau. Abele Unordn. 2, 150. Es gibt ein g'wisse Art resches Brot, das beim Z'sammdrucken ein rechten Lärm macht. H. J. 1833, 12, 8. D' reschen Kipfeln habn grammelt, wies drein bitten habn. H. J. 1837, 1, 1, 34. Hendl, sehr resch und gued aus'n Rindschmalz ausserbach'n. n. Eip. 1817, 10, 56. Resche und letschete Semmeln. H. J. 1843, 22, 7. Dem muesst ma d' Vögerln resch brat'n. W. L.

Da Schissling is resch

Und da Grempen is zach. Stelzh. 3, 66.

A Sengsen a reschi

Is nimal nót brav. Stelzh. 1, 215.

c) *bein Wein frisch, rein, scharf*. Hupft oder springt der wein am einschencken, ists ein zeichen, dass er neu, resch und frisch sey. Rasch Weinb. 32, a. Ein eysern Blech ins vass gehenckt, davon wird der wein lauter und resch, l. c. 31, a. Wilstu einen zähen wein resch machen. l. c. 31, a. Wann er ein wenig ruhet, wird hiedurch ein klarer, lauter und rescher wein. l. c. 29, b. Reschen, f. a) *Raschheit, Entschlossenheit, Rührigkeit, auffahrendes*

Wesen. Jehna Reschen is hí und iehn Hiessen is ágkühlt. Stelzh. 1, 98.

A junga Kerl, der vo Frischen rauckt, Wo vo Reschen álls rauscht. Stelzh. Gd. 304.

Wáns an Ehr hábts ós Leschen, Nur a Bissel a Reschen, So richts über uns. Kalt. 1, 128.

b) *Sprüdigkeit, Härte, von Sachen, besonders vom Brot und vom gebratenen Fleisch; c) im Bergwesen so viel als Stollen oder Schacht*. Die Wasser, so mit Schürffen, Schächten, Stolln und Róschchen verschratten werden (1585). Schmidt Bergges. 3, 550. Reschen, vrb., resch machen. *Hauptsächlich, wenn die Bäcker das alte Brot wieder in den Ofen schiessen, heisst das reschen*. Ain underzäpfel aus geroeschem hong und auz salz. Meg. 293. I hán'n ieblmál g'reschnt und afg'frischt. Stelzh. Gd. 382.

***Resconto**, m. *Der von dem Lotteristen ausgestellte Zettel über die in die Lotterie gesetzten Nummern*. Ich hab' in d' Lotterie g'setzt und wann ich den Resconto nót verlorn hab. Mos. V. L. 4, 58. Für die 1 fl. 48 kr. hab ich in d' Lotterie g'setzt, da habn's den Resconto. Berls.

***Rest**, m., *wie hehd. In Wien ist die Redensart sehr häufig, es ist Rest, es ist aus, es ist vorbei, es ist geschehen*. Wie's schon mit ihm Rest word'n is, da hab i ihn g'fragt, ob er seinem Sohn nit verziehen hat. Lang. W. V. 2, 32.

Ändern kan i's net, dós Ding, 's is Rest. W. L.

Und dauert die Gaudi, bis da Wirth schreit: 's is Rest. W. L.

's letzte Sechaerl war anbracht, Rest war's. W. L.

Du bist mir untreu g'west,

Mit unsrer Lieb ist 's Rest. H. J. 1856, 14, 8.

Mit'n Sekiren is es no nit ganz Rest. H. J. 1853, 2, 8. Mit seine Ideen wars wirkli schon Rest. H. J. 1850, 48, 19.

Als Wiener 's erste Platzl

Krieg i, denn sunst is 's Rest. W. L.

Restlein (Restl), n., *Ueberbleibsel, besonders Abschnitzel von Stoffen*. Wir haben den grössten Theil unsers Vermögens durchgebracht, ob wir das Restel haben oder nicht, ist uns gleich viel. W. Theat. R. 55, 3. Kaum gesagt, hat er mein Restel auch schon hinter sich g'stürzt g'habt. jst. Eip. 1820, 12, 583. Hietzt findt'n sō bei mir ka Restl himmelblauen Taffet. n. Eip. 1816, 3, 25. Bringd an Restl von an änderthälb Öln, wās er no z' Haus g'hābt hād. W. Gesellsch. 6, 101. Er sagt, ich stund bei ihm mit verschiedene grössere und kleinere Resteln. Mos. V. L. 2, 15.

***Restieren**, *sich heftig oder zornig über etwas beklagen, lärmern, poltern, weinend klagen*. Hād g'sāgt, dass si dōs goar nid schickad für a Könichin, dass's so hausad und restirad. W. Gesellsch. 3, 11. Der H. Vetter restird und poldert geg'n mi wie a feuerspeiender Berg. n. Eip. 1819, 1, 58. Recht massiv seind's word'n, und hab'n restird und fulminird. n. Eip. 1816, 1, 70. Nacher war das aber a Restir'n und a Jammern. n. Eip. 1818, 5, 77.

Und so gscheid hābnts da gment', Und so haochglehrt g'restiert. Wagn. 27.

In'n Lānd is g'restirt worn:

Wās stölln ma denn ān?

Es is aus! denn d' Franzosen

San z' Ebersberg schon. Kalt. 2. 177.

Rätich (Rādi') m., a) *wie hchd. Rettig*. b) *Verweis*. Wānn erm da H. eppar a bissl an'n Radi geb'n wollt. Seidl 268. Der falsche Graf hat schon sein'n Radi kriegt. H. J. 1844, 8, 16. Mancher arrogante Dummkopf hat von mir sein' Radi kriegt. H. J. 1857, 4, 6. Rādibub, Rādigschwuf, *Schimpf für einen Menschen ohne Charakter und Ehrgefühl*. Der Fabrikant als „Windbeutel und Radibua“ hingestellt. H. J. 1859, 38, 22. Das is der Unterschied zwischen dem Rādibub'n und dem Mann der Ehre. H. J. 1859, 9.

Hörst Bluntzenstricker, Radibua. W. L. Sie bleibt glei stehn und messt mi āh, Und sāgt: Radi-G'schwuf, fährt āh. W. L.

Rütscher (Ridschā), m., *auch Ridschat, n., eigentlich ein Gericht aus Erbsen und Linsen, jetzt viel häufiger in der Bedeutung Gemenge, Gemisch, besonders von Dingen, die nicht zusammengehören, auch Entzweiung*. Ein Ritscher, der in Linsen und Erbes bestebet. Abr. Jud. 3, 462.

Ritscher und ein Koch
ist mein Magen-Loch. Abele Unordn. 5, 10.
Ich kondte wol auf die Wirthschaft schauen und sehen, dass unter die Knecht und Mägd kein Ritscher komme. Abr. Jud. 4, 295. Derweil unsri Pferd ihnern Ridscher von Habern und Hackerling g'fress'n hab'n. n. Eip. 1819, 1, 22. Dass aus der ganz'n Nazion a g'mischt's Speisel, a purer Ridscher wird. n. Eip. 1816, 8, 21. Da hat der Herr Vetter d' Schuster- und Schlosserbuben und d' elegante Welt nebn einander sehen können, und da ist ein wahrer Ritscher gewesen. j. Eip. 8, 24. Das Grosstadt-Durcheinander is ein sozialer Ritscher. H. J. 1860, 35, 2. Da wird aus mehreren Büchern etwas z'sammg'stoppelt, wie ein Ritscher unter einand g'mischt, und so was heisst man ein Werk. H. J. 1842, 11, 14.

***Razza**, franz. race, f. *Gattung*. Der Fisch soll von derselbigen Razza sein, die den Jonas g'schluckt hat. j. Eip. 10, 47. Seiner Raza von Windhunden. j. Eip. 34, 29.

***Rezent**, lat. recens, adj. und adv., *frisch, tüchtig, kräftig, ausgiebig, besonders von Prügeln*. Was gehört auf ein paar Lügen? Ein paar recente Ohrfeigen. Abr. Narrennest 2, 50. Das Leben will ich ihm zwar schencken, aber recent abstraffen lassen. Quot. cap. 143. Werden mit der ungebrenten Aschen von Diendl-Holtz als ein gutes Rezept für ihr unruhiges

Concept recent abgosalbet. l. c. 30.
Verdiend aso a lieb's Wuzerl von Weib
nid ein'n rezent'n Schilling? n. Eip.

1816, 5, 39. Das iss ja a Frechheid,
dö ein'n rezenten wohlgemess'nen
Schilling verdient. n. Eip. 1815, 6, 21.

S.

Si-mon, Simân, m., Simandl, n.,
ein Ehemann, der von seinem Weibe
abhängig ist und sich von ihr leiten
lässt, der Mann, der eine Sie ist, wäh-
rend Sie — Mann ist; es bezeichnet die-
ses Wort auch die herrschsüchtige Frau.
Die erste Spur dieses Wortes finde ich
in einem klassischen Beispiel bei Schmel-
zel, dann hat es sich durch die folgen-
den Jahrhunderte bis auf die Gegen-
wart erhalten. In Wien bildeten sich,
wie es scheint, erst im vorigen Jahr-
hunderte, sogenannte Simandlbruder-
schaften, Gesellschaften heiterer Män-
ner, die alljährlich am Tage Simonis,
dem Schutzheiligen der Bruderschaft, zu
einem Fest sich versammelten sammt ih-
ren Frauen, denen sie für diesen Tag
alle Vorrechte zugestanden, welche sie
sonst für sich behielten. Zur Bestrei-
tung der Kosten wurde in die Lade
„aufgelegt“. Ein verdächtiger Ehemann
konnte mit einem sogenannten Si mandl-
brief beehrt werden; ausgestellt von
„Obermeister, Vorsteher und Senioren
der uralten, weltberühmten und hochan-
sehlichen Simandl-Bruderschaft“, in
welchem die Verdienste hervorgehoben
wurden, denen er seine Erhebung zu
danken hatte, so wie die Pflichten seines
Ordens; manchmal wurden noch Statuten
beigefügt, welche die Pflichten des Man-
nes seinem Weibe gegenüber in über-
triebener Weise zusammenstellten. (Sich
die Einleitung von Feifalik zu Weiten-
felder's Lobspruch der Weiber, dem
übrigens der gleich folgende Beleg aus
Schmelzl entging.)

Preutigam. Ich süch noch ein, der
geth mir ab,

Glaub das ich Symon verlorn hab —
Wie khumbts, das er sich nit her-
schickt?

Thobias. Mit Weiber gschafft ist er
verstrickt;

Es wol mich dan mein syn betriegn,
Müss er dohaim vors kindlein wiegn.
Preut. Schweigt stil, er kumbt gleich
yetz doher.

Symon. Möcht leicht, das ich der letzte
wer.

Preut. Es felt nit vil, wo seit ir plibn?
Symon. Ich hab doheim das viech auss-
tribn,

Darzü wardt mir ain kind auffgwacht,
Das hab ich gwiegt und schloffet gmacht.
Petrus. Du hast den namen mit
der that.

Symon. Wolan es ist nit grosser schadt,
Was hullfs, ob ich gleich Ironimus wer.

Preut. Do setz dich zü den weybren her,
Du füst dich nur gar wol zü in.

Ir weiber nembt den Syman hin,
Und wart im nur gar vlezissig aus,
So lest er euch sein hertz im haus.

Anna. Do setzt euch her zu mir heran,
Ich hab euch lieber dan Colman.

Thobias. Wenn alle mender Symon
wern,

Das sehen die weiber von hertz n gern;
Soss aber wölln herrman sein,
Schlecht gar oft plitz und hagl ein.
Schmelzl hochzeit Cana Galilee. Hier
ist also der Apostel Simon der den
Weibern unterthänige Mann, ein Beweis,
dass schon im Anfang des 16. Jahr-
hunderts dieses Wortspiel zwischen Si-
mon und Sie — Mann bestand.

Der Breutigam war ain junger Gspan,
Sein Nam der war genandt Siman.

Weitenf. Lobspr. 24.

Wann sie dasselb besuchen wolt,
Siman ir das erlauben solt. l. c. 34 und
noch oft.

Ein gewisser Ehwirth, dessen Weib
Sie-Mann war. Abr. Merc. 212.
Es wird auch so weit dem Weib er-
laubt, dass sie mit gutem Fug kan ein
Simon im Hauss seyn, verstehe sie
Mahn, nicht sie Mann. Abr. Jud.

1, 42. *Die Form Simandl ist schon sehr alt.* Darauf sagte K.: mein Symandl, loss den fuess Ruen, sy konnen unns nit uberfallen, sein doch die Raysigen all darvon (1525). Archiv 17, 44. Zwei Minuten stell'ns jetzt ein' Ehmänn vor und sein schon Sie-mandl, Sie hab'n eine gross-artige Anlag. W. Theat. R. 79, 20. Da wohnt der Simmerl, aber kein Simandl! denn dieser Name gilt den Hahnreihen, den Ehekrüppeln, den fügsamen Männern mit schlimmen Weibern. Silberstein. Herr der Herrschaft K., auch jubilirter Vorsteher der Simonilad. Hafn. 2, 11. Die Regeln von der Simandelbruderschaft werden jetzt öffentlich in Druck verkauft. w. Eip. 21, 17. Mein Vetter aus der Stadt, wo die Simandelbruderschaft ihren Ursprung hat. W. Theat. R. 68, 5. Sogar in Privathäusern hats Simandltafeln gebn. j. Eip. 1, 12.

***Suckel**, n., weibliches Kleidungsstück, scheint eine Art Ueberwurf gewesen zu sein. Ain lemereins Sukel und ainen fuchsein pelcz (1413). Schlag. N. F. 3, 335. Legirt der E. H. ein wolleins, heseins und fuchseins Sukl (1427). l. c. 3, 310.

***Sedern** (sèdà'n), vrb., von regnerisch trüber, unbeständiger Witterung, fein regnen, auch umsèdern. Heunt sedert's 'n gänz'n Täg um. W.

Suff, wie Schm. Dazu B'süf, m., ein Mensch, der viel trinkt, ein Säufer, ebenso Süfling und Süfgug'n.

Und hat der Mann, so lang er g'lebt, Bewährt sein'n guten Ruf,

So ist er jetzt a Vagabund,

A Schwärmer und a B'suf. W. L.

Wer a rechter Siffling war, der had sein Remisori tüchti hab'n kinnen, denn d' Wein war'n alli unvergleichli. n. Eip. 1814, 12, 57.

Süffig, adj., was angenehm zu trinken ist, nur von geistigen Getränken. So angenehm süffig wie ein echter Schampanier. H. J. 1840, 8, 8. Das is ein Wein, so süffig, dass man

narrisch werden könnt. H. J. 1860, 52, 7. Da hab'n m'r beund frisches Bier einglegter g'kriegt, dös muess mein Herr in Plüzer abzieg'n und süffi machen. n. Eip. 1819, 6, 10. Häm an siffinga Wein, häm a Watz und a Trad,

Häm a Wald'l zu Jäg'n. Sengschmitt.

***Absegeln**, vrb., sehr verbreiteter Ausdruck für sterben. Als ein glückseliges Absegeln von dieser Welt. Abr. St. u. E. 32. Wenn der Alte nicht bald absegelt, so geh ich aus dem Hause, denn ausser seinem Tode kann sie nicht zur Tilgung ihrer Schulden gelangen. Hafn. 3, 261. Der Kranke darf deswegen just nicht sterben, muss er aber durchaus absegeln, so ist er reisfertig. n. Eip. 1813, 10, 29. Sie hat d' Lungensucht, und wie der Herbstwind kummt, wird's absegeln. H. J. 1834, 26, 39.

Sekieren, vrb. (ital. seccare, seccatura), plagen, quälen, foppen, necken. Weil der brave Feuerwerkskünstler durch d' Wetterhexen schon oft sekirt worden ist. j. Eip. 1810, 10, 11.

D' Liab in da Waid

Is a hoamlichi Fraid,

In der Nächbarschäft liab'n,

Is a-n-ewig's segia'n. W.

Auch lass ich von der Zeit mich nicht sekiren,

Uad wann die Zeit mich druckt, so gib i nach. W. L.

Davon Sekant, adj. Das is ein sekanter Mensch, er glaubt, die Leut sind nur seinetwegen auf der Welt, dass er sie mit Füßen treten kann. Rainund 1, 213. Sekatur f. Sekirerei, f. Dass die Hund in vielen Häusern für die Partheien eine wahre Secatur sein. H. J. 1849, 3, 7. Einmal bin i ein Menschenfreund, und glei drauf wieder eine Sekatur der Menschheit. H. J. 1840, 24, 9. Aber hat man denn nit a Viertelstund Ruh! Nimmt denn die Sokatur gar kein End! W. Theat. R. 12, 35. Kommen die Geister der Sekatur und Verdrisslichkeit über mich und wollen

mich niederpracken. W. Theat. R. 6, 6. Wenn er seiner Haussekatur etwas sagt. Hopp L. Polkw. 20. Is das Madl so, wie Sie glauben, dann werden Sie's mit Ihrer Sekirerei nit bessern. H. J. 1859, 7.

***Salwein**, *derjenige Wein im Fasse, welcher am nächsten auf den Grundhefen (G'leger) liegt und daher schon trüb fließt, von sal, adj., unrein, schmutzig.*

***Salettel**, n., *kleines Gebäude mit nur einem Gemach, Gartenhaus, ist wohl aus Saal entstanden. Drauf seins alli in's Lusthaus auffig'gangen, da warn schun in'n Saletteln für sö Tafeln g'deckt.* n. Eip. 1815, 2, 59. Th. I möcht bitten, Hausherr, um'n Schlüssel vom Gartenhaus. Sch. Wozu denn? Th. I will das Salettl morgen weissigen. Lang. W. V. 2, 43.

***Solo** a) *allein.* Wie d' Opera aus war, hat ein elegante Schönheit, die Solo in einer Losche g'essen is, laut zu zischen ang'fangen. j. Eip. 1813, 1, 17. Wenns' wo auf ein Ball ist, so isst sie ihre zwölf Becherl G'frones solo weg. Eip. 4, 44. b) *ausgesucht.* Fünf solchene Solo Maschanzger um ein Groschen, no dös könnt mir schon g'falln. IL J. 1838, 1, 3, 45. *Besonders häufig in der Redensart solo fangen, fest packen, gefangennehmen.* Der ist in d' Allee g'sprungen und hat den wilden Oehsen beim Hörnln solo g'fangen. j. Eip. 6, 7. Wer ein Wildsau mit'n Arm fangen kann, der könnt ja auch ein par Franzosen solo wegfangen. Eip. 29, 19. So wird glei jeder von seine Bekannten, wies' kommen, Solo g'fangt. H. J. 1838, 2, 3, 15.

Der Rauber is solog'fangt,
Die Wächter hab'n ihn schon. W. Theat.
R. 79, 44.

***Versilbern**, vrb., *etwas zu Geld machen, verkaufen; jetzt hauptsächlich von Holz und Bier gebraucht.* Wellen dass du dieselben unser Wein versilbrest und zu gellt bringest. Cbmel mon.

habs. 1, 2, 823. Wein im Land zu versilbern. Laudg. O. 1559. Die Güter versilbern und das Gelt aus dem Landt practiciren. Erhard Widert. 8, b. Da mögen Geyfleischhacker und Geybäcken ihr Fleisch und Brod versilbern. Kaltenb. Pant. 1, 491. Dass der — zu Bezahlung der gemachten Schulden seine Cleinodien versilbern müsse (1683). Archiv 4, 280. Ist gar nicht rathsam, das schöne Getrayd so schlecht zu versilbern. Abr. Etw. 2, 404. Führte den Oehsen auf den Markt und versilbert ihn einem Fleischhacker. Abr. Huy 164. Wann die müssige Leuth die kostbare Zeit oft so wohlfeil versilbern. Abr. Todt. Brud. 14. Dass man den noch vorhandenen unversilberten Vorrath an Karten wisse. Cod. Au. 1, 111. *Daher Versilberer, m., Verkäufer, jetzt mir nur als Bierversilberer und Holzversilberer bekannt.* Ist in den Haupt-Städten ein Versilberer des gesigeltens Papiers verordnet. Cod. Au. 2, 122. Es soll kein Holzversilberer fremde Bauholz-Sorten unter seines Holz-Händlers Hütten tragen lassen. Cod. Au. 1, 157.

***Selpert** und Selperter, m., *in Oberösterreich die saure dicke Milch, wie sie im Sommer wird, wenn man sie längere Zeit an einem kühlen Orte stehen lässt.* Pop.

Salsen und Salzen, f., *Saft aus Beeren oder Früchten zur Dicke eines Syrops eingekocht.* Wenn man cinamomum pulvert und ez an salsen stat gibt mit ezzen, sö machet ez lustig. Meg. 362. II klain kandel und IIII zyncine salsen Schüssel (1413). Schlag. N. F. 3, 335. Auff ein Wülfen braten gehert ein hündene salsen. Rasch Gegenpr. C. Man kann auch dieses Pulver in Kittensaft, Attig- und Holder-Saltzen nehmen. Cod. Au. 1, 545. Alle Morgen von Cronabet-Saltzen ein halben Löffel voll nehmen. l. c. 1, 544. I hab mir

a Hollersalssen hol'n lassen, um das widerwärtige Zeugs gar ausserzschwitzen. H. J. 1836, 1, 3, 17.

Wänn ma oanuäl na herat,
Dass d' Nandel oan'n mecht.
Nan! der Sälßen der kloau'n

Is koan oanziger recht. Kalt. 1. 73.

***Salter**, m., der *Psalter*. Daz man mir den salter lesen sol meiner sel ze hilfe und ze trost (1346). Zeibig Urk. 1, 310.

Salveni (—), *salvá veniá*, mit *Erlaubniß*, mit *Gunst*. Wann er do nid ausweich'n kann, und i grüess'n; so speibt er allzeit mit salveni vor mir aus. n. Eip. 1816, 11, 9.

Vazeig'n S' — salveni — ih moan' nur a so. Seidl 222.

Hüets enk Leut, hüets enk,
Da Toifel is lötz,
Äm Endt häbts stätt da Seeln
An — (salveni) in Nötz. Stelzh. Gd. 28.

Salvèt, n., *ital. salvietta, die Serviette*. So trug sein Chur. G. solch Handbecken und Salvetelein hinauff. Beschr. Max. F. 4. Die Tisch-Salvet waren so sauber, dass man noch etliche Untzen Spennat und Haberprein darinn gefunden. Abr. Etwas 1, 625. Sitzt schon bein'n Tisch und nimmt 's Salved vor. n. Eip. 1814, 12, 36. D' Salveder war'n a weiss. n. Eip. 1817, 10, 32. I bin vor Menge Menschen wie in einer Salveterpress. H. J. 1834, 26, 15.

A Schwingvoll Kellna

Laffn gräd aus,

Unta da Jaxn häms d' Salveda.

A. W. Ged. 4.

***Samsing** (von sam, wie, als, als ob), dem *Scheine nach*, *gleichsam*. Da reichi Steffel hät beedi Händ' in d' Sack g'steckt; mit dö Zwoanz'ga g'schepert, dabei 'm Knecht auf d' lari Fläsch'n deut't und a samsing thän. äls wänn a von da gänz'n Histori nix mirkat. Seidl 266.

Und wänn ih dö's denk', und so recht beträcht, Wie-r Ällas a samsing an'n Trost Oan'm mächt. Seidl 154.

***Suminieren**, vrb., *nachsinnen*, in *Gedanken vertieft sein*.

Dä is dö's raichi Wai'

Vor Fraid fäst narrisch woar'n,
Und suminiard häld näch
Und krätzt si hinta'n Ohrn. Cast. 173.
Er suminiard dö längsti Zaid,
Wie er 'n von Hälts bringt g'schaid.
Cast. 44.

Und wie-r a so hin und her g'suminiard häld, fällt eam ain. Ziska M. 32. Suminiard so hin und her, wie-r ar's denn änstöll'n soll. l. c. 12.

Sumper wie-Schm. Simperl, n., und Bächsimperl, ein *einfältiger, unbeholfener Mensch*. Das ganze Ding ist so ein Simperl, wie ich selber bin. j. Eip. 1807, 6. 8. Der H. Schwager wird glauben, i bin dag'standen wie a Bachsimperl und hab nix z'reden g'wusst. H. J. 1832, 3, 17.

Man glaubt 's hat ihm d' Reis den Verstand herautrieb'n,

Derweil er ar's vorige Bachsimperl blieb'n. W. L.

Kinderreim: Main Vāda-r- is a-n älda Mān,
Simp'al mēcha kān a schon,
Er rennd's Gass'al auf und ä',
Kaffts ma maini Simp'al ä. W.

***Sinnieren**, vrb., *nachsinnen*, *nachdenken*.

Furtaus sinnirn und raiten mächt mar'n Kopf z' dick. Stelzh. Gd. 356.

So sinniri und tram i

Jeb'l z' lengst dali. Stelzh. 1, 16.

So läng d' Leut recht brav lächan,
Sinnirn s' auf nix Schlechts. Kalt. 1, 141.

A soda sinniri und roath i oft drän,

Hän kein Freud und kein Load.
Schoss. N. 14.

An' Gamsbock sein Unglück is oft,
Dass er gār gern sinnirt,
Dass er gārso viel hofft. Kob. Schud. 64.

***Sundel**, Sündl, Sondl, auch Spündl, n., *spitziges Werkzeug zum Stechen und Schneiden*. Was kurtzer haimlicher weer, als Tolich, stecherl, Phriemb, Sündl und dergleichen sein (1512). Kalt. Pant. 1, 267. Ob ainer

haimblich ein Söndl auszug, und hat im willen damit zu stechen (um 1550). l. c. 2, 312. Die stecherl, die sie vor auf den gürtln tragen, oder ein Taschen Messer oder Pfriem, Sündel (17. Jahrh.). l. c. 1, 415. Verboten sundl oder Pfriemb, gespitzt Zweckh oder Al in der Taschen oder auf der Taschen oder in den gürtln under dem Preiss in den Ermbln. l. c. 1, 434. und noch oft. Soll dragen ain abgebroches Sündel oder Waaffen, damit er ain brott schneiden mag. Zahn Bannt. 140.

***Senkel**, m. (ä. Spr.), eine Vorrichtung zum Fischen. Es soll kain vischer sein senckl setzen, wo ain Segner gerekhen mag. Kaltenb. Pant. 1, 312. Es soll kain Reuscher seinen senckhl setzen, wo ainer mit ainer seg gerecken mag. l. c. 1, 316. Es soll kain Rewsner kain senckl setzen in kain segen grunt, noch kain rechel darin slahen, das es dem grunt schad sey (1469). Zahn Bannt. 128.

***Senkel**, m., eine grosse herabhängende Geschwulst, die sich also herabsenkt.

An Sengel af'n Hirn
Hän i ällweil achier g'häbt,
Bein'n Fäll'n bin i ällmä
Af's Hirn nida' d'äppt. Jahrb. 1, 154.

***Sunkeln**, vrb., einen Brandgeruch haben. Bäl thuet wäs (von den Speisen) brandln, bäl wäs sungeln. Jahrb. 1, 254.

***Supferlein**, n., Schlüpfchen, von supfen, supfeln, schlürfen. Dann sie ihnen das Bisslein Brots und das klein Supferlein Weins thewer bezahlen lassen. Scher. Schr. 1, 118, b.

***Serafbeis**, n., in der gemeinsten Wienersprache Wirthshaus, Kneipe, Branntweinhäus. Dass 's z' Haus was z' lesen hat, wann er auf d' Nacht im Serafbeis sitzt. H. J. 1843, 1, 10. So geht's von die Schacher- und Serafbeis aufwärts bis zu den Champaniergelagen. H. J. 1848. Thema's, vor denen die Brennabi-Brüdeln im Serafbeis sich scheniren würden. H. J. 1858, 29, 9. Für die Lumpen, die um eins, zwei aus'n Kaffeehäusern und

Seraph-Beiseln taumeln, wird die Stadt kein Licht brennen. H. J. 1854, 52, 10.

***Geserres**, n., aus dem Jüdischen in die gemeinste Umgangssprache übergegangene Bezeichnung für Lärmen, Streit, Aufsehen. B'sonders hat sich ein junger jüdischer Doctor durch Witz und Geserres hervorgethan. H. J. 1856, 7, 21. Die Börsleut sein gescheidt und glauben nit an das Geserres von die Soldaten. H. J. 1850, 48, 2. Ei, mach kein Geserres, du wirst doch nicht glauben, dass ich mich fürchte. W. Theat. R. 6, 39.

Mein Weib fangt z' brumma an und z' keppeln,

Dass An'n's Hörn und Seg'n vageht, so machts' a G'serras. W. L.

Sürfeln, sürpfeln (sia f'ln), vrb. a) mit wenig geöffnetem Munde Flüssiges in sich ziehen, langsam prüfend trinken. Aus so viel tausend seynd nur drey hundert gefunden worden, die das Wasser aus den Händen sirffleten. Abr. Kram-Lad. 1, 190. Gideon soll in acht nehmen diejenige, so nur die Hand in das Wasser werden stossen, und also aus der Hand sürpfeln. Abr. Jud. 4, 89. Er kost't, hat aber das gewöhnliche Sürfeln und Schnalzen gar nit z' machen braucht. H. J. 1845, 14, 5.

Tunkt's Mal in's Bier ein, sürfelt drän. Seidl 153.

Än dö Ruda näscht s' Wasserl

Und sürfelt im Still'n. Seidl 42. Das Glas hat er also ausgsürfelt. w. Eip. 14, 9. Er hat sein Rüssel in d' Suppenschaln hineingesteckt, und hat d' Nudeln herausg'sürfelt. w. Eip. 16, 10. Da wünsch ich nur immer, dass ich d' eleganten Toback-sürfler dorthin schicken därf, wo s' hin ghörn. j. Eip. 1807, 3, 30. b) beim Reden mit der Zunge anstossen, lispeln. Wie's da lispeln und sürfeln. H. J. 1845, 13, 17. c) so gehen, dass man nur mit dem Vordertheil der Sohle den Boden streift. Da sürfl i hald vor lauter Mattigkeit

an'n Steck'n in'n Garten. n. Eip. 1819, 4, 8. M'r hörd nix als süerfl'n mid'n Füess'n. n. Eip. 1818, 12, 43. Dö tred'n kein'n Waas'n z'sam, denn sie hab'n kein'n so schwer'n süerfl'd'n Auftrid. n. Eip. 1818, 5, 57. Hietzt bin i hald'n ganz'n Tag wieder an'n Stock ummerg'süerfl't. n. Eip. 1819, 4, 14. Damit er si' mid'n Pantofeln bein z'rucksüerfeln nid verhaspelt. n. Eip. 1819, 3, 56.

***Surm**, m., Menge, Ueberfluss, grosse Masse. Wanns etwa mit unserm Lieserl auf ein Surm Geld abg'sehn wär. H. J. 1838, 2, 1, 56. Dá hád ihr d' Frau an gánz'n Sua'm Woll brächt und hád ihr a Zeit b'stimd, wann s'damid fia'ti' sai' muas. W. Wer weiss, ob er diesen Surm Vermögen nót g'stohlen hat. Mos. V. L. 3, 24. Fängen an cam an z'rib'n und raib'n eam so an'n Suarm Soaff ain. Ziska M. 17.

Ih háb au'm Tisch an'n Surm zum Bieg'n. Seidl 188.

Du lieber armer Stefansthurm,
Wie hat gebeutelt dich der Sturm,
Franz und Türk hat dich verdurb'n,
Du kostest schon ein schönen Surm.
H. J. 1859, 48, 12.

I wär bald g'fressen worn,
Wenn nód a ganzer Surm
G'ruft hátt, der kriegt Pardon. W. L.

***Gesause**, Gesäuse (G'sais), n., Rauschen, Sausen, Getöse, Lärm. Alsbald sie das geseuss derselben (der Hunnen) vername, warff sie sich hinab in das wasser. Hung. Chr. 10, a. Wo die Felsenriff unerbittlicher Gläubiger rund umastehn, ein eselhaftes G'säus machen. W. Theat. R. 12, 2. Das wär weiter kein G'seiss, wann ich um eine Stund später daherleiret. n. Eip. 1813, 11, 20. Der Lärm von der Frau Mahm, was die für ein G'seiss g'macht hat. H. J. 1832, 2, 21. Weil da Steffel a Plärament und a G'säus in gánz'n Ort mächat. Seidl 269.

A G'sausat und G'säus
Hän i g'mächt aus da Weis. Stelzh. 2, 70.

D' Waldvögel machen a G'säus. W. J.
Nu hán i dös G'säus
Und den Höll-Lärm in mir. Kalt. 2, 107.
Hát da Wáld glei sei' G'säus,
Wo kai' Lüft'l nód geht. Mayr 63.
Und a Zussrat und G'säus
Hám da d' Blüemel vobrächt. Stelzh. 2, 2.
Recht lustig is dös Fährn,
Is überáll a G'säus. Süs 133.

***Süssling** (Siassling), m. a) Meth, b) Honig, c) Kaffch, im Wiener Jenisch. Friert's di im Mag'n (bist hungrig), hast no kein Süssling trinken? H. J. 1841, 4, 60.

Und au'm Süssling — bitt i — thuats ma nót vergessen,
Sunst könnt's Allas, was da steht, allani essen. W. L.

Sester, m., modius, Metzen. Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und verbarg unter drei Sester Mehl. Mala Gall. 141.

***Sätzen**, vrb., Sätze machen beim Laufen, laufen, eilen. Dá is denan dá Schiach ängänga, sé san hoam g'satzt, wás s' kina hám. W. Ummerstatt'n über einen Graben. W.

So bei Sätzen, so rebi,
So rügel'sám nu. Kalt. 3, 208.

***Sozius**, m., ein Schimpf, Hallunke, Spitzhube, Grobian. Der Bär, gleich wie er von Natur ein grober Socius, also wuste er allda auch kein Höflichkeit zu gebrauchen. Talmuth 51. Kunte ich dann nicht als ein junger Socius sterben? Hafn. 2, 3. Sö impertinenter Sozius, was ród'n sö da? n. Eip. 1815, 12, 48. Na, sagts', vor so ein'n saubern Sozius bedancked i mi zun Ekkachl. n. Eip. 1816, 2, 80. Mir scheint, er will mich foppen, er numerirter Sozius. W. Theat. R. 37, 17. Neuli war in ein'm Wirthshaus mit so ein'm Sozius von ein'm Wirth ein rechts Specktakl. H. J. 1838, 11, 43. Wanns dem groben Sozius einfällt, so doppelt er aut dein Buckel. H. J. 1836, 4, 1, 29.

Sutzel (Süz'l), m., das, woran man saugt, Saugbeutel für Kinder, Tabakpfeife. Weilen sie den Wein schon

fast in der Wiegen wie den Sutzl gewohnt seyn. Abr. Laub. 3, 157. Da kommen s' mir just so vor, wie d' klein Kinder, die den ganzen Tag den Sutzel im Maul hab'n. Eip. 11, 26. 's Maul hat er g'pitzt, wie ein kleiner Bub, wenn man ihm den Suzl binhalt. H. J. 1838, 2, 2, 54. Schon in da Wiag'n had'r da Diarn a Watschn gebn, wann cam da Suzl nid groes gnuua woar. W. Gesellsch. 6, 98.

In's Gaatl bin i gânga,
Na wuzl, wuzl,
Is ma d' Pfoad aussaghânga
An lînga Suzl. Wagn. 111.

Ein Jed's, das bei der Zeit a bissl nur kann,

Das g'wöhnt sich mit G'walt das Tabakrauchen an;

So hat oft a zwölfjâhrigs Bûberl nôt faul, 's Schulbuch unterm Arm, aber 'n Sutzl in Maul. W. L.

Es wird ja immer ärger mit'n Tobakrauchen, sogar wenn s' spazirn fahrn oder reiten, habn s' den Tobaksutzel im Maul. Eip. 26, 42.

Sutzeln (sûz'l'n), saugen. Man man die hungrigen Kinder mit einem Finger, den man ihnen anstatt des Kochs zu sutzeln gibt, bissweilen stillet. Scher. Schr. 1, 139, b. Die Secten saugen und sutzeln lauter Gift der Uneinigkeit darausz. l. c. 2, 129, b. Dem sutzeln und saugen sie das Blut auss iren Hertzen. Leop. Pred. 54.

Und an Jede (*Fliege*) âft sutzelt und lutzelt und hûckt. Stelzh. Gd. 15.

Beim Empfang im grossen Saal
Reich ich meinem Herrn Gemal
Nur das Fingerspitzel dann,
Dass er daran zuzeln kann. W.
Theat. R. 71, 28.

Wânn i s' so siach, a Bain

Mechd i dâ âlmâhl sain,

Hinfiag'n und sutzeln drân. Cast. 127.

Aus mein'n Fingern hâd i das alles unmügli sutzeln kinnen. n. Eip. 1814, 10, 12. Ordentliches Mitglied von dem Cigarren sutzelnden Bandel. Lang. W. V. 1, 38. Compos. Der sogar noch den Stoppel absutzelt. Mos.

V. L. 5, 54. Dass die Buhn die Kartharrzeltln abzuzeln und dann wieder sauber einmachen. H. J. 1838, 2, 2, 11. Als wann ihr d' Mâus d' Haar abg'suzld hâd'n. n. Eip. 1816, 1, 59. Da er sein eigenes Blut ausutzlet, damit er das Kleid nicht bemaillige. Abr. Etw. 1, 492. Der hat die Pomeranzen ausg'sutzelt. Das ausgesutzelte Fleisch. H. J. 1860, 45, 3. Du ausguzelter lebzelteher Reiter. Schmierl. W. Fiak. Makânn's nid glai aus'n Fingan aussasuzln. Firm. 12, 771. Der Engländer sutzelt was ausser (*beim Reden*), als wann er d' Angina hâtt. H. J. 1835, 1, 2, 30.

Sutzler (Sûzler), m. a) Sutzel. Er dient den jungen Kindern und macht ihnen Sutzler in der Wiegen. Abr. Etw. 1, 561.

Dö wissent von Alln,
Und sô hâbnt mi schon kennt,
Wie i in'n Kiderl nu bi
Mit'n Suzler umg'rent. Kalt.
1, 36.

b) *derjenige, welcher sutzelt*. Du dârfst was reden, du Oarbessutzler (*Geizhals*). Mos. V. L. 7, 34. Sô, sag i zu den Rauchensuzler, habens ihnen etwann den Bart verbrennt? H. J. 1832, 5, 50. I hab beim Kosten wie die rechten Weinsuzler das Maul nach allen Seiten verzogen. H. J. 1836, 4, 2, 31.

Schebern, scheppern (*schëbbân*), vrb., einen Klang von sich geben, wie zerbrochenes Geschirr, rasseln; ein sehr gebräuchliches Wort mit vielen Abstufungen der Bedeutung, für das ich jedoch keine Belege habe, die über das siebzehnte Jahrhundert zurückgehen. Die Zähne schebern, wenn man jemanden stark beim Kopf schüttelt, auch vor Kälte, die Kerne in den Aepfeln schebern, man klopft auf die Brust, dass es schebert, die Knochen schebern, wenn man sehr müde ist, man schebert mit gespornten Stiefeln, die Knie schebern einem vor Angst, ein Klavier, das Pedal einer Orgel

schebert, wenn man es stark tritt, ein Schubkarren, ein schwerer Wagen
 schebert auf dem Pflaster, die Räder
 schebern, die Scherben eines zerbrochenen Glases oder Fensters schebern, ein Schlittenpferd schebert, man schebert vor Kälte, mit dem Geld in der Tasche, man schebert vor Magerkeit, der Schlüssel schebert am Schloss, die Fenster schebern beim Sturm, man schebert mit dem Säbel auf der Erde, die Stimme schebert, man schebert mit der Stimme. Daher eine g'schèbrete Stimme, ein geschèbretes Gelächter. Schèbern, f., Weibsperson mit rasselnder Stimme. Nur einige Belege: Herr, seynd wir doch dein Geschirr, und wann du an uns schlaegest, wollen wir nit scheppern, sonder einen guten Klang geben. Abr. Jud. 2, 453. Dass einer vor lauter Prasseln und Scheppern sein eigenes Wort nicht verstanden. Abr. Anf ihr Chr. 50. Der alte Hafen scheppert. Abr. Laub. 1, 402. Nicht also scheppern und kleppern die Ratschen. l. c. 2, 19. Wann der Mensch durch vieles Plaudern immerzu schoepert. Abr. Huy 154. Ob sie schon mit Schellen versehen seynd, so klingen sie gleichwol nicht, dass sie etwann ein verdrüssliches Scheppern verursachten. Quot. capita Vorrede 5. Wia's Nacht woa'n is, häd bai'n Fenster a Niglò ä'bum-päd und recht g'schèbäd mit da Köd'n. W. Da had bei ein'n jeden Draher, den m'r g'macht had, was drin'n g'schäberd, als wann m'r ein'n Sand drin'n umlared. n. Eip. 1818, 7, 5. Was nutzt die Kunst, wann die Stimm scheppert, wie ein zersprungener Topf. H. J. 1836, 3, 2, 30. Und wann's bei ein Madel brennt, Nachher scheppern's mit die Zähnd. W. L. Wie schebert nôt 's Uhrhäng, Wie klingen nôt d' Knöpf. Stelzh. Ged. 12. Dnetta 's Kellnamensch kimmt, Wai mitn Krueg schebern thue. Stelzh. 2, 48.

Glei hern se's, wännst umthuest
 Und scheberst mit'n Geld. Kalt. 1, 169.

Zwoa kuaschwärzi Rössa,
 A schebarnda Wäg'n,
 Das is ja mein Buabarl,
 I kenn a in Fäh'n. Vogl. 6.

Die meisten hab'n für die Hauptsache den Schleppsabl angeschaut, mit dem sie gravitatisch daherg'scheppert sein. H. J. 1849, 1, 1. Da scheppern s' mitn Geld und mitn Glasln von Gfrozen so auf der Tazen herum. j. Eip. 19, 39.

Gescheber (G'schèbä), n., Klang wie vom zerbrochenen Geschirr, Getöse. Das macht aufn Pflaster ein Geschepper, als wenn ein Bauernwagen daher rottelte. Eip. 22, 30. Auf oanmähl hör' ih a Geschepper und a G'rumpf. Seidl 262.

Schèbrat, adj., rasselnd, klirrend.

Dö Mötten hiazunder,
 Frei winni san s' wor'n;
 Aus'n Lärm hert ma nix
 Als dö schebreden Sporn. Kalt. 2, 156.

Weil a Drägäna

Is mit 'n — schebraten Säbel ända
 Seiten. Stelzh. 1, 99.

Daher G'schèbrat, n.

Und a G'scheberat is

Nu viel örger wier eh. Kalt. 2, 156.

Schèberei, f., wie Geschèber. Dös hat ein Rölllerl am Hals, wo ein'm völli der Kopf weh thut, wenn man die Scheperei den ganzen Abend anhörn muss. H. J. 1838, 2, 1, 29. Auf amahl g'schicht a Schäbrerei und a Geklingel von'n Gläsern. n. Eip. 1817, 3, 22.

Drin hert ma bäl, es wird nôt läng daurn,

Mit'n Geld a Schèberei. Kalt. 2, 160.

Schübel (Schüb'l), m. a) Büschel, Haufen, Menge. Man lieset nirgendt, dass Christus ein Schüppel oder Schar mit einander genommen und absolviert hette. Scher. Post. 393. Der Jud — reisst damit dem Christen ein ziemliches Schüppel Haar aus. Abr. Jud.

4, 424. 30 Stroh-Schüppel. Abr. Jud. 2, 170. Ein zerritteter Schüppel-Hanff, woraus der Seiler einen Strick macht. Abr. Jud. 4, 346. Muast in dem Stal ligen auf an Schüppel Hen. Weinh. W. 400.

A Schüppel Engel, a ganze Schar Fliegt uma z' allen Seiten. Weinh. W. 419.

Sie fahren sich in die Haar, nehmen ein rechten Schibl, so viel s' in ihre Meilenzeiger hineinbringen. H. J. 1847, 4, 25. Ein Schibl Gras, Grünzeug, Zuspeis, Wolle, Banknoten, Käufer

o. u. s. w.

Aft sein Häär afa Kopf —

Azwänn drafsass a Rää —

Wärt i glaub, dass i gäär

Na a Schüberl wo hää. Stelzh. 2, 271.

b) eine grössere Menge oder Anzahl, absolut ohne nähere Bestimmung.

Dö brait Wirths-Dirn

Hät 'n aus'n Schübl auazogn.

A. W. Ged. 21.

Is a gänza Schübl, dass i s' kam zähl möcht. Seidl A. 3, 54.

Daher schüb'weis, haufenweise. Da haben sie 's schibelweis eing'lassen. n. Eip. 1815, 3, 5.

c) Schopf Haare. Da g'schiehts freili öfters, dass i ein'n mit der einen Hand streicheln thu, während i ihm mit der andern schon beim Schibl pack. H. J. 1845, 6, 14.

Den nimm i glei beim Schippel, Der no' mal als Talkentippel

So wie der da's Bier umschütt. W. L.

Zahrt's d' alten Zeiten

Beim Schippel daher. W. L.

Daher schüb'ln, vrb., bei den Haaren reissen, Schibler, m., das Reissen bei den Haaren. Beutelt den Lehrsung kein G'sell, so schüppelt ihn sicher der Meister. H. J. 1855, 12, 17. I kunnt mi vor Zorn selber schippeln. W. L.

Wänn's kan Schänd war, er schüblet Sie selber 'n Schopf. Kalt. 3, 30.

Na, dem kleinen Schüppel kann ein kleiner Schüppler nit schaden. H. J. 1858, 23, 17. Auf das hat der Wirth

den Kellner ein klein Kopfschippel gebn. j. Eip. 1809, 4, 33.

d) Schüb'l, Schimpf, besonders für alle Leute. Ach, wenn nur der Herr Vetter nicht auch mein Liebhaber sein wollte. Was? der alte Schippel? Hopp Hutm. 44. Wissens, ich bin ein alter Schübel, hab a jung's Weib. W. Theat. R. 68, 4. Ihr rother Schibl — dö's is der Herr Gemahl — hats' g'sagt, hat keine Zeit. H. J. 1840, 4, 52. Warts nur, ös reich'n Schibl'n, es wird schun auf eng a no kummen. n. Eip. 1817, 5, 62. Lugenschibl, m., Jünger. Was du verfluchter Lugenschibl! Du mir a Wad'schen g'geben? n. Eip. 1817, 11, 67. I müsst ein grosser Lugenschippel sein. H. J. 1850, 46, 23.

Schiberl (Schüb'al), n., dim. von Schibl. Was hätten die 3 Generäle mit ihrn versprengten Schiberl Mannschaft mehr ausrichten können? n. Eip. 1814, 7, 10. Was is das Schiberl Mensch'n gegen die alliirte Armee? n. Eip. 1815, 6, 32. Do sich i ein Schipperl Leut stehn. H. J. 1855, 51, 2.

Dä drobn auf da' Hölh

Is a Hirsch und a Reh,

Und a kloa's Schiberl Gäns

Und a schwärzaugats Mensch. W.

*Gsober (G'schöwa'), n., Haare in grosser Menge. A G'schober Häär hää. W.

Schub (Schüb), m., Spass, Scherz, Posse, Unannehmlichkeit. per Schub zum Spass. Wann si der Herr Vetter ein'n recht'n Schub mach'n will, so geh er nur hindüber. n. Eip. 1816, 7, 44. Auf d' Letzt werd'n d' Bandtkramer a no Kaufleud heiss'n wolln, lauter Schopperei, a lauterer Schub. n. Eip. 1817, 4, 65. Die ganze G'schicht, Herr Schwager, war ein Schub. H. J. 1839, 6, 42. Er häts' bein Gräs'n öfta' vasprengt g'häbt, drum häts' eam den Schub a'thä. W. Gestern bin ich per Schub wider

in das Weinhaus g'gangen. n. Eip. 1813, 12, 34.

Schacher, m., Schach'l, n. dim. *Wald, besonders kleines Gehölz zwischen den Feldern.* Leit di selbe gulte an getraid an pfening und an drin schachen holtz und auf mulen und anderlei weiset. Frast 620. Vor der Stat seind vil klaine Schächl, darin sich die Hasen enthalten mögen. Herb. Mosc. S. 3. Es sein klaine Schächel auff ein halbe und gantze meill von der Stat. Herb. Biogr. 126. Wer unsern herrn in sein Paumgartten Schacher gehet (1667). Kaltenb. Pant. 2, 260.

Gräd daustahol ünser
Is a Schacherl, a schlecht's.
Stelzh. 2, 173.

Aft kimmt a Schär Leut aus'n Holzschacher au. Schoss. G. 128. Der Burgermeister von W. is durch 'n Hausschacher gängen. H. J. 1860, 42, 21.

***Schächerbeis**, aus der Gaunersprache in die gemeinste Umgangssprache übergegangen, *Branntweinhaus, Bierhaus, Kneipe.* Und so geht's von die Schacher- und Serafbeis (*Bier- und Branntweinhäuser*) aufwärts bis zu den Schampaniergelagen. H. J. 1848. Statt Branntweinhaus sollt' er die Aufschrift Schächerbeis nehmen. H. J. 1845, 10, 21.

***Schüchtig** (schichti'), adj., von scheuchen, *beinahe so viel wie entrisch.* In unsan Haus is's gär schichti'. Wann ma bei da Nächt alloa' is, so is 's schichti. W.

Schäk, m., *geflecktes Thier, bes. Pferd, Schäck'l*, m., *gefleckter Hund.* So oft mir jetzt auf der Gassen ein Scheck begegnt, steigt mir immer der Zweifel auf, ob das nicht auch gmahlte Fleck sein können. j. Eip. 1807, 7, 40.

Dö zwen Schecken spannt's än dö schen Schäss. Stelzh. Ged. 308.

Schäckig, schècket, g'schècket, *gefleckt, bunt.* Die auz den paiden trinkent, die werdent schekkot, weiz

und swarz. Meg. 484. Ein gescheckiger, vilfärbiger, vilfleckiger Mantel. Scher. Pr. 1, 51. Das vilfärbige und gescheckigte Gauckelmännlein. Scher. Schr. 1, 119, b. Weisschecket (Pferde) seind im veld untreu, aber arbeitsam. Albrecht. Es seynd nicht alle Lämbel des Jacob weiss gewest, sonder auch sehr viel gesprengt und geschecket. Abr. Jud. 1, 64. Einer zieht roth auff, der andere blau, der dritte gelb, der virdte grün, dar fünffte braun, der sechste geschecket, allerley Farben, wie ein Tauben am Hals. Abr. Jud. 1, 353. Der sechst Stab des Sathans ist schecket oder bunt. Albert. Landst. 1, 454.

Aft fliaht a mit Flög'n
In a helliacht'n Pracht,
Gänz g'schekat, as hät'n
A Mäler so gmächt. Kalt. 2, 95.

A g'schegads pär Ochsen,
A schewaisse Kua,
Dö gibd ma main Våda
Wån i heirathen dua. Vogl 14.

Die Primeln heben die gescheketen Köpferln schon in d' Höh. H. J. 1852, 16, 11. Der Marmelstan hat ausgeschaut, wie man die g'scheketen rothen Eyr macht. n. Eip. 1814, 7, 43.

Welche hätt' so ein g'scheketen Wickler einst mögn,
A Harlekin is ja grad nur a Spitzbub dageg'n. W. Tbeat. R. 55, 33.

So g'schnachi und natürlr vorles'n, dass m'r si völli g'schecket lachen möcht. n. Eip. 1817, 2, 35.

Gugaschècken, f. pl., *Sommersprossen, gugaschècket*, adj., *mit Sommersprossen behaftet, auch summaschèck lat.* Dass sich eine ein Flaschl Schönheitswasser um 5 Guldn kauft, weil sie sich die Gukascheken vertreiben will. H. J. 1840, 1, 61. Wo der Maler bei den verschiedenen Guckenschecken, Hühnerkrallen u. dgl. d' Augen zudruckt hat. H. J. 1845, 6, 37. Besondere Kennzeichen: Guger-schegert. H. J. 1851, 15, 4.

Summaschecklat bist freili
Im Gsicht und hübsch braun. Stelzh.
2, 20.

Schäckel, m., ein geflochtenes Werkzeug
zum Prügeln, gewöhnlich aus Leder.
Auf die Letzt werd ich noch ein ei-
genes Zeughaus errichten, wo nichts
hineinkommt, als lauter Schäckel
und Haslinger. Raimund 1, 13. Meine
Residenz war die Schulstube und mein
Szepter ein Schäckel, den ich als
Gehilfe des Schulmeisters schwang.
W. Theat. R. 71, 17. Helfen kann
nur der Schäckel der Oeffentlichkeit.
H. J. 1860, 46, 13.

Kauft einen Schekel

Und linirt ihr d' Haut voll Fleck.
W. L.

Die Schäckeliebe haben einige
Herren dazu gebracht. H. J. 1859, 8.
Schäckeln, vrb., mit einem Schäckel
prügeln. Der junge Gescheckelte
wird bei seine künftigen Brautwerbun-
gen g'wiss bebuthsam sein. H. J. 1841,
2, 45.

***Schaderer**, m., der erste unter den
Burschen in einer Mühle. Dös war die
Mischung, dö der Müllerin gfalln hätt,
aber dem Schaderer wars nit recht,
und er hat den Jungen beutlt. H. J.
1847, 5, 7. Im Volke Schädara.

***Schedel** (Schèd'l), m. Dieses im
Dialekt sehr beliebte und fast immer für
Kopf gebrauchte Wort fehlt auffallender
Weise bei Schm. a) Kopf, meist ver-
ächtlich. Es werden alsbald eure Schödl
auff die bäume gegangen werden. Mu-
chitsch Paed. 2, 35. Auf auf Riepl,
heb dein Schedel. Weinh. W. 93.
Er hatte einen grossen Schedel, wie
ein Saukürbes. Abr. Jud. 1, 416. Es
müchte einer schier wünschen, wann
einem der Schedel nicht so lieb wäre,
dass er kein Kopff hätte. l. c. 1, 95.
Wie er den groszkopffeten Goliath an
dem Schedl mit dem Stein geworfen.
Abr. Laub. 3, 202. Sie will nu, was
ihr nützt, sonst nix, beym Schedel
kriega. Osterr. Schreib. 6.

Dázua häsd den Guld'n brauchd?

G'soff'n, das da Schedl rauchd? Cast. 59.

Nuss auf d' Nächst, Nuss auf d' Nächst,
Hät ma mei Vada brächt,
Hät ma 's gebn mit da Faust,
Dass ma mei Schedl hät g'saut. W.

Der eine hat ein grossmächtigen Schäd
wie ein Wasserschaf, der andre ein
kleinwintziges Spatzenköpfel. w. Eip.
11, 47. Dass unser Staatskredit nach
und nach wieder 'n Schäd in d'
Höh heben kann. n. Eip. 1815, 1, 20.
b) von einem trotzigem, eigensinnigen,
störrischen Menschen. Der hät an'n
recht'n Schèd'l! Gè, Schèd'l. Der hät
an'n Schèd'l, der sei g'hört. W.

Schau, dás hást von aigna Schedl,
Schau, dás hást von aigna Sin. Linderm. 74.
Siegst'n den hirngsengten Schedel?
Stelzh. Ged. 382.

's gschicht schon recht der stolzen Gredel,
Tragt ja immer so hoch den Schedel.
Meisl G. i. P. 39.

Ein jede putzt sich nach ihren Schäd
auf. j. Eip. 1807, 8, 35.

Redensart: Auf den sein Schèd'l kunnt'
ma' a Nuss aufschlagen, er ist sehr
eigensinnig. Ebenso Dickeschèd'l und
dickschèdlet, Starrkopf, starrköpfig.
Mein Papa hat wieder sein Dick-
schedel aufgesetzt und hat durchaus
nicht mitgehn wolln. j. Eip. 8, 10.
Er is dickschädlig und wehrt's,
weil er's grad wehren will. Silberst.
2, 98. Lassens' den dickschädle-
ten Buam, Frau Masterin. Berla. Der
Vierzehner, das is schon so ein dick-
schèdlets, eigensinnigs Numero. Mos.
N. F. 3. 43.

Dás bockboanög is

So a Bissl, wier i —

Han i kánn nix dafür,

Dass i dickschèdlat bi. Wagn. 25.

Blutzerschèd'l, m., grosser Kopf.
's will halt nix in sein'n Bluzer-
schedel eini. n. Eip. 1814, 10, 65.
Tappschèd'l, m., plumper, unbehöl-
fener, dummer Mensch.

D' Judith und da' Tappschedl

San mit anánda' gánga,

Und d' Judith hát in Tappschedl

Wolln fiara'fánga. W.

Der Dappschèdlet ist so ein Tochter

gar nicht werth. n. Eip. 1813, 9, 40.
Der Tappschädel raisonirt g'rad
so, wie der Blinde von einer Farb.
H. J. 1836, 2, 1, 18. Nazionen, wo
die Ehrlichkaid no nid Dappschäd-
lerei heisst. n. Eip. 1816, 8, 20.

***Schidl**, m., *der Teufel, meist mehr scherzhaft.*

In an Flugs dâ hât s' ihr d' Wäng ân.
g'stricha,
Aften hât s' da Schidel wökag'führt.
Linderm. 175.

Das di da Schittel! Du Ross-
schinda' fähr. Linderm. 129.

Da führt mi so per Ung'fehr der Schid-
del in ein Weinhaus. n. Eip. 1813,
12, 6. I hab schon wirklich glaubt,
der Schidel hat die Kikerikifresser
(Franzosen) wieder da. n. Eip. 1813,
11, 27. Das macht alles der ver-
mahledrahdi Arrest, hohl'n der Schidl.
n. Eip. 1817, 4, 34.

Da' führt 'n der Schidl

In ein'n Bauernkidl

Daher ohne Hued,

Aber a ohni Blued. n. Eip. 1815,
8, 16.

***Schoderân**, m., *eine Art Kopfputz.*

Wo vor Zeiten 's End hâbnt gnuhma d'
Schöpf und d' Schoderân,
Dâdl hóbnt si d' Haubmagipfel ietz und
erst recht ân. Linderm. 160.

— âft traist an Schoderân

Und lögst ânstatt da Schaubn an weiten
Reifrock ân. Linderm. 34.

G'schüdi! *Ruf, um das Geflügel zu ver-
jagen, auch Gsch! W.*

***Schäften**, vrb., *eilig gehen, unruhig
herumgehen.* Allzeit is a ganzer Schwarm
Leud hinter ihnen d'rein g'schäft.
n. Eip. 1816, 5, 11. Aussischäft-
ten, *hinauseilen.* I bin glei 'n andern
Tag aussig'schäft. n. Eip. 1819,
3, 5. Is m'r auf d' Pläsir in a Theater
aussig'schäft. n. Eip. 1817, 10, 5.
Daherschäften, *herbeieilen.* Nach
einander seind's halt auf einmahl da-
hergschäft. n. Eip. 1814, 4, 41.
Einerschäften, *hereineilen.* Sein
nur etlichi Paarl mit ihnern Laterndl'n
einerg'schäft. n. Eip. 1816, 4, 34.

Fortschäften, *forteilen.* I will
g'schwind fortschäften. H. J. 1846,
7, 36. Ummerschäften, *herum-
gehen, geschäftig thun.* So schäftens
ummer wie d' Maus im Kindbettel
und raunz'n wie d' Katz in sechs
Wochen. n. Eip. 1816, 8, 21. Die
Mansbilder seynd drin umerg'schäft
wie am Graben. n. Eip. 1814, 2, 10.
I hab alles aso paarweis beisammen
sitz'n, oder mit einander ummer-
scheft'n g'sehn. n. Eip. 1818, 12,
44. Verbeischäften, *vorüberreiten.*
Da seind a Paarmahl so ein Paar stumpf-
nasete vor uns verbeigschäft. n.
Eip. 1814, 3, 51.

***Schälbäss'n**, f., *Garbe, die nur theil-
weise gedroschen ist, schälbäss'n,*
vrb., *Garben dreschen, â'schälbäss'n,*
*die Garben zusammengebunden abdre-
schen, die dann erst aufgelöst und noch
einmal ausgedroschen werden.* Der stêt
dâ, wia-r-a Schälbäst'n, d. h. wie
ein Bund Stroh, *stumm und redet
nichts. W.*

***Schäl'n**, f., *das Querholz, welches auf
beiden Axen liegt, und wo auf der Vor-
deraxe der Kipfstock darauf steht. W.*

***Skalieren**, vrb., *schelten, schmähen.*
Also heftig zu skalieren, schelten,
Zunamen zu erdenken. Scher. Schr.
1, 194, a. Wanns zum skalieren
und holhippen kombt, seyht ihr Maister;
ich will aber nit wiederumb schelten.
l. c. 1, 253, a. Weilen er gelogen
und nicht Standgemäss wider so grosse
Häupter scaliret. Quot capita 245.
Da hats aber einigi g'geb'n, dõ
drüber raunzen und skalir'n. n. Eip.
1815, 2, 74. Das war a Fucht und
a Skalir'n. n. Eip. 1814, 8, 28.
D' Leud skalirn über di Badnerwirth,
dass ihr schlechtester Wein a Zwaag-
guld'nwein is. n. Eip. 1818, 10, 50.
's ganzi Haus halt't si auf und ska-
lirt über den Taubnkob'l. n. Eip.
1817, 3, 54. Ausskalieren. Den
Papst und die Geistlichen auff allerley
Weiss ausszuschalieren und zu
schelten. Scher. Schr. 1, 148, b.
Skalierer, m. Solche Scallierer,

Ehrenschröder und Hollhipper. l. c. 1, 401, a. Scalierschriften, *Schmäh-schriften*. theologische scalierschriften wider den Neucalender. Rasch N. Cal.

***Schalü**, plur., *Vorsatzbretter an den Fenstern, bes. häufig in der Zusammensetzung*. Schalügada'. Sie hat vom Lusthaus nur die Schalu, aber die inwendigen Fenster nit zug'macht. H. J. 1843, 16, 12. Wenn i der Hausherr wär, und hätt so noble Partheien, liess i do die Schalugatter anstreichen. H. J. 1837, 3, 2, 14. Ein ganzer Schwarm hat bei allen Fenstern bei die Schalugatter h'neing'schaut. H. J. 1844, 17, 9. *Auch an Wagen*. In Konstantinopel fahrd' Damen auf ein Laterwagn in der Stadt spazieren und rauchen ein Pfeifen Tabak und gucken durch ein Schalugatter auf d' Mannsbilder ausser. Eip. 37, 44.

Schälen (schöln), vrb., *wie Schm., von der Schale trennen*. In Wien ist beim gemeinen Volke Schäler, Schölä' für *Kleidung beliebt*. Ein Stadtkellner muss eine saubere Schöller und eine feine Wäsch haben. H. J. 1859, 34. Sie hat ihre Gatterling (*Ringe*) und ihr Schöller verschrauft (*versetzt*). H. J. 1853, 3, 5. Mit seiner Schöler is' alt (*seine Kleider sind gut*). H. J. 1841, 4, 61. Sitzt mit 'n Licht und flickt sich ihre zerrissene Schäller. H. J. 1851, 45, 11. Mir stengen in der Scheller a bissel kecker da, als wie Sie, Herr Vetter. Mos. N. F. 7, 33.

So steh i jetzt da, als ein fescher Rekrut, Die Schäler verarbeitet und 's Mussel (*Geld*) im Sack,

Denn brauch i a Gwand, krieg i's aus'n Depot. W. L.

Untern Arm an Stöcken,
In der Hand an Wecken
Schleicht a Bürscherl daher,
Sagt, ka Arbeit krieg ich,
Von der Schöller flieg ich,

Und an Hunger wie a Bär. W. L.

Schilchen, vrb., *schielen*. Wann er schon schilchet oder einäugig ist. Abr. Jud. 1, 90.

Das Dearndal thuat schielchen,
Und wo schielcht's denn hin? Seidl
A. 2, 32.

Besonders vom Wein, wenn die Farbe desselben ins Röthliche schillert.

Die Necker wein sind frisch und gsund,

ergeben doch nit wol im mund,
die Tübinger die schilhen wol,
wers ubertrinkt, der wird auch vol.

Rasch Weinb. 49, a.

Daher Schilcher, m., solcher Wein. Und daselbst sich des Lobens und des Schilchers zu erfreuen. H. J. 1855, 1, 15. Schilchend, *schielend*. Dort war ein schilchete einäugige Wirthin. Abr. Etwas 2, 32.

***Schamerieren**, verschamerieren, vrb., *ausschmücken, verschönern, putzen*. Alldorten sahe ich eine verarmorirte, verschamerirte, gezierte, palirte, geschmuckte Docken zum Fenster ausschauen. Abr. Gehab. d. w. 12. Die Verwechslung des prächtigen verschamurirten Purpurkleids in eine Schneeweisse Chor-Flocken. Abr. Kram. Lad. 2, 399. Aus deinem polirten, verschamerirten Gesicht merke ich — Abr. Laub. 2, 315. Und d' Loschen sind alle mit Gold verschamerirt und mit ein brinnrothen Zeug ausspalirt. Eip. 16, 12. In der Kapellen, dö sehr stattli aus'palierd und verschamerird war. n. Eip. 1817, 11, 7. D' Stadt wird von Jahr zu Jahr besser verschamerirt. H. J. 1832, 1, 29. Just häb'n s' erm 'n Leib mit Blätta vaschamerirn woll'n. Seidl 272. Mehrere Säl sind mit Spiegeln und Säuln verschamerirt. j. Eip. 39, 35. Der Director is nichts als der verschamerirte Altg'sell. n. Eip. 1813, 9. 18. *In dieser Bedeutung ist das Wort auch im Volksmund üblich*. Sich verschamerieren, *sich verlieben*, verschamerirt, *verliebt*, vom Französ. *chamarre*, *verbrämt*. O goldener Schatz! in dich bin ich ganz verschamerirt. Abr. Etwas 3, 74. Die, wie Narcissus, sich in ihr eigen Gestalt und goldene Haar-Locken verscham-

merirt. Abr. Todt. Cap. 315. Sie seind alle in ihm verschameriert. n. Eip. 1814, 1, 18. Das Weib etwas verschameriert in den Gast, hat ihm nun eine besondere Freud bereiten wollen. jst. Eip. 1820, 3, 123. Hat eine mich g'sehen, war s' gleich g'schameriert. W. Theat. R. 21, 34. Ausschameriren, *ausschmücken*. Mid Blumenvestonen und Girlandt'n und Busch'n ausschamerird. n. Eip. 1818, 4, 46. Hietzt hab'n unsri Poet'n 'n Diebstahl, Raub und Todschlag so schön ausschamerird. n. Eip. 1818, 3, 19.

***Schamper**, m., Schamperl, n., *ein männliches Kleidungsstück, ein kurzer Rock, gewöhnlich von blauem Tuch*. Kalt. 1, 213 *leitet das Wort von dem italienischen scampolo, ein Stück von übrig gebliebenem Tuch ab*.

Sein Joppen, dö narrisch,
I woass nôt, wie's hoasst,
Is koan Schamper, koan Rock,
Hat an extarigen Loast. Kalt. 1, 103.

Weit dâni fliagn d' Schamper,
War 's Löbn sunst nôt gânz. l. c. 2, 138.
Koan Sorg is mit mir g'rennt,
Is weit va mir gflogn,
As häd i s' so leicht,
Wie mein Schamperl auszogn.
l. c. 1, 33.

***Schampus**, Schampas, m., *scherzhafte Bezeichnung des Champagners*. Nit einmal ein Häferl Schampers tragt 's ihm mehr. H. J. 1859, 34.

Mir woll'n heunt laut da unser Wetter machen,

Schleppts an Schampas auffa, der muass a no krachen. W. L.

***Schamster**, *Abkürzung für gehorsamster, nur in der Verbindung mit Diener*. Ah — der Herr Baron — schamster Diener, na, wie ist's, hat die Gnädige eingewilligt. W. Theat. R. 56, 33. Der Wirth mag mit seiner Dosen und mit sein'm schamster Diener no zehmal mehr aufwarten. H. J. 1843, 11, 12. Wann man selber ein gut's Werk ausüb'n soll, schamster Diener, da mag man nix wissen. H. J. 1847, 13, 24.

***Schenieren**, vrb., *ein sehr beliebtes Fremdwort, beirren, hinderlich sein, sich sch., sich zurückhalten, sich schämen*. Sehr häufig in der gemeinen Umgangssprache ist Schenirer (Schenira'), m., *das Schenieren*. nur keinen Schenirer; keinen Sch. haben; ohne Sch. sagen.

Wann nur die da net in dem Haus logiret,

Ich bin so schenirt. Berla Kathi v. E. 10.

Halts euch z'sam und zeigt, dass fesche Wiener gar kein'n Genirer hab'n. Lang. W. V. 1, 4. Weilst glaubat, dass wir vor deiner an Genirer (*Angst*) haben, werden wir di a bissel beuteln. Mos. V. L. 7, 37. Der hat gar kein Schönirer g'babt, und kehrt mir ein ganzen Besen voll Koth über meine Stiefl. H. J. 1838, 2, 2, 26.

Nix kann uns schrecken,
's gibt kan'n Schenirer ewig net,
Lass ma uns es schmecken,
So lang 's a so no geht. W. L.

Du hast kan Schenira, g'schicht schon was da wöll,

Du bist dichti da, ja meiner Seel. W. L.
Nur gar kan'n Scheniera auf dera klan'n Welt,

Gehts wia und da wöll, schlechter gehts nôt, als g'fehlt. W. L.

***Schiengeln** (schea'g'ln), vrb., *schielend; schienglet* (schea'g'lad), adj., *schielend, n)* mit den Augen.

Wann ana sagt der scherngelt,
Und der Andre sagt die schielt.
W. L.

Dâ siach i zwoa Sterndln beinând,
Dü scheangeln anânda so freundli in's G'sicht. Kartsch 1, 9.

Der wann er g'redt hat, wie ein scheangleter Gasbock (*Redensart*) ausg'schaut hat. H. J. 1848.

So muss 's in Wien, das sieht a Schöankleter ein,

Do nôt gar so z'wider sein. Mos. V. L. 2, 66.
Compos. Itzt thuts ihm weh, wanns ihn anschaut, statt wohl,

Itzt will er, dass sie ihn bloss anschenakeln soll. W. L.

Sie scheangeld afi au'm Baum,
Dud äwa, äls wänn s' 'n nöd sechad.
Cast. 119.

A rothhaareter Pharisäer, der mit ein'n heimtückischen Neid auf dö Begebenheit hinschiengelt. n. Eip. 1815, 2, 8. Müssen Sie denn gerad auf andre Madeln so hinüberschiengeln? Raimund 3, 41. Wie der Glückliche, dem was in'n Sack fällt, d' Aug'n links draht und rechts hinüberscheang'lt und 's rechte Ohrwasch'l bis zum Sack hinunterzieht. H. J. 1844, 24, 7. Sie hat so verliebt h'nunterg'scheangelt, dass ihr d' Augen stecken bliëbn sein. H. J. 1839, 5, 6.

Und scheangelt auf mi' z'ruck
Und heanzt mi dabei. Seidl 47.

b) *der schillernde Glanz eines Kleides.*
Sappralöt, derä' ir Kläd scheang'lt äwa. W. Einmahl haben d' Leut schenglet'i Kleider tragen. H. J. 1834, 26, 8. Jetzt hat sic sich ein neues Kleid von ein schengelnden Taffet machen lassen. Eip. 22, 42. Dös glantz mid an'n schiengled'n Sammet-Krag'n wie a Spiegl. n. Eip. 1818, 10, 31.

Schanze (Schänz'), f. a) wie hhd. *Schanze*. Schänz'l, n., *eine Stelle am rechten Ufer des Donaukanals in Wien, wo die Schiffe landen, eigentlich eine kleine Schanze*. Der Feind hat zu ende des Augusti den Revelin oder Schanzl mit miniren gantz zu boden geworfen (1683). Archiv 4, 453. Fremde Holtz-Handler sollen selbstn mit dem Holtz zu den Schänz'l fahren. Cod. Au. 1, 157. Wann m'r si zum Haf'n an der Daner bein Schanzl hinstell'd, sieht m'r höchstens a Paar Holzziiln. n. Eip. 1817, 4, 64.

Sogär auf'm Schanzel, wo d' Hund apportir'n,

War's nöthi, für'n Plätz sih zu pränumirir'n. Seidl 208.

b) (a. Spr.) *Wurf mit Würfeln, Glücksfall, Vortheil, Einsatz*, mhd. *schanze*, franc. *chance*.

Der abtrünnigen wiener schantz
Und trast waz in' entfallen gantz.
Beheim 356.

Ich setz auff spil mit dir.

Würff her mein schantz, ich hab schon acht

Und du sibnc. Schmelzl.

Wan aus historien des glücks wendung wisslich, das im waldspil kainer alle schantz, läss oder stich gewonnen. Rasch H. Öst. A. 3. Mit dem gewonnen, damit erhielten sie die schantz. Rasch Fastl. D. 4.

Herr Leininger mit namen Frantz,
Der wags auch redlich in die schantz.
Weidf. Freysch. B. 3.

Was gehet dich das an? du sehe auff dein Schantze. Scher. Post. 87. Sollte euch wider uns Catholischen einmal ein solche Schantz gerathen. Scher. Schr. 1, 320, b. Also, das under der allergrösten Schantz, welche da ist sechs, verborgen steckt die allgeringste, welche da ist das aasz. Albert. Hausp. 20, b.

Wer jetzund steckt voller Finantz,
Zu schandt und Lust ersoffen gantz,
Der gewint in der Welt die Schantz.
Abele, Met. 3, 71.

Hab acht auf deine Schantz, das Beste red zur Sachen,
So wirst du bald aus dir ein wackern Weltmann machen. Abele Unordn. 1, 142.

Hat eine Freule die Schantz übersehen, so sagt der Schmeichler: Die Weisbilder haben eine gebrechliche Natur. Abr. Laub. 1, 426.

c) *das beim Kegelspiel zusammengelegte Geld, das derjenige ganz gewinnt, der die meisten Kegel schiebt.* schänz'l'n, vrb., *um den Einsatz Kegel schieben.*

Aft mitt in da Schänz

Haisst's: Geh päck di davon. Stelzh. 2, 38. Um dann auf der Kegelstatt im Dorfwirthshause ein paar Stunden zu schanzeln. Kaltenb. Traung. 242. Das Uebrige wie bei Schmeller.

***Schappieren**, vrb., *unversehens, heimlich davongehn, entwischen*. Hat die in

Verdacht g'habt, dass s' die Desertörs will schapirn lassen. H. J. 1844, 1, 23. I hab nix anders glaubt, als dass der Mensch verruckt und etwan gar aus'n Narrthurm schapirt is. H. J. 1839, 1, 49. Denen eana Knecht is schappirt. W.

***Schapo**, *Courmacher, Liebhaber oder Begleiter einer Dame*. In jedem Schlitten ist ein schöne Dames mit ihr'n Schapo gessen. Eip. 17, 18. In mein Haus ist jetzt alle Tage Fasching, manchmal erlaubt mir mein Frau Gmablin ihr den Schappo z' machen. Eip. 4, 30. Es darf si kan Fräule mehr fürcht'n, dass s' an'n Kellner oder ein'n Hausknecht zum Schape au kriegt, wanns mid ein'n tanzt. n. Eip. 1819, 2, 52. Den Stadtfräulein g'fallt's, wann ihnen d' Chapos recht viel blauen Dunst vormachen. H. J. 1835, 1, 1, 51. Manchmal tanzt das Frauenzimmer allein rückwärts fort und der Chapo hupft nach. H. J. 1835, 1, 3, 43.

Schoppen, vrb., *im Ganzen wie bei Schm., dann hat es noch die Bedeutung: einen zum Besten haben, foppen, vielleicht schon angedeutet in folgendem Satze aus Abraham a S. Clara*. Den Leib musz man nicht zu viel foppen, auch nicht gar zu viel schoppen. Abr. Laub. 3, 372. Seind die Burger in Wien in dem Stuck g'lobt, oder seind s' g'schoppt? n. Eip. 1814, 1, 27. Da hab i nid g'wusst, schoppt mi der jungi Herr, oder halt't er mi gar für ein'n Narrn. n. Eip. 1816, 4, 22. D' Wiener hab'n halt do no a G'wissen. Wann m'rs lobt, so glauben's, m'r hat s' nur g'schoppt. n. Eip. 1815, 1, 66. Sie schoppen mich nur; wann Sie einen Narren wollen, kaufen Sie sich einen. jst. Eip. 1819, 9, 34. Der wird manchmals g'schoppt und muss eine G'schicht an einem Abend zehn Mal erzähl'n. H. J. 1843, 1, 3, 40.

D' Menscha, dö schobbad i Fürchterli,

Dö mi ân nur schaud,

War schon an ârmi Haud. Cast. 77.

Daher Schopperei, f., das Foppen.

***Schipp**s, adv., *schief*. Däs gët schipp's ummi. W. Geht oaner schip's, so geh du den gräden. Misson 2.

***Schupps**, schupps di', adv., *zur Bezeichnung des Plötzlichen, Unerwarteten*. Er hat nur g'sagt, marsch, hat mi bei der Flüg gnomma und schupps bin i draus't g'leg'n. Berla Kathi v. E. 11. Taucht hint'n mid'n Knia nâchi und schubsdi — da ligd'r draus'd. W. Gesellschaft. 6, 108.

Scharrezen (schâraz'n), vrb., *wiederholt scharren, kratzen, wetzen, einen scharrenden Ton von sich geben; mit den Zähnen sch., mit den Zähnen knirschen, mit dem Messer sch., wenn man mit der Schneide einen zinnernen Teller schabt*. Der Schlosser sch., der eine Säge feilt, sch. Af da Gred lat da Hund

Und schâratz'âm Bain. Stelzh. 1, 173.

Sâgt da Baua zu da Bairin:

Däs Ding duad kâa' guad,

Das in Di'and'l ia Bëddstâd

So schoaraz'n duad. W.

Die Geiger hab'n mir z' viel g'scharret. H. J. 1837, 1, 2, 40. I bin alleweil auf was käme, dös a so g'scharretzt hat, wie i eini greif, wars der vermahledrahdi Brief. n. Eip. 1815, 4, 62. Fortipiani, dö ein'n Ton hab'n, der aus schnofeld und scharretzt, als wann m'r auf ein'n Kampl Trumpett'n blaset. n. Eip. 1819, 9, 25. Die Scharrezer habns a ausgemerzt ghabt. H. J. 1842, 1, 34. Und wann man froh war, dass das G'scharrez ein End hat, haben die Enthusiasten so wüthend „Bravo“ g'schrienen. H. J. 1852, 29, 7. Das Orchester herumscharezen lassen. H. J. 1842, 1, 7. I habs schon g'hört, dass im 1. Concert nach-g'scharatzt bab'n. H. J. 1842, 1, 32.

Scheur, Scheier, m. f., Scheierl, n. (*ä. Spr.*), *Becher, Pokal*. Unsern genedigen herrn zwo silberne vergulde Scheyrer (1474). Schlag. N. F. 3, 202. Herzogen Maximilian zwo Schewren und ein grosser Koph verert (1476). l. c. 1, 103. H. Lu.

casen Kanzler ein vergulds scheirl (1488). l. c. 3, 239. Ain silbreine vergulde schewr versetzt. Chmel Mon. habsb. 1, 2, 776. So bisher gantz und halb lot weis gold und silber, nit scheiern oder pecher weis aufgekauft (1513). Archiv 14, 271.

***Schier** (Schia'), f. *Der Kuhhirt zu Münchendorf holt zu vier Zeiten, zu Georgi, Johanni, Laurenzi und Martini sein Geld für das Hüten, das wird die Schier genannt.* W.

Beschores (B'schääras, B'schūaras), m., *Betrug, unrechtmässiger Gewinn, bes. von dem Stoff, den Handwerker betrügerisch zurückbehalten; Besch. machen.* Ein ziemlichen Gewinn und Beschores finden. Abr. Jud. 2, 203. Wer hat die Pärtiten erdacht, wer hat die Beschores erfunden? Abr. Laub. 1, 77. Gibt man ihm so viel Tuch, so hat der Schneider gleichwollen nicht genug, dann der Meister vor seinen Sohn den Böckel macht gern ein Beschorres auf ein Röckel. Abr. Gehab d. w. 71. Gedenckt beineben, ob er nicht etliche Ellen Borten kan Beschorres machen. l. c. 404. Va den Gärn muass a mar an B'schoaras mächa. W.

Schur, in dieser Bedeutung nur m., *Plage, Neckerei, Zum Schur, zum Possen.* So habns uns wolln ein Schur machen, ein Puskewill auf unsere Zeit. H. J. 1839, 1, 4. Er thut seitdem ihrer Familie allen möglichen Schur an. H. J. 1852, 16, 7.

Schau, d' Abendsunn ah zagt sih nob,
Und lächt 'n Gwölk zum Schur.
Seidl 124.

Sogâr in da Nacht spiel'n
Dö Tram ihr an'n Schur. Kartsch
2, 61.

D' Nâcht wirft da Sun in ihrn Schein,
Wo 's mögli is, an'n Schätt'n drein,
Und duad ihr deand an'n Schur.
Cast. 71.

Schurimuri, m. a) *ein Mensch, der nicht ordentlich denkt, sondern überlegt handelt.* Das Schachspiel sei a Spiel für a denkende Nazion, nid aber

für a so a Schurimuri Volk. n. Eip
1815, 6, 27. Sei stad, Schuri-
Muri, und schlâf recht stuss. Seidl 130.

Da Sternschurimuri

Haust um wie a Furi

Und silt, wâs a kânn. Linderm. 147.

b) *alberner Scherz.* Da habn ein Paar elegante Herrn mit ein hübschn Gesicht ihren Schurimuri triebn, und habn so laut gredt und kudert.
j. Eip. 15, 21.

***Schârgaz'n**, vrb., *mit zwei harten Gegenständen stark an einander reiben, dass es schallt, z. B. mit Steinen, Glas, Bein, mit den Zähnen.* Die Maus schârgazt, wenn sie Hartes benagt, der Rechenstein schârgazt auf der Rechentafel, er gibt einen scharrenden Ton beim Schreiben. W.

Scherg, m., und **schergen**, vrb. *wie bei Schm; ich füge noch 2 composita dazu: verschergen, noch sehr üblich, jemanden wegen unbedeutender Fehler anklagen.* Da ist schon das Beneiden, das Aufstechen und Verschergen. Abr. Etwas 2. Der hât mi' bei mein' Herrn vaschirgnt. W. Zuschergen, heimlich berichten. Das Dierndl thâte ihrem Herrn Vater, und der Sohn der Frauen Mutter alles auch zu Zeiten ohne Grund der Wahrheit zuschergen. Abele Unordn. 3, 61.

***Scharmant**, m., Scharmantel, Scharmanterl, n., *Liebhaber, Courmacher, auch die Geliebte.* Es is ihnen drum z' thun, ein Scharmanten z' haben, der s' überall hinführt und für sie zahlt. H. J. 1834, 29, 57.

I hâb sex Amant'n,
'n schênst'n Scharmant'n
Den suach i ma aus,
D' ândan schick i glei z' Haus.
Sengschmitt.

Mein Scharmantel hâd ma kan'n
Rua gebn; i hâbs nâch'n Theater in
d' Redutt fiarn miassn. W. Gesellsch.
2, 131. Die Dienstbothen machen sichs zur Bedingniss, dass ein Scharmanterl zu ihnen ins Haus gehen kann. II. J. 1836, 2, 2, 34. I bin

hietzt seit 5 Jahren siebzehn Mal aus-
zog'n, dös is no öfter als ein alter
Liebhaber von seine Scharmanterln
auszogn wird. H. J. 1838, 3, 1, 34.
Scharmieren und scharmuzie-
ren, *lieben*. Wie er mit der Köchin
scharmirt, steckt ihm der Bub ein
papiernen Zopf untern Pelzkragn. H. J.
1839, 5, 61.kehr um ein Hand
hat's schon ang'fangen mit ihm z'
scharmiren. n. Eip. 1813, 10, 37.
Da könnt's nach Herzenslust mit ihrem
Huterer scharmuziren. Hopp
Hutm. 54.

Scharnier (Sch'arnia), f., *franz.* la
charnière, *das Gewinde, nur in der Re-*
densart aus der Sch. sein, komen,
gebracht werden, aus der
Ordnung, aus dem gewöhnlichen Zu-
stand, nicht bloß von Personen. Sie
schnarcht oft so laut, dass der Pfarrer
auf der Kanzel völli aus der Schar-
nier kommt mit seiner Predi. n.
Eip. 1816, 6, 24. Als wann d' ganzi
Weld verdraht und aus der Schar-
nier g'gangen wär. n. Eip. 1815,
8, 28. Vorn Anfang von Fest sein
a Paar Bänk aus der Scharnier
g'kommen. n. Eip. 1815, 1, 46.
Alles hat g'rebellt, dass 's Theater
aus der Scharnier g'gangen
wär. n. Eip. 1814, 6, 37. Wie weit
würns denn kommen mit ihnern aus
der Scharnier g'schlag'n
G'stell? n. Eip. 1818, 9, 12. Dö Reis
hat mi völli aus der Scharnier
g'schlag'n. n. Eip. 1819, 2, 3. Der
ganze Anzug is mit dem Herumfah-
ren und Herumwetzen aus der Schar-
nier kommen. H. J. 1842, 3, 40.
Das müsst schon einen Elephanten
aus der Schanier gebracht ha-
ben. Hopp Atl. 68.

Jä und mi bein Vozöhl'n hädn s' a bald
aus der Schanier brächt. Stelzh.
Ged. 299.

Schasseln (schass'ln, schäss'ln),
vrb., *einen zurückweisen, derb abfertigen,*
fortjagen. Ueberall is er g'schasselt
word'n, d' Bauern hab'n anstatt ein

Zulauf, überall ein Ablauf gnummen.
n. Eip. 1815, 5, 9.

Maxel will spasseln,

Anna is gscheid!

Si wird in schasseln

Komt er ir z' weit. Radl. 1, 149.

Itäufiger in der Zusammensetzung a-
schasseln. Alli häm wäs kriagt,
nur den häms' ä'g'schässelt, weil
ä so a dummer Kerl is. W. 's Bilied
hab i schun abge'b'n g'habt, folgli
hab i keins mehr hergeb'n kinnen,
muesst mi also abschasseln lassen.
n. Eip. 1817, 9, 32. Wie s' wo bei
ein'n Loch ag'schasselt sein, kum-
mens gleich wieder bei ein'n andern
Loch zum Vorschein. n. Eip. 1814,
11, 57.

Zun bohln war i guet,

Und an Ändern hätt s' gern,

Und dä sollt i nu ausfoantz

Und ägschoasselt wern? Kalt.
1, 129.

Schiessen (schiass'n), *wie bei Schm.*

In Wien Schiesser, Ausdruck für
Pferde, die gut laufen, schießen
lassen, laufen lassen. Du ausgu-
zelter, lebzelteener Reiter, hast ja in
dein Leben no kane solchen Schias-
ser g'habt. Schmierl. w. F.

Jeder Weaner thuat si an zwa Schiesser
g'wöhna,

In den Gablkarrn thuat nur a Krampen
renna. W. L.

Der hat die zwei Jucker schießen
lassen, dass der Pferdhandler die
Händ über'n Kopf z'sammg'schlagen
hat. H. J. 1852, 6, 20,

Schuss (Schüs), *im Ganzen wie bei*
Schm. Ausserdem a) Schuss, m., ein
Mensch, der ohne Ueberlegung redet
und handelt; einen Schuss haben,
geschossen sein, von einem un-
stäten, schwankenden, sich übereilenden
Menschen; Schussbartl, m., unbe-
sonnener Mensch. Ein Wirth, ein soe-
lenguter, braver Mann, aber etwas
zerstreut, ein Bissel Schuss-Bartl.
H. J. 1856, 11, 20.

A Schneid hätt mein Sabel,

Und an Schuss hätt mein G'wibr,

Und a Schneid und an'n Schuss
Hãb ah ih, wie-r ih g'spür. Seidl 96.
Kind, dass i oft G'sichta schneid,
Is, wås dih quãlt?

Wãnn a Jaga kan'n Schuss nit hãtt,
Dõs war jã g'fehlt. Seidl 35.

Schuseln, schuserln, vrb., *unbesonnen, zwecklos, hastig hin und her eilen*; Schuserl, n., *ein unüberlegter Mensch, davon das adj. g'schusarlat und Schuslerei, G'schuslerei, f., zweckloses Hin- und Hereilen*. I hab g'hört, dass sõ selber an dem Schuserl den Narren g'fressen haben. H. J. 1833, 11, 49. Da is aber nix Schuld als die Schuslerei. H. J. 1843, 21, 22. Kein anders Papier had er nid glei g'fundt'n, no so had er hald in der Gschusslerei den Brief hergnommen. n. Eip. 1815, 4, 72. So oft i ein Kellner gruft hab, hat er g'schrien „glei Eu. Gnadt“ und is fortg'schuselt und hat mi sitzen lassen. H. J. 1840, 2, 41. Mi hat das gar nit gwundert, dass da die Kellner so ummaschussln. H. J. 1839, 12, 14. b) den Schuss nehmen, *laufen*. Wann bei mir amal d' Gall steigt wird, nachher därfst gutwillig den Schuss nehmen. Mos. V. L. 7, 16. Schusslucke, f. (*im Gebirge*), *bei einem Zaune die Oeffnung, wo die Stange hineingeschoben wird bei Einfahrten in Gärten, Aecker, Grundstücke*. W.

Schuester (Schuasta'), m. a) wie hehd. *Schuster*, der gehende Sch., der ewige Jude.

Da gehade Schuesta

Findt a nu sein Rue. Stelzh. 2, 221.
b) *ein schwarzer Käfer, der sich in die Höhe schnell, wenn man ihn auf den Rücken legt, wie auch mit dem Kopfe schlägt, wenn man ihn zwischen zwei Fingern hält. Zum Schusterkäfer wird gesprochen: A' Schuastar is a' Kéfar, und a Kéfar is a' Mistvich*. W.

Compos. zu a) Schusterkerzen, *eine Gattung ordinärer Unschlitkerzen*. Mitt'n auf da Plãtt'n steht a messingana Leuchta mit ana anzundnta Schusta-

kirt'n. Seidl 253. *Schusterknãbel*, m., *ein Schusterwerkzeug*. Es lage anstatt des Schusterknãbel das Schermesser auf der Werkstatt. Abr. Gehab d. w. 25. *Schusterkneip*, m. a) *Messer Klinge mit krummer Spitze*. Wann er krumme Finger macht, wie ein Schuster-Knaipp. Abr. Jud. 1, 39. Hat den Schuster-Kneip in die Tatzen genommen und damit das Leder tranchiret. Mala Gall. 6. b) *Schimpfname für einen Schuster*. Wann ein Schusterkneip mit ein'm Kuchelbãrn geht, so is dõs a eine Dame. H. J. 1840, 11, 50. *Schusterlãberl*, n., *ein kleines Brod ordinärer Gattung*. Den Einen füttert es mit Milchbrod und Kaisersemmeln, den andern mit Salzstangeln und Schusterlãberln. H. J. 1853, 33, 22. *Schusterladen*, m., *Schuster*.

Donn da Salatboldl hat mi heunt b'stellt,
Weil sunst der kekerste Schusterlad'n
fehlt. W. L.

Schusterpapp, m., *Kleister*. So dass sie, wann s' Nudln macht oder ein g'riebens Gerstl, nix als den Schusterpapp vor Aug'n hat. H. J. 1840, 11, 51. *Schusterrappen*, *scherzhaf für die Füße*.

Wanns gehn verdrüst, dass ihr sonst
müsst,

So reitt auf Schuesters-Rappen.
Abr. Todt. Brud. 23.

Sie sind auf ihr'n eigenen Schuester-
rappen nach Haus g'fahren. n. Eip.
1814, 3, 36. *Schustersoel* *scheint dasselbe wie das folgende Schusterspãne*. Der war schon mit sein'm Kopfputz spassig zum Anschauen, weil er die z'sammgewickelte Schustersoel oder die Schusterspãn wie ein'n Turban auf'n Kopf trag'n hat. H. J. 1845, 11, 44. Wann auf sein'm Plutzerschedl vor einer halben Stund eine Kron von Schusterspãn oder Pappendeckel g'sessen is. H. J. 1845, 18, 24. *Schustervogel*, *der kalekulische Hahn*. Die Indianer und Kapauer werden nur Schuster-Vöggel genennet. Abr. Huy 31. Der hat

sich ein Indian kauft, oder ein Schustervogel auf deutsch. H. J. 1858, 4, 21. Hat g'meint von einem Indian oder wälschen Hahn oder wie man im gemeinen Leben in Wien sagt, von einem Schustervogel sei die Red. jst. Eip. 1819, 10, 18. Schusterwasser, n., *ordinärer Brantwein, auch Bier*. Mit ein Wort, wir habens ferm umgehen lassen, und 's Schusterwasser recht sauber abguschludert. Schmierl. W. F. Vielleicht nachher vadrenz (*verdirb*) i mir den Magn mit so ein Schusterwasser. H. J. 1841, 4, 60. Schusterwetter, *schlechtes Wetter*. Jetzt hat endlich 's Schusterwetter aufgehört. Wir habu wunderschöne Täg. j. Eip. 38, 19. Schusterwoche, *Arbeitswoche*? Da kann ich unmöglich eine Schusterwochen passirn lassen, ohne den Herrn Vettern ein Briefel z' schreib'n. j. Eip. 1803, 5, 3. Schusterzweck, m., *Schusterstift*. Dass nid amahl mehr a Schusterzweck d'ran halt't, wann si's's Mensch wollt fleckeln lass'n. n. Eip. 1806, 10, 26. 's ist als wann ibnen der Hirnkasten mit lauter Schusterzwecken vernagelt wär, dass a' gar nicht kapiren können. n. Eip. 1814, 5, 30.

Einschustern, sich, *sich einüben, sich einarbeiten*. Der Herr von L. thut sie nehmen, das ist ein Glück. Diese Schusters-Tochter thut dasmal wol nicht einschustern. Abr. Etwas 2, 762. Bis er sich ins Spassmacherhandwerk eingschustert hat. j. Eip. 14, 41. Sie habn mich zu ein andern Departimant geschobn, und da muss ich mich erst ein wenig einschustern. Eip. 34, 18. Weil ich noch nicht in den wienerischen Gebräuchen eing'schustert bin. n. Eip. 1813, 9, 15. Verschustern, *schlecht machen, verderben*. Den spielt der brave Operist, der Herr Schuster, der noch nie ein Rolln verschustert hat. j. Eip. 1813, 4, 16. Die habn bhaupt, dass sich der Autor mit sein ersten

Anschlagzettel ein Bissel verschustert hat. j. Eip. 1, 8.

***Schatti**, im *österr. Jenisch Elend*. Dass i's also kurz mach, i steig zu, „Kerl“ schrei i, „da is schatti.“ H. J. 1853, 14, 21.

Wann i als Fiakrin mit drei Mode Wag'n Nur an Achter schwächert (*tränke*), Das war mehr als dumm,

No da hasset's Schatti umadam. W. L.

Schütz, m. (*a. Spr.*), ein fahrender Schüler, Schimpf für einen eingebildeten Ignoranten, davon schützerisch und Schützerei. So ist und bleibt er nach Luthers und nach seinem eignen Urtheil ein grober Schütz und Bachant. Scher. Schr. 1, 637, a. Die sein schuldig daran, das anstat der gelertigkeit und geschicklichkeit eittel barbaries, schützerey, bachanterey und grobe unwissenheit einreisset. Scher. Siehe, wie man gantze Bücher von der Bibel ausreissen müsste, wann das schützerische und lausige Argument einige krafft haben sollte. Scher. Post. 550.

***Fliegenschütz**, m., *scherzhafte Bezeichnung der Fuhrleute, die mit schweren Wagen fahren*. Pop. sagt: sie schneiden den Pferden die Schwänze ab, müssen sie daher gegen die Fliegen schützen. Die Land-Gutscher, Fliegen-Schützen und Hobenauer. Cod. Au. 2, 310. Güterwagen oder Fliegenschützen. l. c. 1, 74.

Das was a Fiaker muss in unsrer Zeit ertragen,

Das bringt der grösste Fliegenschütz Mit sechzehn Ross nöt fort. Mos. V. L. 7, 13.

Schlaicken (*schläacka'*), vrb., überall umschleichen, müssig herumgehen, herumstreichen, ebenso umschlaicken. Wo bist denn schon wider umg'schläackt? Schlaacka, f., müssig herumstreichende Weibsperson. W.

Schlecken (*schlëcka'*), vrb. a) naschen. Wann das Weib den Müssigang liebet, gern schleckt und für das zukünftige wenig sorget. Albert. Hausp. 88, b.

Sie schleckt Möth, i trink a Weindl,
Wie 's mein Beutl hält vamäg. Lin-
derm. 142.

b) *sehr häufig für lecken*. Was Gift
und Gall ist, für Honig halten und
schlecken und lecken. Scher.
Post. 401. Um ein zeitliche Freud
schlecken wir die Finger. Abr.
Etwas 1, 197. Solche Gesellen
(Schmeichler) seind wie die Gaiss,
welche ein Baum lecken und
schlecken. Junge und alte Geiss
schlecken gern Saltz. Abr. Etwas
3, 484. Daher die Dümsten, dö
recht Komplimenter schneiden und d'
Händ schlecken können, am besten
d'raus kummen. H. J. Ausserord. Heft
1845, 16.

Die Wellerln san älli, bald hint, bald
voran,

Jä, die Wellerln, wänn s' kintnen, dö
schleckad'n drän. W.

Abschlecken. Ob der schön is! —
Geltens ihnen hat der Murl (Stier)
abg'schleckt. Mos. V. L. 7, 28.
Mir haben völli d' Finger nach
ihr abg'schleckt. n. Eip. 1818,
8, 41. Er bleckt a Paar Reihen Wol-
ferl (Zähne) her, dass i ihm nid gern
mein Hand zu'n Abschleck'n hin-
bald'n möcht. n. Eip. 1816, 9, 4.
Hernach hat mir erst traumt, dass
mir einander abg'schleckt (geküsst)
hätten. jst. Eip. 1821, 3, 137. Von
dein Linienschiffverdeck wirst unten
liegen, dass deine zwei abgeschleck-
ten Meerschweinl (Pferde) schiach
werd'n. Schmierl. w. Fiaker. Aber-
schlecken, herunterlecken. d' Haut
vom Obers aberschlecken. Mos.
N. F. 1, 15. Aufschlecken. Der
hat seiner Frauen ihren Speichel auf-
geschleckt. Abr. Gehab d. w. 273.
Ausschlecken. Man solle keinem
Freund trauen, man habe dann mit
ihm zuvor eine gantze Saltzscheiben
ausgeschleckt. Abr. Kram. Lad.
3, 59. Ein mageres, ausgeschleck-
tes schwefelfärbiges Angesicht. Abr.
Jud. 1, 57. Anstatt 's G'fornne mitn
Löffel z' essen, hat er's mit 'n Fin-

gern ausg'schleckt. w. Eip. 9, 6.
D' Wiener möchten den letzten Tro-
pfen a no (aus dem Freudenbecher) mit
den Fingern ausserschlecken.
H. J. 1833, 16, 18. Die Buben
haben den Kaffeh mit dem Finger von
der Tatzten wegg'schleckt. H. J.
1833, 13, 33.

Schleck-schleck! oder schlecka-
ba'tl! Ruf, wenn man jemanden wegen
einer Unannehmlichkeit, die ihn getroffen
hat, auslacht und dabei den Zeigefinger
der einen Hand mit dem der andern
streicht. Jetzt können wir den Bo-
nabarti freilich ein Schleckpartl
machen. Eip. 34, 26. Ai, Schlec-
ckerbarter, ös d'erwischts mi ja
gar net. Berla Kathi v. E. 36. Der
hat mit 'n Finger ein Schlecker-
bartl gmacht und glacht. H. J.
1850, 15, 22.

Schleck, m., Geschleck, n., Nasch-
werk, das Naschen. Mit diäsen Wun-
derwerk hat er den Israeliten kein
geschleck gebracht. Brentz Pred.
m. 8. Eltern, welche ihre Kinder
anstatt der Demut, zieglen zur Hoffart,
anstatt der Messigkeit zum Frazz und
schleck. Albert. Hausp. 114, a.
Sie bewilligen ihnen allen schönen Ge-
schmuck, halten sie und zieren sie zum
Schleck. L. c. 150, a. Der Gemein-
stier hat sich in den Wald verlossen und
is unglücklicher Weis an's G'schleck
kommen. H. J. 1856, 31, 17.
Schleck heisst auch das eclegma,
eine weiche Latwerge zum Schlecken für
die Kranken. Pop. Schleckwerk,
n., Naschwerk. Dé Leut gebn eanan
Kindern ällaweil G'schleckwerk,
drum schau s' so käsi' aus. W.

Schlecker, m. a) *derj. welcher schleckt,*
bes. in Zusammensetzungen gebräuchlich.
Weil die noblen Herrn ausreiten, muss
so ein junger Schlecker natürli
a reiten. H. J. 1837, 1, 2, 17.
Tellerschlecker, Schmarozer. Dergleichen
Kreydenstecher, Federleser,
Schmeichler, Fuchsschwentzer, Suppen-
fresser und Dellerschlecker findt
man allenthalben. Albert. Hausp. 168, b.

Dintenschlecker für Schreiber.

Mei Schâz is a Maura,
A Stoand'lpeckâ,
Und er is ma do liaber
Âls a Dint'nschleckâ. Seidl A.
1, 74.

b) *scherzhaft für Zunge*. Den Schlecker heraus! Nun muss der Schwager wissen, dass die Italiener ein'n rechten Schlecker haben, der ging bis an den Brenner. H. J. 1848.

Schleckbisslein, Schleckerbissel, n., *Leckerbissen*.

Nur stâtz schlemmen, demmen, vollauffen, all schleckerpisslein auffkauffen, dem fraas und wolleben nachlauffen. Rasch Fast L. F. 1.

Were das nicht ein frommer Herr, der einem Bettler lauter kôstliche Richt und Schleckbisslein mittheilte. Scherer Post. 29. Fasten und sich von den schleckerbisslein entbrechen. Nas Concord. 43, b. Sobald der Magen nur ein wenig pfnot, versôhnt man ihn mit beliebigen Schleckerbissel. Abr. Lösch W. 11. Der Ehestand hat den Schein, als seye er nichts als sâs... ja ein himmlisches Schleckerbissl. Abr. Jud. 1, 12. Schleckermaul, n. Mir zwaa hab'n si dô Schleckermâuler selber vergift'n lass'n. n. Eip. 1818, 12, 14. Schleckerei, f., *das Schlecken und Schleckwerk*. Uderm Schein der Fasten sein Lust mit Schleckerey bûssen. Scher. Schr. 1, 502, b. Dann selbige Zeit der Schleckerey und Wollûsten nicht ergeben war. Dûcker 87. Alle ûppige Sinnlichkeiten und Schleckerey solte fern sein. Abr. Todt. Brud. 10. Da habn wir über 100 Speisen zszanzählt ohne die sùsse Schleckerei. j. Eip. 1811, 11, 42.

Geschleckig, geschleckerig, schleckrig, schleckrisch, schleckerhaft, schleckersüchtig, adj., *leckerhaft*. Etliche messig, andere aber gefrâssig und geschlecklich. Albert. Hausp. 148, a. Der Samson hat ein Honig gefunden, ein geschleckeriger Fund. Abr. Gemisch 517. Die

sûsse Speisen, die verzuckerte Trachten, die schleckerige Possen. Abr. Merks W. 6. Geschleckerische Weiber. Talmuth 228. Gott hat nicht Gefallen an schleckerhafften Speisen. Abr. Gehab d. w. 126. Du grober Phantast und schleckersichtiger Tôlpel. Abr. Gemisch 24.

***Geschlader**, Geschlater (G'schlâdâ), n., *verächtlich für schlechtes Getränk, auch von Suppe, Milch, Kaffee u. s. w.* I bin ein gut's Glas Wein g'wohnt, nit so ein G'schlader. H. J. 1850, 24. Wann 's Mârzen nit von Eisen (*gut*) wâr, mûsst man auf dôs G'schlader von Lager ein Gingers (*Branntwein*) drauf setzen. H. J. 1860, 4, 4.

Weil s' ihr Mili hat a Lader
Und ihr Obers g'schimpft a G'schlater.
H. J. 1838, 3, 2, 43.

I kann ohne diesen Gersteng'schlader (*Bier*) sein. W. L.

Schledern (schlêdâ'n), vrb., *mit flüssigen Dingen umspritzen, etwas in Wasser hin und herschwenken*. Einen mit Wasser anschledern, das Wasser verschledern, mit Wasser umschledern, die Mauer mit Blut anschledern. (*Das Stroh wird, bevor es auf die Dächer gebracht wird, geschledert, d. h. in Leimwasser eingetaucht*. Pop.) Das Wasser wird durchs Tragen aus dem Schaffel geschledert. H. J. 1858, 3, 8.

Und wânn âft'n 's Reserl

Erst schledert amâl,

Dâ is hâlt ma Bacherl

So glückli âllmâl. Gartner 62.

Die Maurer schledern die Pemseln absichtlich auf die Strassen ab. H. J. 1855, 29, 16. Kartoffelkauer und Rumfortsuppen-schlâderer. n. Eip. 1818, 4, 13. Schlederhaus, *Wirthshaus*.

Mit die Zithernschlager lass mi nur g'schwind aus,

Denn suachst in was immer fûr an'n Schlederhaus,

Find'st kan'n, der nur a weng was klampfen kunnt. W. L.

Hierher gehört auch das in Kaltenb. Pant. oft vorkommende Wort Slötergrueb, Slötergrueb, f., Grube oder Graben auf der Gasse vor den Häusern, die unreines Wasser, Mistbrod u. s. w. dem Bache zuführen, auch Düngergrube. Wer machet ein schlättergrueb oder ein hauffen (1450). Kaltenb. Pant. 2, 8. Slecht ain Man ain Slötergrueb, der soll sy nicht lenger offen lassen steen unz an den dritten tag (15. Jahrh.). l. c. 1, 579. Das alle Slättergrueb oder wasserunsen nicht lenger sollen offen steen bis an den dritten Tag (1512). l. c. 1, 332.

Geschleder (G'schlèdä), n. a) das schlèdern. Da hab'n s G'schläder in'n Wasser verbracht. n. Eip. 1818, 10, 23. b) wie Geschlader. D' Soss zun'n Fleisch is oft a G'schledder. n. Eip. 1817, 10, 69. Statt'n Holländerthee wird ein G'schleder servirt. Hopp Atl. 19. Dass i was kräftigs in Magn krieg, denn das wasserige G'schleter bringet mi um. H. J. 1838, 2, 3, 16. Sie gibt do nid gar aso a G'schleder, wie die andern Millikuranzerinnen. n. Eip. 1818, 6, 16.

Schledrewienket (schledraweänkäd), adj. und adv., nicht ganz gerade, verdreht. Wie d' Brucken so schledrewienket dahingehet. n. Eip. 1814, 7, 38. A Paar Individi, dō hab'n ihnern Weg a Bissel schledrewienked g'macht. n. Eip. 1818, 8, 11. Als wann sie ordentli alli schledrawienked'n Physianemien heund z'samverschwor'n häd'n. n. Eip. 1817, 11, 42. Um unsern Kridfabrikanten in seiner schledrewinket'n Lag a Biss'l ausz'heitern. n. Eip. 1818, 6, 21.

Schludern (schlüde'n), vrb. a) schlottern, besonders von fetten Leuten, deren Fleisch bei jeder Bewegung zittert, dann auch bei Kleidern; Schluderbauch, Schmerbauch, schludarat, schlotternd. Bâld druckt 's mi, bâld reist 's mi, Bâld schludert und schlögelt ma's Hirn. Linderm. 172.

Schlamp'n heisst a Person, dō auf ihr Kladung so weni aufmerksam is, dass alles an ihr nur hängt und schludert. n. Eip. 1819, 1, 51. Si had 'n ganzen Tag nix als 's Hemed und a Unterkiderl an'n Leib und da schludert und wageld alles an ihr. n. Eip. 1817, 5, 77.

Rund z'rissen und z'fetzt

Wâr dâs schludarat Wei'. Alb. 437.

Da Mötzga fâht d' Köchin,
Dôs schludarat Drum,
Und draht s' ötlige Mâl

In da Stubn umadam. Stelzh. 1, 165.

b) schlingen, schlucken. Die müsst so viel Dukaten haben, als sie ihr Leben schwarzbrennte Kerndl zerribener hinunter g'schludert hat. jst. Eip. 1819, 7, 23. Wir habens ferm umgehen lassen, und 's Schusterwasser recht sauber a bigs schludert. Schmierl. w. Fiaker.

*Schlamant, m., Geliebter, Schlamant, f., Geliebte. Vier Hemder hab i für mein Schlamanten braucht. H. J. 1834, 21, 32. Ich ruf mir mein Schlamantin ausser, die E. H. J. 1833, 13, 54.

Schlamass, f., Schlamassel, n., Schlamastik, f., verdrüsslicher Handel, Unglück, nach Schm. das italienische schiamazzo von schiamare aus exclamare. Dō über das Unglück von die Andern lachen, sich lustig machen, wenn s' sehen, dass Einer in einer rechten Schlamass steckt. H. J. 1840, 6, 20. Ja, ja mit dem verdammten Schreiben is schon Mancher so ins Schlamassel kommen. W. Theat. R. 9, 6. Wir brauchen ein jährliches Plus, damit wir aus unsern Schlamassel herauskommen. H. J. 1851, 19, 16. Endli is mir das Ding do z'viel worden und i hab g'schaut, dass i aus der Schlamastik ausserkommen bin. H. J. 1836, 1, 2, 30. Mordionfetzen Schlamastik, ein mehr scherzhafter Fluch. In Scherz steht Schlamastik auch für Koth. An den Häusern is kein Pflaster, und will man über d' Strass'n gehn, so

fallt man bis auf den Wadel in Schlammastik eini. H. J. 35, 1, 2, 28.

Schliem, m. (*ä. Spr.*), *sieh* Schm. *Inden* Pantaidingen von Kaltenbäck *kommt dieses Wort häufig vor und auch sonst anstatt des Glases in den Fenstern. Bedeutet es in Oel getränktes Papier (Austria 1847, 21), oder eine durchsichtige, dünngegerbte Haut? Das nyemant dem andern seine Vensterpret, thür, gleser oder schliem hin in stossen sol. Kaltenb. Pant. 1, 14. Welcher ainem wirt gläser oder schliemb fräfflich zerwurf oder präch. l. c. 1, 534. Welcher einem wirt seine Assachgläser oder schliem zerwurf. l. c. 1, 47. Ebenso 1, 4. 1, 28. 1, 20. 1, 39. 1, 52. 1, 60. 1, 69. u. a. Darein bracht man erst Pengk Tisch und Schliemb für die Fenster. Herb. Biogr. 121. Kein Schliemb für die Fenster. Herb. Mosc. R, 4.*

***Schlumpfern** (schlumpf'n) vrb., *sich hängend hin und her bewegen. Der Bauch schlumpert vor Hunger. Wem thaint a sodel d' Hals, a sodel d' Goda schlumpern?* Linderm. 99. Wänn's Röckel schlumpfern thuet, und 's Mieda weicht, Aftan is's Sitzen guet, äft gschiecht ain'n leicht. Linderm. 50.

Und wänn i auf den Tänzbodn geh, So schlumpert ma' da' Bauch. W. Schlump'l, f., *eine beleibte Weibsperson, die gern mit Männern umgeht, herumschlumpf. W.*

***Schlendrieren**, vrb., *schlendern.*
Viel Menscher näch 'n Bäch,
Wänn i äft schlendrir,
Schrein mar aus bon Fensta:
Geh einu zu mir. Stelzh. 2, 169.

***Schlung**, m., *auch Schlungrör'n, f., Schlund, Speiseröhre. Wenn beim Essen etwas in die Luftröhre kommt, sagt man: Es is ma wäs in unrecht'n Schlung kemma'.*

Das Krügl 5 Kreuzer, das is schon a Freud!

Das is gar ka Geld bei der Zeit,

Und weggeht 's so schnell, 's wann man 's z' schenken kriegn thät, Als ob a Jeder zwa Schlung eing'hängt hätt. W. L.

Und da Schlung, sägn dö Bada, Is a lödanö Rehrn. Wagn. 35.

Schlungezen (schlungaz'n), vrb., *bei Schm. beben, habe ich nur in der Bedeutung schlucken.*

Da Martil hät schon g'schlungazt,

Vo Hunga ällweil g'wärt. A. W. Ged. 5.

Heunt fröeh häbnt d' Leut schon gmun-gazt,

Mein Hansel hätt si nachts in Most vaschlungazt. Linderm. 72.

Schlinken, vrb., *schlucken.*

Do haimen müst er wasser trinken, den wein so knollet hie thät schlinck'en, Schmelz L. 266.

Ihre Mäuler wacker klingen,
Weil im Trincken sie geübt.

Jene doch das Wasser schlincken
Diese aber gern Wein trincken.

Abele Unordn. 5.

Friesz, dasz nicht mehr kannst sagen Pfaff,
Vor Schmacken, Schlinck'en, Schlampen. Talmuth 117.

Derselbe Satz bei Abr. Jud. 1, 57. Faule Weiber gehen schlincken, achlancken, und legen die Hände in den Schoos. Abr. Narrennest 2, 44.

Schlunk, m., *Schluck.* Von diesem Brunnen hat er einen so guten Schlunck gethan. Abr. Kram. Lad. 2, 219. Aus dem Brandwein macht das alte Mueterl so andächtige Schlünckl, dass ihr die Augen übergehen. Abr. Laub. 2, 116.

***Schlantander**, m., *Liebhaber.* So war bald der Schnaunzbartler mid ihnen da, so dass 'n die ganzu Badnerweld für ihnern Schlantander g'halt'n had. n. Eip. 1818, 10, 62. Und was sagt denn der Mann derzue, leid't er ihr denn a so an'n Schlantander auf der Seit'n? n. Eip. 1818, 10, 27.

Schlenzen (schleaz'n), vrb., *träge gehen, nachlässig, müssig herumgehen, schlendern*. Welche undern schein der häuslichkeit und Arbeitens, vil merers kosten und anwerden durch ihr arbeiten, weder zuvor durch ir müssiggehen und schlentzen. Albert. Hausp. 197, b. Zu solchem End schlentzen, schweifen und durchstreichen sie alle gassen. l. c. 94, a. In dem Junio macht man sich bereit auf den Juli und fängt an den Lentzen mit Schlentzen zu complementiren. Abr. Etwas 3, 479. Sie thäten nichts als faullentzen und schlentzen. Abr. Kram. Lad. 3, 57. Sobald die Töchter anfangen herumzufliegen und in die Ferne zu schlentzen. Mala Gall. 260.

Er schlienzt vor'n Oxnan,

Wier er Erdöpfel führt. Gartner 91.

Schlienzt affi gögns Holz,

Suech man Schätz oda spiel. Stelzh. 2, 81.

Aft schlenz i wiedastinkfäul dahi,
B'suech Kiritäg brav und 'n Wochamärk. Stelzh. 1, 157.

Habn hundred Jahr herumgeschlenzt,
Bis wir habn die Zeit vertrenzt. Bucher 6, 273.

So haltet sie zu Hauss, verbietet ihnen
das Hin- und Wiederschlentzen. Mala Gall. 162.

An' Mensch'n sei' Herz

Dees is eig'spirrt gâr guat,

Dass 's nit rumschlenzen thuat.
Kob. Schnad. 83.

's war a für'n Hiesen bösser, er âr-
batat, stätt dass a umschlienzt.
Stelzh. Ged. 303. Gut ist es, wann
der Vatter dem Sohne das Faullentzen
und Umschlentzen verbiet. Abr.
Jud. 2, 78.

Bi' gâ' weit umag'schlöentz
In da Welt ohne End. A. W. Ged. 76.
Schlentzer, m., *Müssiggänger*. Ein
Pentzer und Schlentzer wie andere.
Abr. Etwas 3, 234.

So gangs mit dir a
Bâld Niem pfiff mehr und sung,

Bâld, ma d' Spielleut und Schlentzer
Zun Arbaten zwung. Stelzh. 2, 82.

Müssen die guten Patres die Wochen
etlich solche Faullentzer und Gassen-
Schlentzer abspeisen. Quot. cap.
308. Der gantze September wäre nichts,
dann ein lautere Vacanz-Zeit, wann sie
der Schlentz-Teuffel und der Va-
canz-Teuffel nicht trübe machte. Abr.
Etwas 3, 484.

Schlappen, f. (*à Spr.*) a) *Maulschelle*.
Zu oftmalrn der Teuffel Lust hat
in solche zu fahren, oder ihnen sonst
mit Ergernusz der Umbstehenden ein
schlappen gibt. Scher. Schr. 2,
203, b. b) *Haube, Kappe*. Sie ver-
meynen, dass ein jedes inen aus dem
Weg weichen und die Schlappen
vor ihnen abziehen müsse. Albert.
Landst. 1, 313. Die Haube, bei Mân-
nern auch mit dem Beisatze „mit der
Slappen“ bezeichnet. Die Infuln
gelten bei ihm nicht mehr als die
Schlappen und andere Kappen. Abr.
Todt. Cap. 111.

Schlappertein, *scherzhaft für Latein*.
Sonsten redt dises Bûchel sowol in
Schlappertein als auch in unser
Mutter Sprach. Abele Met. Vorr. 1.
Mancher redet lauter Latein,
Wann er schaut in die Kandel Wein,
Wann aber hin und durch der Wein,
So schweigt das ganze Schlappertein.
l. c. 1, 237.

***Schlepp**, m. a) *wie hehd. Schleppe*.
Ein einziger Page, der der Primadonna
den Schlepp nachgetragen. Hafn.
1, 125. 'n Schlepp von ihnern
Kleid, 'n rheinischen Bund, had ihnen
d' Schlacht bei Leipzig abg'schnid'n.
n. Eip. 1815, 6, 18. Hab ich einer
Fräule, die vor mir hergestiegn ist,
ihrn ganzen Schleppe schwaf weg-
treten. j. Eip. 27, 27. b) *dasjenige,*
was sich anhängt, Nachtrag, der Ueber-
guss bei Kaffeh und besonders bei Cho-
colade. Hat mir den eleganten Schleppe
bschriebn, der sich mit Gwalt an d'
Nobless anhängt hat. j. Eip. 3, 6.
Herr Vetter und Frau Mahm, Gôd

und Godel, Nachbar G'vatter und der ganze Schlepp von guten Freunden. H. J. 1845, 16, 24. Sein Schlepp zu sein'n Trauerstück. n. Eip. 1814, 8, 22. Bei den Konzerten kommt immer eine Zuweg, wie der Schokolad in den Kaffeehäusern mit'n Schlepp. H. J. 1846, 4, 31.

Schlepphaube, f., *zweiheilige, gespitzte Haube der Weiber, jetzt schon selten*. Da hab ich die Ehr ghabt mit lauter gnädigen Frauen in Schlepphauben z' tanzen. j. Eip. 26, 6.

Ochsenschlepp, m., *Ochsenschweif*. Die Frau Verwalterin bringt ein Pasteten und der Verwalter ein Ochsen-schlepp dazu. H. J. 1834, 26, 53.

***Schlorkeln**, vrb., *stammeln*. Das schlorckende Gelall der Kinder macht ihn böse. Abele Unordn. 5, 23.

***Schlurpff**, m. (*ä. Spr.*), *Schlund*. Es sahe gleich als ob Himmel und Erd einfallen und zu grund gehen wolte, und in ein schlurpff einsinken werde. Rasch Erdbid. D. 1. Diss ist jenes ubel, welches mit auffgethanen klüften die äcker und felder schlickt, oft gantze Städt verschlurpfft. l. c. E. 2.

***Schlutzen** (schlüz'n), vrb., *schlüpfen*. Aussischlüz'n, *herausschlüpfen*; *auschlüz'n, die Erde, dass die Körnersaat, z. B. der Burgunder, durchbrechen kann*. W.

Schmucken (schmucka'), vrb., *Intensivform* von schmiegen. schm. sich, *sich schmiegen, sich andrücken, auf einen kleinen Platz beschränkt sein*. Wenn er fluegt, sô smuckt er sein füez an sein prust. Meg. 186. Sô er sich nâch der praiten an daz ertreich smucket. Meg. 247. Einen swarzen schilt darinne uberregk ein geschmuckter gelber Frosch für sich gekeret (1467). Chmel reg. 503. Schmuckt und tuckt euch ihr ungeschickte Esel. Mutchitsch Paed. 1. Haben sich alle müssen schmucken und gehen über disse Brucken. Abr. Todt. Brud. 15. Gedulden mustu dich, mein Bruder, im Ehestandt,

schmucken und ducken mustu dich. Albert. Hausp. 143, a.

Hân mi gschunden und gschert
Und gschmogn und gschmuckt,
Dâ hâm s' mar an Buem zun
Soldât'nlobn zuckt. Stelzh. 3, 93.

Der is âwa' glai' wida' z'ruckkema', hâd in Schwoaf a'zogn'g, und hâd si' z'uhi-g'schmuggt zu sê. W.

Schmuck, m., *der Druck*. Der alte liesse hierauf dem Herrn Nicola einen drei Seidel Becher mit Wein reichen, welchen er ohne Schmuck ohne Druck ohne Bartwisch rein aussoffe. Abr. Geh. d. w. 181.

So sâgt da Ris, geht hin zun Nöst,
Und schlickt in Schneida drauf,

A Schmuck, a Druck, unt is a gwöst,
Er steest 'n gâr nit auf. Sengschmitt.

***Schmédachs**, m., *verächtlich von einer Sache gesprochen, wie Schmärn*. Dâs is a wâra Schmédachs. W.

***Schmafu**, m., *ein verächtlicher, schlechter Mensch*. So müssen wegen a so a Paar miserablichen Schmafouen d' ordentlichen Kaufleud in ein'n sauern Apfel beiss'n. n. Eip. 1815, 3, 48. Is das eine Nächstenlieb — das is bei mir a Schmafu. Mos. V. L. 1, 59. Das is m'r aufs Herz g'fall'n, dass a 'n armen Eipeldauer für ein'n so ein'n Schmafukerl halt'n können. n. Eip. 1819, 4, 5. Schaut's dôs Schmafuvolk an. H. J. 1849, 18.

***Schmagezen** (schmâgaz'n) *ist wohl ein verstärktes schmatzen*.

— is z' erst in d' Luft g'flog'n,
Âft, dass s' gschmâgatzt hât, g'fall'n
und g'lög'n, wier a Höppin, a prölltô.
Stelzh. 297.

***Schmalz'l**, n., *auch m., eigentlich ein Mensch, der so gewiss geschmalzen oder geschmiert reden kann, ein sehr beliebtes Wort in der Bedeutung Liebling, Günstling; auch von Sachen*. Wüll schon 's kleanasti Buaba'l, ia'n Schmalz'l, in d' Und'n aini schmaissa. Ziska M. 54. So hupft hält hübsch lüfti

Als 's Schmalzel von Âll'n. Seidl 128.
D' Glassie iss hald schun amahl mein
Schmalzl. n. Eip. 1816, 1, 38.

Mein Schmalzl unter den Aufsätzen
iss do glei der ersti. n. Eip. 1816,
3, 18. Schmalz'l ist auch eine an-
genehme Eigenschaft des Weines, wenn
er beim Kosten gleichsam fett zu sein
scheint. Ein'n Gumpoldskirchner mit
ein'm Grüchl, Alt und Schmalzl.
H. J. 1845, 4, 29. Hat mit der Zun-
gen g'schnaltzt, wann er an das Altl,
Grüchel und Schmalzl denkt hat.
H. J. 1844, 12, 19.

***Schmarunken**, vrb. Man wird wenig
mehr solche Paulas finden, die neben
dem Müssiggang oft in der Wochen
von einem Wirthshaus in das andere
herumb schmaruncken. Mala
Gall. 402.

***Schmarunkes** (Schmäärunkas)
leiden, Noth und Elend leiden.

Die net unsern Rath befolgt,
Unnützlich nur das Geld verdalkt,
Die soll sich mit uns net g'freun,
Kann Schmarunkes leid'n. W. L.

***Schmiralien**, plur., selten Schmiral,
das, womit man schmiert, insbesondere
Destechung. Allerhand Medicamenta,
Schmiralien, Pulver und Tränke.
Abr. Etwas 3, 929. Ich, sagte der
Oel-Baum, trage eine stattliche Frucht,
dass ich die gantze Welt mit Schmi-
ralien bestriche. l. c. 3, 286. Die
5 weise Jungfrauen werden darge-
stellt mit 5 brinnenden Amplen, das
ist ein Zeichen, dass keiner in den
Himmel komme, es seye dann, er
bringe Schmiralien mit sich. Abr.
Reim dich 30.

Nichts hilft Schmiral, noch Capital,
Noch mit Gold g'füllte Rantzen. Abr.
Todt. Brud. 18.

Man weiss, dass oft Schmiralien
die besten Entschuldigungen sind. Abr.
Weink. 459. Solle man im Gericht
wegen hoffender Schmiralien ein
Stimm wider sein Gewissen geben. Abr.
Etwas 2, 2. Man hört so viele Bei-
spiele, dass man überall solche Schmi-
ralien sucht. H. J. 1843, 10, 19.
Auch Schmirali-Rauch und
Schmirali-Saft.

Und halben theils erkalten
Schmiralli-Rauch
Geschwindt du gebrauch,
Du kannst es noch erhalten. Abele
Met. 3, 68.

Schmiralli-Safft

Hat grosse Kraft,
Macht das Recht fortlaufen. l. c. 1, 135.
Sie wurde mit Schmirali-Safft
curirt, besser corrupirt. Abele Unordn.
2, 36. Von beiden zanckichten Par-
theyen nabme er Schmirali-Safft.
l. c. 4, 393.

Schmirkeln (schmirk'l'n, schmirg'l'n),
vrb., nach Schmalz unangenehm riechen,
ranzig sein. Der Sterz schmirk'l't,
beim Auslassen des Speckes entsteht ein
schmirkleter Dunst. Es schmir-
ckelt und stincket um ihn. Scher.
Post. 399. Es (das Buch) schmir-
ckelt und brimslet sehr nach einem
Melanchthonischen Componisten. Scher.
Forts. d. Fr. 76. Das binfallt schmir-
ckeleet Schmalz des Mahomets.
Nas. Conc. 108, b. Er speckelt, dun-
stelt und schmirkelt, als wär die
Schmalz-Tesen sein ordinari Herberg.
Abr. Narrennest 1, 79. Der mit Kuch-
len umgehert, der schmerglet. Abr.
Jud. 1, 178. Da schmirkelts und
räukelts, als wann man in einer Brat-
braterhütten wär. n. Eip. 1814, 3, 45.
So nimm i di bei dein'n schmir-
kleten Ölplutzer und beutl' di.
Mos. V. L. 7, 36. Ein Ordinarikerz'n
sei nix als a dicker Dacht, der in
a Bissl a schmirkliidi Fett'n ein-
tunkt iss. n. Eip. 1815, 10, 18. D'
Pasteten hat geschmirkelt. j. Eip.
1808, 4, 8.

***Schmasant**, m., ein Schimpfwort.
Wölln selbst erwegen, wie vermessen
diese grobe Württembergische Schma-
santen und Bengel. Muchitsch Paed.
2, 91, a.

Schmiss (Schm'is), m. a) Schlag,
Streich. Das traurige Miserere mei
Deus wurde von denen Musikanten
mehrs geheult als gesungen, ent-
zwischen gaben die beharrliche und

glaschende Schmiess wacker Blut. Abele Unordn. 3, 157. b) *Die Schnur von einer Peitsche, besonders das Ende derselben.* Die Peitschen geht grad übers Wagendach, und der unten angebundene sogenannte „Schmiess“ kommt grad in's G'sicht der schlimmen Buben. H. J. 1851, 33, 8. Er hätt mir, weil i schon die Schmiessen verkost hab, a den Peitschenstiel z' kosten gebn. H. J. 1840, 12, 55.

Nutz dein'n Schmiess — 's Ross is fäul. Stelzh. 3, 123.

c) *Unannehmlichkeit, Verlegenheit.* Zu der Pulizei woll'n's gehn? no da bringet's mi in a sauberi Schmiess. n. Eip. 1815, 4, 82. I wir mi schun verdefendir'n, ohni dass du derbei in d' Schmiess kumst. n. Eip. 1815, 4, 65. Der eam aus den Schmiess dā aussaraisend. Ziska M. 55.

A Freund, der a währer,

A rechtschäffner is,

Der lässt di nôt stöcka

In da Schmier und in Schmiess.

Stelzh. 3, 107.

Redensart: Im Schmiess haben, im Sinne haben.

M. Wäs häst denn äft in Schmiess?

H. Kumödi thain ma spieln. Linderm. 21.

Den Schmiess geben einem, ihn zu Boden werfen, hinauswerfen, verlassen.

I hab shon g'glaubt, da bin i g'wiss, Daweil beim Thor gibt s' mir in Schmiess. W. L.

Drauf gibt s' (die Höckerin) ihm gleich in Schmiess,

Dass 's Gschwuerfl wie ein Baling unter's Standel kugelt is. W. L.

Warum gibt mancher Springinsfeld der Liebsten glei in Schmiess? W. L.

***Schmiess**, m., ein Ueberrock, im Wiener Jenisch Anzug, Tracht; ein kecker Schmiess. Da hat der Geitzhals sein abg'schabnen Schmiess umghenkt. j. Eip. 15, 37. Das Jahr hab'n d' eleganten Herrn statt ein Kragn auf ihrn Schmiess fünf Kragn aufeinander g'tragen. j. Eip. 39, 9.

***Schmis'l**, Schmislerl, Schmisetel, n., franz. chemisette, das Vor-

Aemd. Er hat die Gewoheit unterm Schmiessl ein grossen Brustfleck z' tragen. H. J. 1839, 11, 12. Dem muss i ein Schmisal falteln. H. J. 1844, 5, 46. Da tragn 's ein kurzs Schmislerl dazu. j. Eip. 1807, 11, 20. Nachdem kumbt erst das g'schlungeni oder g'stickti G'schmis'l drüber. n. Eip. 1816, 1, 54. D' Schlingerei oder Stickerei bei den G'schmisetl. n. Eip. 1816, 1, 55.

***Schmosen**, schmusen, Wiener Jenisch, reden, plaudern. Schmuserei, f., Gespräch. Ös habts leicht schmosen. Es glängt halt nôt. Mos. V. L. 7, 54.

Z' erscht hab'n's woll'n völli raufen, Itzt schmosens schon von Saufen. l. c. 7, 59.

***Schmoiseln**, vrb., *schmeicheln.*

Und wir i äft bes,

Oda hald a so thue,

Bue, dā schaut a zun Schmoiseln

Und rödt mar Ains zue. Stelzh. 2, 157.

Du schmeichlhäfts Dirndl,

Du schmoislats Ding. l. c. 2, 222.

***Schnabeln**, schnabulieren (schnäblir'n, auch schnablir'n), vrb., wacker essen. Wird eingeladen zu einer Mahlzeit, worbey er auch erscheint, gablet und schnablet wacker darauf. Abr. Jud. 1, 447. Wann sie in dergleichen gelegten Luder am besten schnabulieren, zieht sich die Maschen zusammen. Mala Gallina 108. Wenn die Vögel beim Futter sitzen und schnabulieren, singen sie nicht. Bucher 5, 75. Ain'n, so schnäblirt a, rinnt d' Feasten intan Koi zsämm. Stelzh. Ged. 347. Wo nid musizird und tanzt, g'schnablird und pokulird wird. n. Eip. 1817, 8, 17. I häts mit einer solchen Delikatess schnablirt, wie ein Feinschmecker eine Trüffelpateten. H. J. 1846, 19, 28. Compos. Wie's die fünfte Semmel anbricht und die ganze Leber aufschnablirt. H. J. 1843, 7, 47. Hat man sein Werkzeug, kann

man doch mitschnabuliren. Bucher 4, 236. Die wunderschönen Trauben verschnabuliren. H. J. 1860, 44, 13. Si haben sich über die Würst herg'macht und habn alle zehn Schüsseln zamschnabulirt. j. Eip. 1811, 1, 46. Fräulern, dö ganzn Bibliotheken von Romanen z'samschnablirt. n. Eip. 1815, 3, 63.

Schnebeln (schnēw'ln), vrb., *umherschellen, um sich schlagen, schnell hin und her bewegen*. Der Fisch schn., *wenn er aus dem Wasser kommt*, der Hase schn., *wenn man ihn bei den Ohren hält*, die Katze schn. mit den Füßen, *wenn sie sich daran brennt*; mit der Hand schn., *wenn man sich brennt oder gestochen wird*.

Höbt's Grundl aus und lässt 's a weng schnöbeln in Lüften. Stelzh. Ged. 336. *Besonders umschnebel'n oder umschn., herum schlagen, wie ein Fisch mit dem Schwanz.*

An ändera Tänz

Und an ändera Bue!

Für dein umschnöblads Herz

Is oan Umdrahn schon gnue. Kalt. 2, 26.

In ana Wail san d' Fiass ah unruawi woarn — da gänzi Kearl häd endli umagschnöbild wie da Fisch än da'r Ängl. W. Gesellsch. 6, 133. Hät umag'schnebelt äls wänn a narrisch war. Seidl 271.

Schnäbler, m., *Schneller*.

Ät thuet er an Schneblar

Und schwimmt mir davon. Spaun.

Denn kam schatz i's g'stillt

Und roat's z' tiefst ahödrückt,

An Schnöblar und umdrahts

Und aufa kimmts gruckt. Wagn. 17.

***Schnack'n**, vrb., *milder Ausdruck für stehlen*. I häd eana a pâr älti Ladn g'schnackt. W.

***Schnudi**, m., *ein Schimpf, nicht sehr beleidigend*. Evakathel und Schnudi, *eine Parodie von Hafner*. Vor all'n hab ich begehrt, dass er den Schnudi den W. aufkündt. n. Eip. 1818, 3, 60. Auf d' letet hat der Schnudi gar

g'stichelt. jst. Eip. 1820, 9, 414. Da iss aus manch'n Goscherl a Stad-schnudi oder a Mistkerl ausserg'flog'n. n. Eip. 1816, 12, 29.

Schnaufen, wie Schm. g'schnauft, *stolz, hochmüthig*; *Schimpf, besonders für Frauenzimmer*. Itzt schauts die G'schnaufte an, macht die Gans sich nôt wichti. Mos. V. L. 6, 61.

Feinden die Freundin an

Und heissen a' a G'schnaufte, wenn s' alt is, a Fee. l. c. 8, 63.

Na hörst du G'schnaufte,

Lisel du z'raufte,

Du derfst erst was sag'n. W. L.

Den hundert so G'schnaufte nit schönirt hätten. H. J. 1844, 14, 24.

Was schickt er denn alle Wochen so ein andern G'schnauften daher? H. J. 1841, 3, 10.

Schnofeln (schnöf'ln), vrb., *durch die Nase reden, näseln, bezeichnet auch das Herumriechen und Schnuppen des Hundes, sowie das Herumsnifeln beim Menschen, der seine Nase überall dabei hat. Der Teufel schnofelt immer, wenn er spricht. Schon im 16. Jahrh.*

Der hundi hab geschnofelt, aber sie wiss nicht, was er eigentlich geschnofelt hab (1583). Schlag. N. F. 2, 92. Hab sie der böse in der Kuchel auf die Erden geworfen, hab die Anndl seltsamb geschnofelt und mit vil Tausend Sacramenten gescholten (1583). l. c. 2, 96. Sie hab auch gehört, dass der Teufel zue der Anndl gesagt hab: Mein Anndl, du bist mein, und was er alls anderst geschnofelt, hab sie nicht können verstehen (1583). l. c. 2, 99. Hat auch weiter diese Red von sich geschnofelt und hören lassen. Scher. Schr. 2, 198, a. Sie weinte bitterlich und schnofflete vor eingefallener dicken Nasen-Feuchtigkeit, ich, ich will schwören. Abele Unordn. 2, 281. Nachmals schnofelt ihr Nasen wie ein verdorbnes Clavicordium. Abr. Weink. 205. Sie schnofeln wie der Teufel im Kreuzerspiel. Hafn. 2, 12.

Da wird er glei schwafeln
 。 Und schnofeln in dir. Kalt. 1, 175.
 Aber da Hund, da Soldl, bleibt stehn
 und schnofelt zum Gehsteig. Mis-
 son 8.

Dâ schnofeld da Daifl: Ih muass di'
 hol'n. Cast. 184.

Dés hâd araso durch d'Nâs'n g'schnofld,
 das ma glai' g'wisst hâd, wer er is,
 nämlich der Teufel. W. Diese ordi-
 nâren Stücke sind eine Qual für mich,
 schnofelt die Frau von Knofel. W.
 Theat. R. 75, 27. Weil er von Natur
 schnofelt, hat der Sprachmaster
 Hoffnung, dass er in ein paar Monat
 wird parliren können. Eip. 31, 24.
 D' Sturmlocken hat stark g'schno-
 felt. n. Eip. 1814, 2, 43.

Compos. Abschnofeln, *abschnupfern*,
auspüren. Es gibt Häuser, wo der
 Dienstbot erst das bekommt, was der
 Hund oder die Katz abgeschno-
 felt hat oder stehn lasst. H. J. 1860,
 39, 19. Die hat die Tischl mit der
 Nasen abgeschnofelt, um z' wissen,
 ob s' wirklich von Makeronibolz sind.
 w. Eip. 12, 10. Da hab i neuli den
 Hauptmark auf der Seilerstad ab-
 g'schnofld. n. Eip. 1816, 6, 21.
 Anschnofeln, a) *beschnupfern*. Der
 Hund hats alleweil ang'schnoflt.
 H. J. 1839, 12, 64. Der hatn so
 ang'schnoflt wie sein Hund, den
 er mit sich ghabt hat. H. J. 1841,
 5, 39. Er kriegt die Resteln, die 20
 Personen schon ang'schnofelt ha-
 ben. H. J. 1856, 23, 5. Dass nur
 d' Leut von Kopf und von Verdiensten
 von neidischen Geistern ang'schno-
 felt und angefndt werden. j. Eip.
 22, 26. b) *näselnd anreden*. Ich spiele
 diese Rolle nicht, schnofelt s' uns
 alle zwa an. H. J. Auss. Heft 1842,
 14. Sunst hât i die auf die Goschen
 g'schlag'n, wie s' mi ang'schnofelt
 hat. H. J. 1839, 1, 42. Ausschno-
 feln, *auspüren*. Es gibt in Wien
 eine Menge Pflastertreter, dô überall
 herumgehen, um alles ausz'schno-
 feln. H. J. 1842, 5, 31. Der alle
 Häferln ausschnofelt. H. J. 1859,

46, 13. Liess er meine Brief nicht
 von der ganzen Welt ausschnofeln,
 so könnt ich leichter schreiben. jst.
 Eip. 1820, 10, 458. Beschnofeln,
beschnupfern, *scharf untersuchen*. Alles
 wird beschnofelt, eh er 's frisst.
 H. J. 1845, 12, 33. Was durch sol-
 chene giftige Zungen beleckt und be-
 schnofelt und bespöttelt wird. H. J.
 1838, 2, 2, 23. Ach, die Natur in
 ihren wunderbarsten Wirkungen be-
 schnofeln, ist die edelste Beschäfti-
 gung. W. Theat. R. 21, 32. Durch-
 schnofeln, *durchspüren*, *untersuchen*.
 Herausschnofeln, a) *durch Spüren*
finden. Dass die Jüdin das billigste
 herausg'schnofelt hat, versteht
 sich von selbst. H. J. 1854, 26, 6.
 b) *näselnd reden*. Ôs dürft do aus
 voller Brust reden, und müsst nit
 zwischen die Zäh'n was herauswispeln
 und herauschnofeln. H. J. Auss.
 Heft 1845, 12. Herumschnofeln,
herumschnupfern, *suchen*. Dass der Hund
 seine Schnauze, die an allerhand Orten
 herumschnofelt, in's Glas taucht.
 H. J. 1860, 5, 18. Hat Zucker im
 Busen stecken g'habt, was die Miss
 Baba schon muss g'wisst hab'n, weils
 mit'n Rüssel zum umaschnofln an-
 g'fangt hat. H. J. 1840, 8, 18. Wer
 weiss, wo sô überall in Bad'n um-
 merschnofln werd'n. n. Eip. 1818,
 10, 68. I fang aus Zeitlang an in
 der Zeitung umerz'schnofeln.
 H. J. 1833, 14, 17.

Dôs Umaschnofeln dud koan guad,
 Han, Lenzl, fâss d'r amâhl an Muad,
 Und nim da a Wai'. Cast. 111.

Hinausschnofeln. Geh'n wir in's
 Wirthshaus — dann gehen wir z' Haus
 und schnofeln a bissel in d' Kuchel
 hinaus. W. L. Hineinschnofeln.
 Was schnofelst denn dâ eini? W.
 Nachschnofeln, *nachspüren*. Das
 Albernte ist das g'wisse Nachschno-
 feln nach den Privatverhältnissen einer
 Tänzerin. H. J. 1853, 30, 4. Um-
 schnofeln, *mit der Nase herumspüren*,
suchen. Und der Jux geht nit aus,
 wann man allerweil dort umschnof-

felt, wo er z' finden is. H. J. 1852, 44, 7. Vorschnofeln. Wanns denen Leuten so was Französisches vorgschnoflt hat. H. J. 1845, 3, 12. Zuschnofeln, (vom Teufel) reden.

Er schnofld eam glai zu a:

Was fienst denn so, mein Bua. Cast. 286.

Schnoferl (Schnöfa'l), n., ein Schn. machen, die Nase zusammenziehen. a) um zu tadeln.

Ja, da muss selbst der noch lachen, der wie b'stellt zum Schnoferl machen,

über Dinge,
schwer und g'ringe,
d' Nasen rümpft

und Alles schimpft. W. L.

b) aus Aeger und Verdruss. Wie ihm der Wirth in der Fröh die Rechnung bringt, hat er ein Schnoferl g'macht. H. J. 1850, 29. Soll der Empfänger ausser'n Porto a no ein Straf zahlen, so macht er ein Schnoferl. H. J. 1851, 43, 4.

Schnöflat, adj., durch die Nase redend, ein Schimpf. Ob denn d' Franzosen inder schnoflete Sprach schon im Himmel eingeführt hab'n. n. Eip. 1815, 4, 33. Die gewissen schnofleten Literatoren zerspringen vor Gall. H. J. 1841, 8, 59. So schnoflete Radebubn, da glaubns, sie können unser eins nur so bagatellmüssi behandeln. H. J. 1839, 12, 37. Is däs a g'schnofleter Ding. W. Schnofler, m., Obst stad bist, du französischer Schnofler. H. J. 1839, 3, 46. Schnoflerei, f. Da machen Sie sich patzig mit Ihrer französischen Schnoflerei. H. J. 1843, 15, 20. Dé Schnoflerei v'steh i' nit. W.

*Schnappsen, bei Schm. schnippsen, vrb., entwenden, stehlen. Freilich müssens die geschappsten Zieg'ln, die manche Wirth als Zahlung annehmen, a mit dazurechnen. H. J. 1845, 19, 32.

Schnarchen, vrb. a) wie hehd., b) mit rauhen Worten anfahren, gegen etwas derb sprechen. Er zog eigner Person hin mit grossem Grimmen, Schnar-

chen und Blasen. Scher. Post. 142. Warumb schnarchest du also wider das Latein? Scher. Fronl. 145. Ey du elender Tropff, was redest du, wer bist du, dass du dich unterfangest, wider den höchsten Gott zu schnarchen? Abr. Jud. 4, 359. Indeme nichts gemeiners ist, als schmählen, schnarchen und übles reden von dem Nächsten. Abr. Laub. 3, 393. Nach vielem Murren und Schnarchen. Abr. Jud. 2, 433. Daher Schnarcher, m., Schnarchrede, f., schnarcherisch, adj. Da liegt auff dem Boden der stoltze Eysenbeisser und Schnarcher. Scher. Post. 144. Ein ungedultiger Schnarcher. Abr. Gemisch 297. Mit bitterm und Gallstüchtigen Schnarch-Reden. Abr. Jud. 1, 117. Ein schnarcherischen Verweiss geben. Abr. Jud. 2, 21. Dem gab er ein schnarcherische Antwort. Abr. Weink. 278. Anschnarchen, a) mit rauhen Worten anfahren, wie bei Grimm, dazu noch ältere Belege. Die Weingäns belten und schnarchen jederman auff der Gassen an. Scher. Post. 601. Das schnarchet er an und helt es für ein vergebene Unkosten. l. c. 180. So machens die Menscher, haben lose Goschen, rumpeln und schnarchen die Frauen an. Abr. Narrennest 2, 86. Ich muss ein wenig den geitzigen anschnarchen. Abr. Merks W. 50. b) anschnauben. Ein Schwein würde dich mit seinem Rüssel anschnarchen. Abr. Lösch W. 30. Beschnarchen, a) wie anschnarchen. Diese Bedeutung fehlt bei Grimm, obwohl sie sich im Judas sehr häufig findet. S. beschnarchet auch Transubstantiation dess Brots und Weins. Scher. Fronl. 104. P. hat sein Beschnarchen willig und mit Freuden angenommen. Abr. Etw. 2, 615. Einen jeden hat diser Spottvogel ein Klämpfel angehängt, fremder Leut ihre Thaten beschnarcht. Abr. Gehab d. w. 25. Ebenso Abr. Jud. 1, 115. 1, 95. 1, 168. Der Bär

beschnarcht den Gesellen über und über. Abr. Jud. 3, 413. b) *be-lauschen*. Die Weiber wollen alles wissen, alles beschnarchen, alles begucken, alles belecken. Abr. Laub. 1, 55. Seynd deren sehr viel, so die mindeste Unvollkommenheiten der Geistlichen mit doppelten Brillen beschnarchen. Abr. Jud. 1, 153. Judas war ein gewissenloser Beschnarcher und unverschämter Ehrabschneider. Abr. Jud. 1, 424.

Schnurfen, schnurpfen (schnorfa), vrb., *selten einfach, häufiger in der Compos. einsch. und zusammensch. von Sachen gebraucht, die, wenn sie nass geworden sind, sich zusammenziehen, wie Schuhe, Tuch, Leinwand, eindorren, Falten bekommen, eingehen*. Sie seye worden wie ein Schlauch, der vom Reyffen eingeschnurfft. Stöckler 1, 355. Sie hat eingeschnurffte Ohren. Mal. Gall. 433. Meini Wadl'n, dö amahl wie a Paar geschoppte Eipeldauergäns ausg'schaid hab'n, sein so eing'schnurfft. n. Eip. 1819, 4, 13.

's Herz togtatz und d' Löbern schnurft ein. Linderm. 174.

Wann man recht fastet, startzet der Bauch nicht darvon, sondern schnurpfft zusammen und wirdt kleiner. Scher. Schr. 1, 502, b. Wann schön ist eine zusammengeschnurffte Saublattern. Abr. Jud. 4, 162. Dass ihme der Magen zusammengeschnurpfft wie ein alter Stiffelbalm. Abr. Jud. 1, 68. Das Gesicht ist zusammengeschnurpfft, wie ein nasses ledernes Hosen-Geschirr, so bey dem warmen Ofen gehängt. l. c. 3, 514. Ihnen schnurfft der Hals wie ein Saitten auff einer Bassgeigen zusammen. Abr. auf ihr Chr. 65. Mein Herz is mir so z'sammg'schnurft, wie ein Fingerhut. H. J. 1833, 13, 47. Schau'n die Zierbengeln aus, kasig und z'sammg'schnurft, wie ein alter Glaceehandschuh. H. J. 1841, 1, 51.

Is da Goam schon so sper Und nusstrucka da Schlund, Dass a, wänn i 'n nöt nütztat, Ma zämschliefa kunt. Er schnurfat ma z'samm Wier a Schuch, der nie g'schmiert, Nie eingwoackt, nie putzt Und nie ägwäschen wird. Wagn. 34.

Der Geist muss sein Nahrung hab'n, sonst schnurft er z'samm. W. L.

***Schnurkeln** (schnurk'l'n), vrb., *rätsonniren*. Er häd ällawal wäs z' schnurk'l'n. W.

Schnitt (Schnid), m. *Aus der Bedeutung Ernte ist die bei Schm. nicht angegebene schon im 16. Jahrh. nachweisbare Bedeutung Gewinn, unrechtmässiger Gewinn, Uebervortheilung hervorgegangen, die noch immer sehr üblich ist*. Von diser Tauscherey haben sie ihr gröstes Einkommen und meisten Schnid. Scher. Schr. 1, 118, b. Die Tändler haben keinen bessern Schnitt als bey Frauen und Jungfrauen, die gerne neue Kleider haben. Abr. Etwas 3, 779. Die Bauleut machen ihnen darbey den besten Schnitt. l. c. 3, 485. Da hat s' also, ohne wirklich z' betteln, täglich ibrn guten Schnitt gmacht. j. Eip. 21, 42. Wann sie 's recht zahl'n müess'n, da hald'n mir erst unsern Schniddermid. n. Eip. 1818, 5, 9. Der hat schon sein Schnitt dabei g'habt, denn er hat uns schön eing'fadlt und ang'setzt. H. J. 1841, 5, 32. Wenn ich Güterdirektor werde, will ich meinen Schnitt schon machen. Wenn man den Esel an die Krippe stellt, soll er fressen. W. Theat. R. 73, 12. Der Geldschnitt muss sein guten Gang fortgehn. j. Eip. 28, 7.

Schnätzeln (schnaz'l'n), vrb., *klein schneiden, schnitzeln*. Abschnaz'l'n, küssen. Die Alte hat ein Tinterl mit etliche Zwanzig immer vor alle Leut abg'schnatzelt. H. J. 1854, 37, 11. Er hat ihr die Handerl abbusselt und abg'schnatzelt. jst. Eip. 1820, 441. *Oder vielleicht von Schnauze?*

Beschnaz'ln, etwas verschneiden, verzingern. Beschnazelte Dukaten, Zwanziger, Kreuzer. Weil er mit Gewalt ein Türk sein will, werden s' ihn wohl beschnatzeln. w. Eip. 8, 8. Weils eng heund oder morg'n engern Rebach b'schnazeln wird. n. Eip. 1816, 7, 42. Dö wirklichen Juden haben oft mehr Kristenthum, als dö unbeschnazelten Rabiner. n. Eip. 1816, 3, 50.

***Schnäxen** (Schnäx'n), plur., *Possen, Albernheiten, lustige Streiche.*

Mäch Fäxen und Schnaxen

Treib Gapoass ällahänd. Wagn. 5.

Häd ar an Gspais dreing'mächt, äft Schnaxen zun Hautauflächa. Stelzh. 1, 105.

Selm voll Schnaxen und Gspais mäg a lächa, dass si älls schüdelte. Stelzh. Ged. 319.

I saget: machts kane Schnaxen,

Sunat brich i an d' Haxen. W. L.

Ja der Mensch mit'n Geld, der regiert in der Welt,

Er kann machen Schnaxen mit dö Maxen (*Geld*). W. L.

Kommts nur und mächts uns

Däs Gschnaxtweri für. Stelzh. 3, 186.

Schrecken, wie bei Schm. *Aus der Wienersprache sind besonders nachzutragen Schreckstein, m., und Schreckenberger, m., für Schrecken oder das, was Schrecken verursacht.*

Das is a Bitz von Erdberg,

Der in Schreckstan gar nit kennt. W. L.

I bin a Raffer, mi butzt kaner a,

Wo i nur hinkumm, san d' Schreckstaner da. W. L.

Mir scheid, der Badkommissari war der Schröck'nberger, ders aso abducht hat. n. Eip. 1818, 10, 25. Es kummen auf einmal zwei Bataillons Infanterie, die nöthige Kavallerie und einige 6pfündige Schreckenberger ang'rückt. H. J. 1848. Jüdische Spekulanten haben den Leuten ein' Schreckenberger gesetzt. H. J. 1859, 19.

***Schroignen**, vrb., *erschrecken.*

D' Buem — dö traznan

Iebl und schroignan an Eicht.

Stelzh. Ged. 354.

Schrenken, *quer legen, setzen, stellen, auch über einander, verschränken.* Mit namen ain gelben Schild, darinne 4 plab geschrenkt lilgen (1442). Chmel reg. 135. Zwen schwartz aufrecht vischangel mit den hindern zween teiln uber einander geschrenket oder gewunden (1465). l. c. 439. Einen roten schilde, darin zwen goldfarb klymend wölf mit geschrenkten swentzen (1466). l. c. 481. Entspringende darausz zwen gelb geschrenkt stamen (1466). l. c. 492.

Compos. Beschrenken, *einen in seiner Freiheit.* Hat er in gewundet unter dem antlucz oder hat in beschrenckt oder gelempft ein lid (13. Jahrh.). Tomasch. Stat. 123. Einschrenken, *einschliessen.* Als dieser die Stadt mit einer harten Belagerung eingeschräncket. Abr. Gemisch 428. Ein Kind, noch im Mutterleibe eingeschränkter. Abr. Merks W. 5. Dass er bald mehr eingebilddete Liebste zehlt, als alle Sultanen in ihrem Seraglio eingeschräncket haben. Quot capita 18. Die plumpen Füss müssen eingeschrenckt werden in Schuhlein. Mala Gall. 87. Überschrenken. Die Sonne regiert gleichwol die Welt durch ungerade überschrenckte Weg. Abele Unorda. 5, 224. Ein nacktes Kind mit ubergeschrencktn fussen (1474). Chmel reg. 670. Umschrenken. Ich streck zu dir beyd' Händ von mir,

Mein Schatz, dich zu umschranken. Abr. Merc. 486.

Es ist keine Gestalt, die diesen unumschriebenen Gott könnte umschrencken (Neitsch) Betracht. 57. Verschrenken, *mit Schranken umgeben, einengen, verstricken.* Junge Stamb holtz zu Verschrenckung ihrer Wiesen und Felder (1683).

Schmidt Bergges. 5, 180. In Eyl die Grenitzen und pass dits landt... verschränken. Zeibig Ausschuss 344. Die thonaw was die weyl vast gestossen, davon wir uns überall verschränkten (1408). Archiv, 7, 240. Darnach zu schürffen und zue bawen frey und unverschränkt (1606). Schmidt Bergges. 4, 281. Zu nicht weniger Verhindernuss und Verschränkung Unseres Saltz - Verschluss (1702). l. c. 5, 392. Ist doch nichts so vermäntelt, verbändelt, versteckt, verdeckt, so versenkt und verschrenkt, das deine göttlichen Augen nicht sehen. Abr. Laub. 1, 136. *Noch jetzt ist verschrenken in Wien ein beliebter Ausdruck für einsperren.* Wann i an den Herrn seiner Stell bin, so bist du auf ja und nan verschränkt. Mos. V. L. 7, 31.

Wer in Wag'n net den Tarif einhängt, Der wird ohne Umständ glei verschränkt. W. L.

Schröten und Schröt wie bei Schm. *Ich nehme mir ein paar Worte heraus.* Bainschröt, m., *Verletzung eines Knochens.* Pluetrunsen, Peinschrät oder ander dergleichen handlungen (1455). Zahn Bannt. 56. *Davon bainschrötig (bäschrädi), jetzt nur noch in der Bedeutung von bedenklich, gefährlich, ungeschiedt üblich.* Von ainer jeden painschredigen Wunden ze wandln l. f. D. (1557). Kaltenb. Pant. 2, 43. Supprament, der Fäll is banschradid. Seidl 277. Wo die Bauern Muster von jener Race sein, die man mit einem österreichischen Ausdruck banschradige Leahnl'n nennt. H. J. 1858, 2, 18. So ein banschradiger Bauernschädel. H. J. 1854, 37, 7. Ich hab allen Respekt vor Ihrer Erfindung, aber Sie verderben sich die Sach mit einer solchen banschradigen Ankündigung. H. J. 1841, 4, 42. Wann i öfters in's Hochdeutsche kumm und find' dass 's banschradig ausg'fall'n is. H. J. 1843, 19, 3. Der

Brief hat ein banschradigen Styl ghabt. H. J. 1841, 7, 4. Unter ein' kralawatscheten Daderlantsch versteht man in Österreich ein banschradigen schelchweankaden, gelbamenen Heambertreantsch. H. J. 1851, 33, 16. Zueschröter (Zuaschräda), m., *nicht ganz dasselbe wie Fleischer, sondern Hausfleischer, z. B. bei Hof oder bei Klöstern. Diese erhielten dann manchmal die Erlaubniss Fleisch zu verkaufen. Befehlen allen Stadt- und Vorstadt-Fleischhackern und Zuschrotern bei unsern eigenen und andern Hofstätten wie auch Clöstern. Cod. Au. 1, 100. Daher Zuschräd, die Fleischbank für den Hof. D' Kais. Fleischbank, die s' Zuschratt nennen.* j. Eip. 1809, 1, 33.

Schwach, wie Schm. *Redensart: aber schwach, wenn man etwas in Zweifel zieht oder verneint.* K. Die hat g'wiss Aner im Wagen liegen lassen. R. Aber halt schwasch! dass du döa glei kennst. Mos. V. L. 7, 19. Und das sind die Herren der Schöpfung! Das is das starke Geschlecht! — Aber schwach. H. J. 1854, 35, 12. Er schreit: Wir haben den Kredit im Sack. Aber schwach! hab i g'sagt. H. J. 1842, 7, 6. Aber da wird's ja binnen kurzen anders sein? Ja — aber schwach. H. J. 1851, 29, 3. Erschwachen, derschwachen, schwach werden. Mir sein alli Glieder so derschwacht, dass i ka Wort weider schreib'n kann. n. Eip. 1816, 12, 80. Findt den armen Herrn so derschwacht, dass er mid knapper Noth hat red'n kinnen. n. Eip. 1819, 4, 41. Sie iss völli derschwacht ubern Kaffeesack umig'sunken. n. Eip. 1817, 5, 81.

***Schwächen**, im Wiener Jenisch trinken, einen Schwächer halten, trinken, Schwächbais, Gasthaus. Er is in aller Frueh vor lauter schwächen schon so terpet, dass er hin und hertamelt. Mos. V. L. 7, 21.

Sapperlot, du Saler!! hörst, das is a rarer (Wein),

Und das Altell Sapperment, du schwächst an a Zwarer. W. L.

Dass mein Alte hat in Kruag g'numa, Und in Schwächer halt't in aller Frua. W. L.

Halts engern Schwächer, paschts und thuats dudln. W. L.

***Schwefel**, m., *Zorn, Aerger, Verdross*. Wer aber ein entsetzlichen Schwefel kriegt had, das war mein Herr Schwefler. n. Eip. 1816, 11, 6. Der had da drüber ein'n Schwefl, dass er si gar nid kennnd. n. Eip. 1818, 6, 54. D' Leud hab'n hald schon ein'n Schwefl g'habt, dass s' doppelti Leggeld zahl'n muess'n. n. Eip. 1817, 4, 4.

Schwüf, G'schwüf, m., *Zierbengel, Stutzer, Liebhaber, meist verächtlich*. Die Madln hab'n sich, statt an die reichen Batschen, an elegante Schwufen ang'macht. H. J. 1842, 4, 31. Er tragt si so g'wiss aufg'wixt, wie unsi G'schwuf'n in der Vorstad an ein'n Sundag. n. Eip. 1815, 12, 68. Ein G'schwuf ist ein Mensch, der gern einen Kawalier spielen möcht, dem man aber die Noth und das, was der Anzug verdecken soll, ansieht. H. J. 1837, 1, 1, 76.

Das Maderl is hinter die Ohr'n no ganz nass,

Und hat schon an G'schwufen. W. L. Mein Madl die hat sie halt g'alterirt, Dass sie jetzt ihr'n G'schwufen verliert. W. L.

G'schwüferl, n. dim.

Wann a G'schwuferl durch die Gassen streicht,

Und scheidert mit'n Geld. W. L.

Einer das war gar a Hauptg'schwuf. n. Eip. 1813, 10, 19. Statt ein büdlsaubern Affen ein auschiechen blitzdummen Modeg'schwuf. Hopp. Atl. 12. Wann i glei g'schwuf'nmässi ang'legt bin, so hab i do so was Bienk'nhafts in mir. n. Eip. 1815, 11, 50. Kummst ein Mann hersin, den Hut ganz keck aufn Kopf, eine

Reitgarten in der Hand und nach der letzten Mod ganz g'schwufenmäsig anzogn. H. J. 1839, 1, 46.

Schwager, m. *Der Liebhaber einer Frau wird in Oesterreich des Mannes Schwager genannt*. Der Herr hat einen Straussenmagen, um einen solchen Menschen ist Schad, dass er nicht verheirathet ist, denn der halt etwas auf einen Schwager. Hafn. 1, 171. M. (vor sich) Schatz? — das ist schon so viel, als ein Viertel Schwager zu mir. Hafn. 3, 100.

***G'schwäglat**, *hin und her schwankend*. W.

***Schweigel**, m., *verbreiteter Ausdruck für Rausch*. Wer kann denn reden mit dir, wenn'st all'weil ein'n Schweigel hast? Mos. V. L. 3, 19. Neulich hat einer, der ein klein Schweigl g'habt hat, seine Zech noch einmal zahlen wollen. H. J. 1854, 34, 17. In der Silvesternacht is Einer nach Haus gewankt mit einem ungeheuren Schweigl. H. J. 1860, 2, 5.

Geschwollen (g'schwoll'n), adj. und adv., *sich aufblühend, aufgeblasen, grostkuend, nichtig, schal, albern, besonders von Reden, hohles Geschwätz*. Schon seit dem 16. Jahrhundert: Wenn der Mensch sich hoffertig und geschwollen empfindet. Fabri. O ir stoltzen und geschwollen Fantasten. Erhard Widert. 23, a. Was sie sonsten für auffgeschwollne hochtragende und übermütige Leut seyn. l. c. 19, 1. So eines geschwollen Hirns und schwachen Verstandts. Grets. Lastw. 37. Wie ist dem auffgeschwollenen König Xerxes ergangen. Abele Met. 2, 21.

Und sitdem is 's frei aus,

Und bist nu mehra g'schwolln,

Und hietzt wissen ma nimmer,

Wie ma rödn mit dir solln. Kalt. 1, 72.

D' blitzer Vikdurl, mei' g'schwollne Parthi.

Und dö Grebond wart a schon auf mi. W. L.

Wir hab'n, weil 's Leben gar so
g'schwoll'n,

Uns schon aufhängen woll'n. W. L.
So ein'n dummen Liedertext,
So g'schwoll'n, so matt gib't gar
kein'n mebr. W. L.

Sein dös g'schwollne Reden in dem
Stück, dass' ein'm völli den Mag'n
umkehrt. H. J. 1837, 2, 1, 14.
Wann der nur nöt so g'schwoll'n
daher plauschen thät. Mos. V. L.
2, 19. Jetzt red'n s' oft so öd und
so g'schwoll'n. Seidl 196. Ein
geschw. Vorschlag, eine geschw.
Ausrede, geschw. Ansichten.

***Schwemm**, f., *im Gegensatz zum Extrazimmer darjenige Zimmer eines Gasthauses, welches für die ordinären Gäste bestimmt ist.* Das Extrazimmer hat eine gläserne Scheidewand von der Schwemm. H. J. 1837, 3, 2, 11. Ganz natürl' macht der Wirth z' erst in der Schwemm seine Aufwartung, eh er in's Gast- und Extrazimmer kummt. H. J. 1837, 3, 2, 10. In einem Wirthshaus is eine demokratische Invasion aus der Schwemm in's Extra-Zimmer vorg'fallen. H. J. 1851, 44, 7. Weil er sich unter die Kneipen, mit denen sich der Wirth in der Schwemm unterhalt, nit hinstetzen wollt. H. J. 1845, 13, 31.

Schwanern, vrb., *schwätzen, verführerisch reden.*

I denk mar: ös Plauscher!

Rödts zue in Gottsnäm!

Denn wäs schwanern so d' Leut
Auf da Welt nöt Alls z'sämm. Kalt.
2, 40.

A so häds' mi daekt

Und häd gschwannert und glogn.
Stelzh. 2, 5.

Schwund, m., *das Schwinden, die Abnahme, besonders von einzelnen Gliedern des Körpers.* Wann nid gar auf d' letz der Schwund darzue kumt. n. Eip. 1814, 10, 71. Nachdem ihneri Füess in d' viert'n und stüft'n Stöck steig'n müess'n, dass sie ordentli 'n Schwund krieg'n möcht'n. n. Eip. 1815, 12, 7.

In Ohrn häb i 's Stech'n,
In Händ'n in Schwund,
Und 's Reiss'n in Füess'n,

Aber sunst bin i g'sund. Sengschm.
Da Däm kån si nöt röhrn, da Beutl
hät 'n Schwund. Linderm. 123.
Bettstäd, wo m'r alli Nacht durch-
fall, weil d' Bredl drin an'n Schwund
leid'n. n. Eip. 1816, 2, 48.

***Schwinge**, f., *aus Holzspänen geflochtenes, unten halbrundes Gefäss.*

Wia-r-i' will in's Wirthshaus gē,
Will a Seiterl trinka,
Steht däs buklad Manderl dā
Mit da goldan Schwinga. W.

Schwung, m. *Redensart: In Schwung kommen, sich schnell in Bewegung setzen.* Und du Trottel — schau, dass d' bald in Schwung kommst, mein Alter braucht niemand, der auf mich aufpasst. W. Theat. R. 68, 14. Bärcherl, schau, dass du in Schwung kommst! Lass mein Weib in Ruh. l. c. 37, 29.

Jetzt hebts eng, jetzt drahts eng und
komm't bald in Schwung. W. L.

***Schweinz**, *die Schweiz, Schweinzer, Schweizer. Schon bei Suchenw.* Die Sweinczer und die Stat Freiburg widerumb zu den obern landen des Haus Osterreich ze pringen. Chmel mon. Habsb. 1, 1, 22. In einer truben 170 Schweinzer degen (1519). Schlag. N. F. 3, 54. Er hat ihn mit aller Höflichkeit aus der Schweinz hinaus konvojieren lassen. n. Eip. 1814, 2, 31. D' Schweinzer haben öffentlich ihre Nsturalität (*Neutralität*) erklärt. n. Eip. 1814, 1, 50. Schweinzer, m., *ein verschnittenes männliches Schwein.*

***Schwipps**, m., *Rausch, gewöhnlich ein nicht sehr starker.* Wann sich einer mit ein'm guten Glasl Wein ein'n Schwipps trinkt. H. J. 1845, 5, 12. Wie 's ihren Schwipps g'habt haben, nachher seins fidel worden. H. J. 1852, 33, 18. Wann die Bubb ein'n Schwipps kriegn, hernach müessens zum Raufen anfangen. H. J. Auss.

Heft 1843, 38. Mir ist mein ganzer Schwibs verflögen. Kais. Bauernk. 35.

Schwerack (—), m., bezeichnet jetzt hauptsächlich einen körperlich kräftigen, geistig aufgeweckten Menschen, wird auch gern von Kindern gebraucht, Schelm, Schalk. Aus der älteren Zeit habe ich nur zwei Beispiele, Abr. Jud. 2, 257. und Albert. Landst. 1, 39, die schon Schm. anführt. Wie das schöne Weiberl mit aner wahr'n Muetterlieb und Pfeg ihr'n lieb'n klein Schwerack'n beig'sprungen iss. n. Eip. 1819, 1, 23. Er soll erm 's Buchstabil'n und 's Zähl'n lerna lās'n, weil da Schwerack nit au'm Kopf g'fall'n war. Seidl 275. O! ich war auch einmal ein verfluchter Kerl! ein Teufelsmensch — ein Schwerack — ich muss um jeden Preis dieses Verfluchterkerlbewusstsein mir erringen. W. Theat. R. 79, 11. Aber dö Engländer sein bald do Schwerack'n, dös braucht nix. n. Eip. 1816, 1, 79. Trotzdem, dass der Winter ein solcher Schwerack ist, giebt's doch Leut, die 's mit ihm halten. jst. Eip. 1820, 2, 84.

Schwurbeln, vrb., sich wirbelnd bewegen. Wir sein hernach kreuzfidel word'n, so dass mir der Kopf no g'schwurblt hat. H. J. 1843, 22, 33. Alle Erinnerungen aus der Kindheit sind in meinem Kopf herumgeschwurbelt wie Schwalben. Lang. W. V. 1, 44. Schwurblicht (schwurbel), adj. und adv., wirbelnd. Mein'm guten Schuster muss 's do ein Bissel schwurblet in Kopf vorkommen sein. H. J. 1843, 9, 12. Geschwurbel (G'schwurb'l), n., gemischte, verworrene Menge; Lärm und Getöse durcheinander, Gemurmel, Gensumse. Ebenso G'schwirblat, n., und G'schwurb'lwerk. Wenn mau sich denkt, dass da über 20000 Menschen versammelt sein, kann man sich dö's G'schwurb'l vorstellen. H. J. 1837, 3, 2, 28. Bei den Aufstand und in den G'schwurb'l. n. Eip. 1817, 3, 65, Wie si 's G'schwurb'l

a Bissel verlör'n had g'habt, hab'n einichi Paarl gar z' tanzen ang'hebt. n. Eip. 1815, 2, 18. Auf einmahl g'schicht a Lärm und a Wurlerei und a G'schwurb'l und a Zankerei. n. Eip. 1816, 6, 39. Das is ein G'saus und G'schwurbel, dass man sein eigenes Wort nit versteht. H. J. 1855, 22, 5. Wer einmal seinen Kopf von dem politischen Geschwurbel will ausdunsten lassen. H. J. 1849, 27, 9.

Und a G'schwirblat wird wern, Wänst dö Junga wirst her'n. Kalt. 1, 84.

Hietz is also 's G'schwurb'lwerch ang'gangen, hietz is bald alles zu der Kirch'n zuepovelt. n. Eip. 1816, 12, 39.

***Schwarm**, m. (ä. Spr.), religiöser Irrthum, Ketzerei. Was den Flavianschen Schwarm antrifft von der wesentlichen Erbsünd. Scher. Schr. 1, 256, a. Dass in Sachsen der erst grosse Abfall geschehen, ein erkötzer aufsten und vil schwarme anrichten werde. Rasch Kirb. G. A. 3. Schwermen, vrb., irrige religiöse Ansichten glauben und lehren. Obs war sey, wie Württenberger schwermen und verthätigen. Scher. Schr. 1, 219, b. Es ware auff diese weiss der Luther nicht besser worden, sondern hette allererst angefangen zu schwermen und schandliche Bücher geschrieben. Eizing. hist. 324. Dann die Widerteuffer schwermen und narren. Zimmerm. Leichpred. Aber dise (der Geizler) Sect hat baldt verschwernet und ein Ende genommen. Scher. Schr. 2, 435, b. Daher Schwermmer und Schwermgeister, Ketzer. Unter die Falschgläubigen werden auch gerechnet alle Ketzer und Schwermmer. Scher. Post. 314. Bey neuen oder jungen oder gar zu hitzigen gächwitzigen sternsehern, supputiaten und schwermgaistern. Rasch Practica 1588. C. 2. Schwermerei, f., Irrlehre, Ketzerei.

Seht auf, das unter euch nit sey
trennung, spaltung und schwär-
merey. Rasch Kirch. G. C. I.
Bei Luther heisset sich bessern nichts
anders, als sich seiner Schwermey-
rey theilhaftig machen. Scher. Schr.
1, 308, b. Stehet nun bei euch, ob
ir mit meinem Catholischen Glauben
wöllet selig werden, oder in ewer
schwermey, spaltungen und ir-
rungen sterben. Leop. Pred. 83.

Schwarten, f., wie Schm. Davon ab-
schwärteln und ausserschw.,
durch List ablocken. Wo sie sich mit
dem patzet machen, was so ein guter
Mensch in seiner Einfalt sich hat ab-
schwärteln lassen. H. J. 1838,
3, 3, 34. Wann's s Geld den Ältern
ausserz'schwärteln wissen, kann
das unmögli gut thun. H. J. 1832,
4, 25. Beschwärteln, betrügen.
Der Bauernstand, der, wann er einer
kumd, uns Stadtleud alli Marktäg so
beluxt und beschwärtelt. n. Eip.
1818, 5, 23. Wie die K. ihrn Herrn
beim Zögerlgeld b'schwärteld had.
n. Eip. 1817, 12, 47.

Schwaiss und Schwaiszen, wie bei
Schm. Dazu anschwaissen, vrb.,
anlöthen. Nur dös weisse i nit, ob ein
Gelehrter d'rauf kummen wird, dass
man den Butter anschwaissen kann.
H. J. 1845, 2, 11. Sich anschw.,
sich an jemanden machen, zudringlich
sein. Der (Torquato Tasso) sich an
eine wellische Prinzessin hat an-
schwassen wolln, der si so eindög-
gelt hat bei ihr mit seine Gedichter.
Mos. N. F. 2, 21.

Mir schwassen uns fast fibrall an,
's mag uns do kane zum Mann. W. L.
Angeschwaissst, betrunken. Der
Herr Gemahl, auf ächt praterisch z'
reden, schon sauber ang'schwaast.
H. J. 1845, 13, 9.

Spaichen (spoacha'), vrb., ausschrei-
ten. Ausspaichen, scharf ausschrei-
ten. Wann ana schon amahl durch-
gangar is, so schbacht 'r nachar
schon aus was graizmögli is. W. Ge-
sellsch. 6, 111.

Fürspaichen, vorwärts schreiten.

Äva z' Liechtmössen endling,
Dä ströckt si der Täg,
Und da spoacht er so für,
Wäs a Hirsch springa mä. Kalt.
1, 171.

Drauf kam's mar in d' Waicha,
Kunt kam mehr fürspaicha. Lin-
derm. 173.

Spaichen, f., die Füße, besonders dünne,
auch Schritte.

A Sprüngerl, a klains,
Jä, a Grückerl na gräd,
Wänn Ains längare Spaichen
Als Unserains häd,
Brauchts. Stelzh. 2, 85.

Mit a zwoa a drei Spoacha
Is er drausst bei der Thür. Kalt.
3, 145.

Däs is a rechte Spoacha (f.), lang-
füssige magere Weibsperson. W.

***Spechten**, vrb., schauen, lauern, war-
ten. Auf was spechten denn? I
möcht ein Liebhaber zu dir machen.
H. J. 1835, 4, 2, 33. Den ganzen
Garten bin i ausg'loffen und in allen
Winkeln hab i herumg'specht.
H. J. 1832, 2, 20.

***Spinspeck**, m., die feinste Art des
Tombaks, welche dem Golde sehr äh-
nlich ist; diese Benennung stammt nach
Pop. von dem Erfinder, einem Engländer.
Der zum Burschen spricht, das sei nur
ein spinspeckenes Ringel. Mos.
V. L. 4, 75. Weil seiner Liebsten
Treue statt gülden nur spinspe-
cken war. l. c. 4, 76.

Speick, m., bezeichnet im Hochgebirge
zweierlei Pflanzen: a) der weisse, Va-
leriana, auch spica celtica, b) der rothe,
Achillea clavenna. Schoss. N. Glossar.

Jä drob'n auf dö Berg',
Wo da Speick äbhängt,
Dä lernt ma schon guat thain
Und bet'n a weng. Seidl A. 2, 71.

Spicken, vrb., a) wie hehd., b) heim-
lich zahlen, bestechen. Wann man nicht
stets schiekt und spickt. Abr. Merc.
256. Auf dös is alles nix, was man
von Spendiren schon ghört hat, denn
dass man durchs Spicken a das

Recht zu bedn erhalten kann, dös wär no kein Richter eing'fall'n. H. J. 1847, 10, 35. Der Heurige kennt kein Partheilichkeit, er lasst sich nicht spicken. Raimund 4, 325. Die nit spicken wolln, denen presst man das Fett selber heraus. H. J. 1847, 2, 27. c) *sehen, lauern.*

Du spickst auf an'n Anda'n,

Lieb's Derndal b'steh's ein. Seidl 63.

Compos. **Abspicken**, *abspickeln*, einem heimlich etwas absehen, ablauschen, besonders bei Schulaufgaben, ablernen. Dann sie fürwahr von den Mählern das meiste abspicken. Abr. Etwas 1, 454. Er muss glaubt hab'n, der 's abg'schrieben bat, will ihm was abspicken. H. J. 1846, 6, 10. Er hat mir mein ganzen Styli abg'spickt. j. Eip. 1, 5. Hätt sich mancher Künstler was draus abspicken können. j. Eip. 2, 4. A Modi, dö m'r von'n Fransosen abg'spickeld hab'n. n. Eip. 1816, 5, 43. Das zarte Benehmen hab i von ihrerer Mali abg'spickt. H. J. 1835, 1, 1, 11. **Anspicken**. Indem er ober dem Kopff dess wol Abgemahlten ein grosse Narren Kappen mit vilen Hörnern und Schellen angespickter gemahlt. Abele Met. 7, 1. **Durchspicken**. Das rosenfarbe Fleisch mit den schwarzen Körnern durchspickt. H. J. 1847, 19, 32. Eine uralte Bekanntschaft mit Liebe durchspickt, Hopp Atl. 39. **Unterspicken**, *sehr häufig seit dem 16. Jahrh.* a) *untermischen, ausstatten, ausschmücken*. Man schnit ime den kamp ab, pald hieb er an zu kräuen, ich sahe den Kamp, wardt recht mit Eyss unterspickt. Herb. Mosc. Y. 1. Er besetzt die thor mit Walhen und unterspickt von seiner Parthey. Hung. Chr. 43, a. Es sol wol ein Christliche freudigkeit in unserm Gebett sein, aber mit rechtschaffner demüthigkeit unterspickt und gemiltert. Scher. Post. 285. Diese Worte unterspickte er mit einer gar kurtzen, doch sehr andächtigen Betrachtung. Lamorm. Ferd. 27. Ein

aufgebutzte, mit Fabeln und sinnreichen Sprüchen unterspickte Predig. Abr. Jud. 1, 101. Die schöne Kleydung des Gnaden-Bilds ist mit häufigen guldnen Stern unterspickt. Abr. Gack 32. Die Gruenen Wiesen mit allerley Blumen unterspicket. Abr. Huy 141. Die Band, so die Fontange unterspicken, sollen gar aus Lagitania seyn. Mala Gall. 246. Schöne Praesentationen mit gescheidten und nährischen Schwenzen unterspickt. Quot. cap. 70. A ganzu Kumpani von Haus-herrn mid andr'n Hanarazior'n unterspickt. n. Eip. 1817, 7, 62. Jetzt kommt ein lustigers Stückl, damit mein Brief ein wenig unterspickt wird. j. Eip. 1813, 7, 11. Das Buch ist mit wohlgetroffenen Porträdern von unsern gross'n Männern unterspickt. n. Eip. 1816, 3, 7.

Dö recht brav is und recht g'schickt
Und mit Geld fein unterspickt.

W. L.

Daher Unterspick und Unterspickung, f., Dreyhundert Purth Eysen, so der Werkstatt Eusitz zu unterspick gewilliget. Cod. An. 1, 319. Solliche armirung zu Wyenn oder Prespurg mit unterspickung der hungern oder anderer nationen (1540). Oberl. Finanz. 159. b) unterspickt, etwas fett. Der lasst sich eine Portion unterspicktes Fleisch geben. H. J. 1853, 34, 17. Er is ein Bissel untersetzt und unterspickt. H. J. 1856, 26, 10. Vorspicken, vorlügen. Also hat er ihr wiederum etwas vorgespickt. Abr. Weink. 305.

Spickel, m., ein zugespitzter Knüttel, davon ein Knabenspiel spickeln. Ein Knabe pflöcket den Spickel durch einen Wurf in die Erde, die andern trachten ihn durch gleiches Pflöcken herauszuschlagen, dass der ihrige stecken bleibe. Pop. In der älteren Zeit auch ein Lappen zum Flickn bestimmt, spickeln, flicken. Ein Bettlersmantel von allerley Lumpen, Lappen, Flecken,

Spickeln und Pletzen. Scher. Schr. 1, 645, a. Ein aus vielen Lumpen von vilen Meistern zusammenge spickelter Bettlersmantel. l. c. 645, a.

* **Gespödel** (G'spéd'l), n., Henne, die noch nicht ein Jahr alt ist. G'spéd'l-äar, Ei von einer solchen Henne. W.

* **Beispiel**, m., fehlt auch bei Grimm, Beispiel, Vorbild. Ein Exempel und Beyspiegel der Römischen Jugent. Stöckler 2, 168. Ist also ein Beyspiegel und Form der Heiligkeit worden. l. c. 2, 194. Ein sonderbarer Beyspiegel der Keuschheit. l. c. 2, 172.

Speil (Späl), m., Schiefer, Splitter von Holz, den man sich in die Haut und ins Fleisch einzieht. Wo bey uns Catholischen ein Splitter oder speil ist. Rasch W. Dan. E. 2.

Wo bey uns catholischen ein splitter oder speyl der schälck, habt ihr entgegn gar träm und hülck. Rasch Kirch. G. E. 3.

D' Lateinisch Kirch ist heylig gar, die guetheit übertrifft aldur die boshaiten, wan da ist kãm ein speyl, was anderstwo ein träm. l. c. D. 4.

Speilen (späl'n), vrb., durch eingesteckte Späne auseinanderlehnen, z. B. Hasenbälge, Fuchsbälge; auseinander thun, spreiten, breit machen, z. B. den Mund, die Füsse; sich sp., sich sperren, sich stemmen, sich zieren, aufsp., weit öffnen, den Mund, die Augen. Wie sehen und wie g'schmacki dass s' d' Arm speilt. Stelzh. Ged. 348.

I waiß, dass i 's Müul Gwiss mein Löbta so weit Nimmer afreiss und speil. Stelzh. 2, 10.

Wier am Kreuzwög a Säuln Sehts mi dästehn, haochmächti Und d' Arm vonänd spailn. Stelzh. 2, 144.

Allas is in d' Kirch'n g'eilt 's Volk hât unta'm Thor sil g'speilt. Seidl 168.

Nâ und speilst di a weng, so last sehen draust afn Braodsäck. Stelzh. Gd. 360.

Spal di nôt, Diandel, A Bussel gib mir. Firm. 2, 741.

Daweil i 's Müul afspeil, Hân ian Unstern g'hâbt. A.W.Ged. 11.

Spannen, wie Schm. Wir nehmen nur folgende Worte heraus. Einspännig, adj., auch einsam, vereinzelt, ledig. Das Anhören eines einspännigen zweifelnden Liebhabers ist für eine gesunde Menschennatur reine Radix Ipecacuanha. W. Theat. R. 69, 27.

Es is völli aus, was s' mit mir alles treib'n,

Und do mag i net a so anspanni bleib'n. W. L.

Wer mi dauert hat, dös war die Königin der Nacht, dös is alleweil einsamig und einspännig umag'schlichen. H. J. 1845, 3, 40. Ein Violoncell hat a ein einspännigen Klagton hörn lassen. H. J. 1842, 1, 32. Lieber verderb'n, als wie einspännig sterb'n W. L. Meine einspännigen Guldenschein hab'n völlig zum Tanzen ang'fangt. jst. Eip. 1819, 7, 24.

Einspänniger, a) in der älteren Spr. ein berittener Zollaufseher, eine Gattung Militär, auch Einspanier. Hat Regierung ihren unterhabenden Einspanniern befohlen, dass sie mit Zuziehung der Steuer-Diener von Hauss zu Hauss herumgehen und der Regierung Patent vorweisen. Cod. Au. 2, 115. Unsere Saltz-Bereitter neben ihren untergebenen Einspännigern und Fuss-Knechten. l. c. 2, 275. Welche die seyen, Edel oder unedel, Einspännig, Juuckern oder Knecht, die ire Kürissharnisch nit haben. Kriegsordn. J. 2. Neben der Gerechtigkeit giengen ihre Trabanten und Hatschier, nemlich die Thürhüter und Einspänniger. Abele Unordn. 2, 18. Söldner oder wie mans bey uns nennt, Einspennige. Albert. Landst. 3.

b) jetzt in Wien der Vorreiter vor dem kaiserlichen Gallavagen, nicht blos in der Mundart, sondern auch in der Amtssprache. Einmal ist immer vor jeden Hofwagn ein Einspaninger gritten. j. Eip. 1808. 7, 6. Hietzt is die k. k. Hofstad g'kommen, und

da habn zwa Hofanspanninger und sechs Hoftrumpeter 'n Anfang g'macht. n. Eip. 1816, 12, 33. Nachdem sein d' Hoftrumpeter mit'n Einspanninger und d' Hofboucier z' Pferd g'ritten. H. J. 1846, 13, 4.

Zuspanner (Zuaspanna), eigentlich einer, der am Joch nicht, ein nebenbei laufender Liebhaber.

Wänn 's Dearndl alloah mit mâ(g), Koan'n Zuaspânnâ gib ih mit â. Seidl A. 1, 75.

Spendien (spendia'n), vrb., ausgeben, mittheilen, spenden, schenken, sich's etwas kosten lassen, seit dem 17. Jahrhundert sehr häufig. Von einem namhaften paaren unserm erlegten und gespendiertengelt (1621). Archiv 19, 27. Sie werden lieber ein mehrere hierzu freywillig spendiren, als wann man ihnen ein gewisses auferlegen wurde. Cod. Au. 1, 516.

Gold, Weirrauch und Mirhen

Dem Kind sie spendieren. Weinb. W. 423.

Und kan mans nicht mit guten haben, Spendiert man darum gross Gaben.

Abele Unordn. 4, 142.

Gott spendiret allen seine Gnad. Abr. Jud. 4, 352. Hat einem armen Bettler ein Stuck Mantel gespendiret. Abr. Laub. 1, 382. Das Spielen, auf welches ich alle Jahr eine zimliche Summa Geld's spendire. Abr. Jud. 4, 303. Dir wird der Teuffel auf ewig die Höll spendiren. Abr. Jud. 1, 66. Der sich also mit Geld und Spendiren habe losz gekauft. Abr. Laub. 355. Der Missbrauch, dass der — den Officieren und Beamten spendiren muss. Cod. Au. 2, 427. Eine Kertzen spendirt Licht. Abr. Jud. 4, 117. Die Uhrmacher können den Uhren keinen prophetischen Geist spendiren. Abr. Etwas 1, 245.

Doch weil ihr so was d'rauf spendiert,

So hab ich mich gewiss nicht g'irrt. Bucher 6, 248.

Den hat dös Ding gift, weil er so viel Geld in die Wohnung spendirt

hat. H. J. 1845, 5, 19. Aus den stattlich'n Gebäu kunnt was Unvergleichlichs werd'n, wann a Bissl was drauf spendirt wurd't. n. Eip. 1818, 9, 56.

Beim Thor kommen s' eini ohne genier'n, Wenn s' nur dem Hausmaster a Trinkgeld spendir'n. W. L.

Jetzt will i hald mein Glück probier'n Und der Wienerstadt a Lied spendier'n. W. L.

Awa dast nôt umsunst

Häst dein Müal strapezirt,

So wird da vo mir

Ar a Wartel gspendirt. Stelzh. 3, 83.

Redensart: Seinen Namen sp., ihn nennen, einen Herrn u.s.w. spend., ihn vorstellen. Wie i aber mein'n Nahmen als Eipeldauer spendirt hab. n. Eip. 1815, 3, 10. Wie wollen's denn behaupten, i hab Ihnen gmeint, wann Sö sich nit einmal trau'n Ihren Nam zu spendir'n? H. J. 1844, 8, 33. Die vollmächtige Verzier, die gleichsamb in ihrer Gewalt habung halbe Götter spendiren. Abr. Auf ihr Chr. 63.

Aba, mein Aichel, i wollt schän dräu kema,

Und an recht stättlinga Kini spendirn. Linderm. 180.

Schene G'wandung, guets Löbu,

Und an Herrn spendirn,

Ä'weil nehma, nie göbn. Stelzh. 1, 37.

I spendir in mein' Anzug no alleweil ein Mann mit Krenn. H. J. 1833, 9, 33. Erstlich spitzirte der Vogel Strauss in der Mitte des Saals, spflete mit seinen Schweif, spendirte eine eine grosse Authorität. Mala Gall. 86. Sein Angesicht spendiret sonderbahre Authorität. Abr. Laub. 3, 73.

Compos. Er seye so reich, dass er die Diemant, so gross als wie die Mühlstein ausspendire. Abr. Narren. 1, 5.

Diess alles, was ich mit mir führ, Von Herten gern ausspendir.

Abr. Laub. 2, 196.

Was muss ich verspendiren, biss ich hinwieder bezahlt werde? Abr. Etw. 2, 405. Hoff, dass er mir ein Flaschenkeller voll Gumpoldskirchner zuspendingen wird. H. J. 1836, 4, 2, 50.

Spendasche, Spendaschi, f., *Spende, Geschenk*. So ist euer Laschi und Spendaschi vergebens, ihr müsset fort. Abr. Laub. 3, 310. Du bist ein dummer Kerl. A Bindband is nachher a Spendage. Mos. V. L. 3, 29. Solche Spendaschen müssen unter der Hand, so g'wiss inognito geh'n. H. J. 1844, 17, 34. D'rum hat sie dem Patienten no eine Spendasch bracht, dass s' vom Todten an'n Nutzen hat. H. J. 1847, 22, 14. Spenditär, m., *Spender*. Hietzt kummen die Nabmen von all'n den grossmütig'n Spenditären. n. Eip. 2, 7. Spendingung, f. Den Israeliten hat Gott den Himmel selbst durch Spendingung des Manna zu einem Mund-Becken gemacht. Abr. Reim dich 17. Spendierhosen, f., *Redensart: die Sp. anhaben, zur Freigebigkeit aufgelegt sein*. Eine freygebige Närrin will Hosen, Spendierhosen anlegen. Abr. Narrenn. 2, 13. Der Schulmeister hat d' Spendierhosen anzogn, wie er hietzt in Wien war. H. J. 1839, 1, 53.

***Spündel**, eine messerartige kleine Waffe.

Die Stecher, die sie auf den gürtln tragen, oder ein Taschenmesser, Phriem, Spündl. Kaltenb. Pant. 1, 433 und öfter.

***Spengen**, vrb., *spannen*. Die Hose spengt.

Bäld thuet ma 's Herz zidern, Bäld spengt's mi in Glidern. Linderm. 172.

In Winta dâ spengt's mi in d' Flachsen, In Frächling kimmt's âhni in d' Hüft. l. c. 172.

Spenge, f., *das Werkzeug, das der Weber vor sich auf die Arbeit, die er eben gewebt hat, der Quere nach spannt*. W.

***Spanpanade** (Spâmpanaden), vom ital. spanpanatu, *Possen, Schwänke,*

Prahlereien, Sp. machen, *Umstände machen*. Dort sieht m'r nid dō Strachmacherei, das Aufwixen, dō Schpompnad'n wie hier. n. Eip. 1816, 2, 45. Si hâd kâm gesegn, dass i 'n Schdeggu heb, so hâds mit da Hând in da Luft allalah Schbâmbanad'n g'mächt. W. Gesellsch. 2, 124. Weil sie einsehen, dass derjenige, der solche Spomponaden macht, um seine Waaren anzubringen, nur auf'n Pflanz ausgeht. H. J. 1853, 44, 14. Ohne alle Spomponaden, ohne Umstände und G'schichtenmachereien. H. J. 1850, 31, 1. Wo hast denn deine vierzehn Seil Hourigen hing'schütt, Spompanaden - Krampus? H. J. 1850, 44, 8.

Spienzeln (speāz'ln), vrb., *scherzen, von jungen Leuten beiderlei Geschlechts, liebäugeln, verliebte Reden führen*. Schau, heists, wie der arme Kapuziner mit der schönen reichen Frau dort spienzelt. Bucher 4, 67. Ihren Amanten hat auch jede bei sich, und da wird was glacht und g'spenzelt. Eip. 3, 13. Dâ spenzeln mit da Dirn leid i nit. Baum. 12. Er hat schon mit ihr g'spönzelt, derweil sein Vorfahrer noch g'lebt hat. Mos. N. F. 2, 32. Glaubst du, ich bin auch einer von den heutigen Maunsbildern, die nur alleweil spienzeln, aber nie heirathen woll'n? Hopp Hutm. 44.

So fiar da 's Nâba's Sus'l hoam, Ôs speans'lds so schon in da G'hoam. Cast. 113.

Da Monschein hât a Spitzbub'nlicht, Ma moant, d' Valiebt'n hât'n sih's Zum Spearnzeln extra g'friemt. Seidl 139.

O Dirndl, und lässt mi Nit ein zu der Thür, So kumm doch zun Fenster Und speanzl mit mir. Silberstein 2, 205.

***Speränzel** (Speranz'l), m. (vom ital. speranza?), *Schelm, Schalk*. Einen zu seinem Sp. machen, ihn hintergehen oder foppen. Dem jungen Speränzl gibt man die beste P'fanzl,

dem Bellerl und dem Fiderlerl die beste
Nöckl und Bröckl. Abr. Laub. 1, 9.

Hältabua, Hältabua,

Hält 's Derndal ab dazua,

Is a Speranzel dâ,

Jâgt da 's sunst â. Seidl 94.

Ob's mih, auf's gachi Glück, valeih zu
engan

Speranzel m'âch'n kiinnt's. Seidl 219.

Spargament, n., ital. spargimento,

a) *Ausstreung, unverbürgtes Gerücht.*

Nun aber Ihrer Majestät sein Unschuld

und Fidelität wissent, und sie darum-

ben ob dergleichen höchst Ehren —

verletzlichen Spargamenten ein

ungnädiges Missfallen tragen (1671).

Cod. Au. 2, 532. Ich müsste die

Unwahrheit lügen, wenn ich wollt

unter den Leuten ein Spargament

ausstreuen, als ob ich was unrechts

gesehen hätt. Hafd. 2, 74. Auf d'

letz hat wir g'ehn, dass der ganze

Lärm nur ein Spargament war. j.

Eip. 1816, 1, 13. D' ordentlich'n

und vernünftig'n Leud hab'n um alli

dö Spargamenten kan taubi Nuss

g'geb'n. n. Eip. 1814, 10, 41. Es

gibt z' Wien ein Menge hergloffne

Windhund, die solche Spargament

machen, damit wir recht kleinmüthig

werden sollu. Eip. 29, 25. b) *Um-*

ständlichkeiten, Pralerei, leeres Gerede.

Di ganzi Verschwörung von Haupt-

delinquenten mit all ihnern Prahlen

und Spargamenten, was bad s'

denn erobert? n. Eip. 1816, 1, 14.

Das sind lauter Spargamenten und

Firlefanzen. jst. Eip. 1820, 1, 17.

Söch Spargamenta

Häbnt z' nachsten af d' Nächt

In Broibaus ban Öcktisch

Ihna vier Männa g'mächt. Wagn. 27.

***Spirze** (Spirz'n), f., *Tabakspfeife.*

Thue dein Spirzen aus'm Maul,

kanst ja rauken, wann er weg is.

Mos. V. L. 7, 41. Was hast denn

da für a kecke Spirzen? Da is

ja a millionsaubers G'stemm? l. c.

7, 19.

Spürzen, vrb., *speien, spucken, z. B.*

aus unartiger Gewohnheit. Also oft

sie dem Teuffl widersagen, so oft
spüertzen sy auff die erden. Herb.
Mosc. G. 2. Hab sie in die Kandl
gespürtzt in aller Teuffel Namen
(1583). Schlag. N. F. 2, 102.
Spirtzet und speit einen grossen
Fleck um ihn herumb. Abr. Narrenn.
3, 70.

Hint in da Leithen

Is's g'fabrli ungh'eit:

Dâ thain d' Hoppinga reiten

Und spürzen af d' Leut. Stelzh.

1, 69.

Sie hât an Audern hietzt,

Hânt auf mi ah nôt g'spirtz t.

Kalt. 3, 49.

Treibn mit iehm Schälkat,

Bis a sterkelt und spürtz und mit beed

Fäusten um iehm schlöcht. Stelzh.

Gd. 354.

Compos. Auspürzen, *fehlt ebenso*

wie ausspürzen bei Grimm. Hab

ibr die Andl das Angesicht und die

Kläider mit Speichel voll ange-

spüertzt (1583). Schlag. N. F.

2, 89. Haben der Teuffel und die

alt Elsz die Annam angespeyet und

angespürtzet durch den ganzen

Leib. Scher. Schr. 2, 194, b. Halt

den wein im mund an der stat da dir

we ist, spürtz es aus. Schön. C. 1.

Die Kinder unehren ihre Eltern, die

Vatter und Mutter spöttlen, schelten,

schmähen, uber sie ausspürtzen.

Scher. Schr. 2, 515, a. Ein sonst

sehr frommer Mann hat beim Betten

sehr oft ausgeworfen und ausge-

spürtzt. Abr. Laub. 1, 399. Die

Ursach, dass man bey dem Taback-

rauchen so stark ausspürtzet.

Quot. capita 333. Er spirtzet al-

sobald ohne Verletzung das besteckte

Bein auss. Stöckler 1, 424. Wann

einer ausspürtzet hinauff gen Him-

mel, so fällt im sein eigner Speichel

herab ins Gesicht. Neubek Türk. 38, b.

Verspürzen. Man verspottet, ver-

speyet und verspirtzet ihn. Scher.

Post. 231. Verspeyet und ver-

spürtzet die Apostel und ihre Nach-

kommen. Scher. Schr. 1, 141, a. Da

er verspott, gefangen, gegeyselt, verspürtzt und gekreuzigt war. Nausea Postill. 1, 148.

Spürzeln ist weniger als ausspicien.

Der mensch, den man Jesum nennt,
Der spürzelt auff derdt und macht
ein kot,

Damit er mich bestrichet hat.
Schmelzl.

Wie in der Sultan geschen, ist er ergrinpet und hat auff die erden gespürtzelt. Stern Bel. 16. Durch den gauzen Hof spürzelt er, als wenn er 's Tabakrauchen lernet thät. Mos. N. F. 3, 18. So oft sie ausspürzeln, springt ihnen der Speichel wieder in das Gesicht. Abr. Jud. 3, 202. So darf man sich nimmer so tief bucken, wenn man bei der Tafel ausspürzeln will. j. Eip. 1808, 1, 31. Gespürzlet (G'spürzlat) n., Speichel. Spürzerei, f., wiederholtes, häufiges Spucken.

Spass, m., ganz wie bei Schm. Ausserdem noch Spassettel oder G'spassettel, n., kleiner Spass. Die ganze Geistererscheinung war ein bloss's witzigs Spassetl. j. Eip. 1808, 8, 38. Machen Sie nur Ihre Spassetteln, wenn man mit Ihnen ernstlich sprechen will. Mos. N. F. 5, 26. Mach er mi nöt schiech mit seine dummen G'spassetteln. l. c. 1, 23. Andri G'schpassetl had m'r a allerhand den Tag auf der Gass'n erlebt, Rolleiren und dergleichen. n. Eip. 1816, 12, 29. Einige zogen über das nichts-nutzige Gered und die dummen Spassetl los. Silberstein 2, 62. Der is ein eminenter G'spassettlerzeuger und Manderlmacher. H. J. 1856, 18, 12. G'spasslerei, f., Spass. Da hörd si alli G'spasslerei auf. n. Eip. 1815, 8, 33. Da wundert mich nimmer, wenn aus lauter G'spasslerei ein Irrung vorgeht. j. Eip. 26, 33. Was er da für Figuren und G'spasslereien hineinbringt. jst. Eip. 1820, 2, 83. G'spasspali (Paul), Witzmacher, spassiger Mensch. I gäbet ihm

halt a Lehr, Sie G'spasspali. Mos. V. L. 7, 33.

***G'spüsi**, f., Spass, spassiges Ereigniss, lärmender Scherz. Eine G'spüsi haben, ein Liebesverhältniss. Während der Hausknecht als Kraupus seine G'spüsi mit der Köchin g'habt hat. H. J. 1858, 49, 8. Hat mit 'n Schlossfräulein öfter sein G'spüsi g'habt. Kais. Harf. 4.

Neuli war a G'spüsi,
's war a Katzenmüsi,

In der Vorstadt vor an Haus. W. L. Wann er sich der Gefabr aussetzt, dass die Eltern hinter die Gspüssi kommen. H. J. 1853, 37, 8. Sie is immer zum Greissler g'loffen, weil 's in der Näh mit ein'm Schneiderg'sellen ein Gspüsi hat. H. J. 1842, 10, 13. Siehst, ich war ein junger Bursch und hab mit mein Weib a G'spüsi g'habt. Silberstein 1, 393.

Spezi, m., specialis, der verbreitetste unter den Ausdrücken, durch welche der Oesterricher das Wort Freund, das bei ihm nur Verwandter bedeutet, bezeichnet; Bekannter, Kamerad, Soufbruder. I hab kein Liebhaber, sondern nur ein Spezi, mit dem i aufg'wachsen bin. H. J. 1835, 4, 2, 33. Leuzl, alter Spezi, gib'ts in drei Wochen a Parl: Loisl und Cöli? Silberstein 1, 88. Adieu, alter Spezi, dein Mittagsmahl war famos. Lang W. V. 2, 38. Mein lieber Spezi, nur kein'n Neid. Mos. V. L. 5, 52. Aso a zwölf Spezi beisammen hab'n ma a klane Unterhaltung geben. W. Theat. R. 58, 2. Was? Sie kennen den Kerl? Chr. Ist ja mein Spezi aus alter Zeit. l. c. 69, 19.

***Spriidern**, pl., die zerschrotteten Splitter der Körnerschalen. W.

***Spriidern**, vrb., mit dem Munde den Speichel wegspritzen, z. B. von Kindern gesagt. W.

Sprüdel, m., ein Küchengeräthe, um flüssige Sachen, z. B. Chokolade herumzutreiben und zum Schäumen zu bringen. Quierl, auch Sprudler, m. Sprü-

deln (*sprid'ln*), auch sprudeln, *quirlen*, auch *spucken*. Mit einem Heferl, einen Sprudler in Händen. Mos. V. L. 4, 66. Da habn si dö vier Wasserspiegel in's Becken mit ein'n so ein Sausen und Brausen hineingestürzt, dass der Fam aufgestiegn iss, wie wann m'r ann Tschukuladi spridelt. n. Eip. 1815, 2, 34. Wie das Milliweib so sprudelt, so pantscht und so röhr't. Mos. V. L. 4, 66. D' Milchweiber spriedeln das Obers. n. Eip. 1814, 6, 24. Da beutlts ni, wann i an das Rühr'n, Kochen und Sprudeln denk. H. J. 1846, 6, 36. Wie der 's erste Glas trinken hat, is er gleich um'fallen und hat dreiviertel Stund g'sprudelt. H. J. 1850, 37, 13. Das Madl hat zum Husten, Sprudeln und Spuck'n ang'fangt. H. J. 1852, 17, 12.

Spraigeln (*sprääg'ln*, *spräg'ln*), vrb., *spreizen*, *sperrn*, *strecken*, *sprengen*, *spalten*. Der muess si epper was verrenkt hab'n, so iss er ganz g'sprangelter dag'standen. n. Eip. 1817, 8, 9. Und a Schäär Kinner, dö stehngnan ällsänder dä bärhapi uma, schau den g'spraglaten Bam än. Misson 30.

Weil er g'sehn hat, dass i den Hut, der wie ein g'spracklte Krot ausg'schaut hat, in der Hand halt. H. J. 1838, 2, 1, 27.

Comp. Dass man d' Füß an die Wand vom Wagn anspragelt. H. J. 1842, 7, 8. D' Herrn stelln sich in ihren Hanswurstenhosen mit ausgspragelten Füßen vor sie hin. Eip. 5, 11. Wann sich so ein Langhaxeter auf's Billard hinauflegt und sich wie ein altes Parapluig'stell ausspragelt. H. J. 1847, 21, 23. Der Tanz mit die ausgspragelten Füß. Mos. N. F. 1, 7. Am Zopfen waren drei Maschen anunden, die haben ausg'schaut wie eine ausgspragelte Fledermaus. H. J. 1837, 1, 1, 23. Staffeln, dass m'r si bei ein'm jed'n Tritt häd d' Füßess ausanandersprageln kinnen. n. Eip. 1815, 12,

12. Hat d' Füß auseinandergspragelt, wie ein Seiltanzer. Eip. 36, 35. Ein junger Mann is bei der Thür g'sessen, und hat seine Füß so weit weggspragelt, dass i richtig drüber g'stolpert wär. H. J. 1841, 4, 35. Spragelt die Füß wie einen Windmühlflügel weg. H. J. 1840, 8, 19. Der hat alle zehn Finger von sich weggspragelt. H. J. 1840, 7, 28. Was a Bissl a klani war, dö häd si völli zerspragln mög'n, bis s' auffi kummen is. n. Eip. 1817, 7, 15. Wann er sich wie eine Tänzerin a völlig zerspragelt. H. J. 1847, 24, 42. Dé Fédern is gänz z'sprääglt. W.

Spräägl, m., *Spalt*. Sprääglerei, f., *das Auseinanderstrecken*, *Spalten*.

Sprengen, *im Ganzen wie bei Schm.* Aus den Comp. *hebe ich nur das bei Schm. nicht angeführte einsprengen heraus.* Sich auf etwas einsprengen, auf etwas eingesprenget sein, *für etwas eine besondere Vorliebe haben, auf etwas versessen sein.*

Awer ietzt, wie sis häbn,

Is nar Älls afn Schein,

Af a sölli Muntirung,

Fränz, spreng di nöt ein. Stelzh. 1, 211.

Voller Ang'rathikeit,

Netter eingsprengt auf däs

Wäs verbot'n is für d' Leut. Kalt. 1, 165.

Mein Herz und i, mir wär'n a Päär

So recht varuckte Närr'n,

Weil i und 's Herz, mir älle zwa,

In's Lächen eing'sprengt wärn. Arth.

Wald-R. 8.

Mai Deand'l häd a Koi, wo-n-a Griaw'l is drin,

Und i kån gär nöd säg'n, wia-r-i aing'sprengt drain bin. Cast. 180.

Da muess m'r do recht in an'n Menschen eing'sprengt sein, wann m'r ihm z'lieb so was unternimmd. n. Eip. 1818, 10, 66. I bin in da-Drutscherl alleweil mehr eingsprengt worden. H. J. 1836, 3, 2, 61.

***Springhäuslein, n., Vorrichtung zum Vogelfange.**

Im Frühjahr da geh i bei Zeiten
Mit 'n Springhäusel aussu in Wald.
W. L.

Wo 's Buebel so lang mid'n Maisen-
pfeiferl lockt, bis sie das dumme Vö-
gerl selber in's Springhäusel ein-
sperrd. n. Eip. 1815, 9, 63. Dafür
ist ein französischer Hemigrant ins
Springhäusel gangen. Eip. 22, 18.
Ich kanns nicht wissen, ob ich nicht
einmal ins Springhäusel von Ehstand
eingeh. j. Eip. 1813, 6, 39. Sie ha-
ben d' Füess Ausklopfstaberl und a
Springhäuselig'stell g'heissen. n.
Eip. 1813, 9, 22.

***Spritzen, wie hehd. Ausserdem:
Spritze (Spritz'n), f. a) Schimpf
für Weiber.**

Ja das Mensch, die gewaltige Spritzen,
Die vormal's bey dem Rad thät sitzen,
Hat g'nommen ihr eigner Herr zum Weib.
Abr. Narren. 3, 49.

b) die *Feuerspritze*; daher ein Mann
bei der Spritze, ein Mann von
Gewicht, der zu kommandiren hat. Man
muss doch auch zeigen, dass man noch
immer ein Mann bei der Sprit-
zen ist. Berla.

Sunst wär ih bei'm Streit'n und Poli-
tisir'n

A Männ bei da Spritzen, wie 's
hasst. Seidl 196.

c) *scherzweise für Jagdgewehr*. A
Jagar is koan gänza Mensch nit, wänn
a nit sein' Spritz'n au'm Bug'l hät.
Seidl 275. Spritzer, m. a) eine
boirische Halbe (Mass Bier). b) *schwa-
cher Regen, auch Spritzerl, n.*

Zu ihrer Laichd 's is a Spritza juss
kuma,

Dã hân i d' Ämbrel'n mid au'm Frail-
hof g'numa. Cast. 53.

Spritzamper, m., *Giesskanne*. Dö alle-
weil fleissi mit 'n Spritzamper bei
der Hand war'n. n. Eip. 1816, 7, 10.
Der liebi Herrgod had 'n gross'n
Spritzamper derwischt und hat
gwaldi abergoss'n. n. Eip. 1817, 9,
23. Spritzkrapfen, Spritzstrau-

ben, Art von Mehlspise. Spritz-
leder, das Vorderleder an einer Ka-
lesche, um die Füsse gegen den Regen
zu schützen. Anspritzen, bestechen.
Die drei Handwerksburschen sprit-
zen jeder mit einem Einserl den
Wachter an. H. J. 1860, 41, 17.

***Stabene, m., Statist.** Die meisten
habn, wie die Stabene, eine blasse
Spalier g'macht, und da habn d'
Frauenzimmer d' Musterung passirn
müssen. j. Eip. 1811, 2, 4. Der Mak-
donald und der Oudinot hab'n ihnen
'n Strohsack vor die Thür g'worfn
und mach'n hietzt nur Stabene bei
der Kumödie. n. Eip. 1815, 6, 31.
Die hat fast allweil nur allein g'redt,
so dass d' andern alle nur wie d'
Stabeni da g'standen sein. n. Eip.
1813, 9, 41. I hab blos ein Sta-
bene g'macht und zug'hört, wie dö
miteinander parlirt haben. H. J. 1833,
10, 38.

***Überstück, n., abgehacktes Stück von
Holz, wenn es länger als nothwendig
war, kommt sehr oft in Kaltenb. Pant-
vor.** Es sol kainer dem andern stekn
oder uerstik aus seinem weingarten
tragen. die uber ein daum elln lang
sein. Kaltenb. Pant. 1, 183. *Ebenso*
1, 54. 1, 153. 1, 179. 1, 183. 1,
192. 1, 303. 1, 441. 1, 607. 2, 253.
2, 273. u. a.

Kein überstick und alte Stecken
sol der weinzierl haim hin zwecken,
so uber zwo spann lenger ist,
dann im's Diebstal wird vermist. Rasch
Weinb. 54, a.

Wann nu angeht das stecken schlag'n,
kurtz überstückl haimzutragen
dem weinzierl gern vergunnet wird. l. c.
55, a.

Dass niemand kein Überstück noch
Weinstecken auss denen Wein-Gärten
anheimb trage. Cod. Au. 2, 432.

***Studi, f. auch n. a) das Studieren, das
Studium.** Dank ich Gott, dass er mich
von der Studi weg und zu einer
Profession gethan hat. Bucher 5, 170.
Auf Simon und Judi gehen d' Stu-
denten in d' Studi. Weiss der Herr

Vetter, was für ein Studi jetzt z' Wien am meisten trieb'n wird? w. Eip. 15, 22.

Der schreit aus da Studi,

Der sticht nábat zubi. Linderm. 182.

b) *Gelehrsamkeit, schon im 16. Jahrhundert.* Indem (wie er sagte) mein studi fast gelobt hattest. Rasch Erdb. B. 1. Ich hab doch ein wenig Studi im Kopf; denn ich bin z' Haus mit mein Hofmaster durch drei lateinische Schuln gloffn. j. Eip. 1, 10. Die Herrn müss'n kein rechts Studi in Kopf hab'n. w. Eip. 14, 35. Durch d' Studi wird die Welt regiert. W.

***Staffieren**, vrb., *ausstatten, schmücken.* Hat am maisten Gesend und dasselb zum pesten und costlichisten gestaffirt gehabt (1563). Archiv 22, 323. Zeugheuser, mit was verrat dieselben ieder Zeit versehen und gestaffirt (16. Jahrh.). Archiv, 30, 133. Das Fleisch wird anders zugericht und gestaffirt sein. Scher. Post. 244. Wir wissen nicht den Tag noch die Stund, derwegen wir billich jederzeit gestaffirt und bereit sein sollen. l. c. 318. Mit solchen lumpen Argumenten staffieren sich die Doctoruli zu Wittemberg. l. c. 549. Ihr wöllet euch zum Fest auff das Christlichat staffiren. Scher. Fronl. 226. Man war gestaffirt mit alln sachen. Weidf. Freysch. B. 1. *Jetzt nur in der Compos. ausstaffieren und herausstaffieren.* Das is alles mid eben so viel Pracht als Gusto ganz neu ausstaffierd. n. Eip. 1816, 12, 36. Sagt sie, dass sie eine arme Braut zum ausstaffiren hat. H. J. 1851, 7, 7.

Unser Herrgott hát 's ausstaffirt
An Leib und Seel. Kalt. 3, 205.

Dé Leut hãm viel Töchta, dã gibt's hübsch wås ausstaffieren. W. Die Braut war natürlí wie eine Dam herausstaffirt. H. J. 1847, 2, 20.

Stauf, m., *Kelch, Becher; eine Art des Maasses bei der Entrichtung des Bergrechts; nicht überall gleich.* Ein Stauf weins dezzelben weingarten (1840).

Zeibig Urk. 1, 281. Ain weingarten, do man alle iar von dient Sechszehn Stauff weins ze pergkrecht (1366). l. c. 1, 416. Zehend - Herrn sollen ihre Zuber, Metzzen, Stauff, Viertel — bei der N. Oe. Regierung vorbringen. Cod. Au. 2, 527.

Stiefel (Stif'l), m., *siehe Schm. Ausserdem a) blechernes Biergefäß, eine Mass haltend, manchmal in der Form eines Stiefels.* Ich kenn viele, die einen schönen Stiefel bäresten. jst. Eip. 1819, 10, 38. b) *Unsinn.* Draussen steht ein sonderbarer Kauz und quatscht einen Stiefel zusammen, den Niemand versteht. W. Theat. R. 73, 30. Ist dem Schwager je ein grösserer ortografischer oder stilistischer Stiefel vorkommen? H. J. 1860, 1, 5. Wann einer recht g'scheit sein will, aber ein Stifl daherredt, dass ein'm Hörn und Seh'n vergeht. H. J. 1843, 5, 12. In ein'm Wirthshaus, da kann Einer ein Stifl z'sammreden. H. J. 1839, 5, 14. c) *in Redensarten.* Wann ich d' Uhr alle Viertelstund aufzieh, so gehts wieder ihren Stiefel akkarat fort. n. Eip. 1813, 9, 21. Sie iss hald a no auf der Weld und tanzt ihr'n Stiefel fort. n. Eip. 1814, 10, 55. Dö bringens nit auf a so a hochs Alter, wie dö Frau, dö no heundigs Tags ganz frisch ihr'n Stiefel weglegt. n. Eip. 1817, 6, 55.

Stiffl'n, *einerschreiten, gehen.* Es stiefelt also auch der Scher mit der Frau von Y. jst. Eip. 1820, 3, 116. Is er nach M. zu seiner Geliebten g'stiefelt. H. J. 1858, 14, 21. Dass selbst Damen es nit unter ihrer Fusswürde halten, zu sechs Robern Whist im Regenguss zu stiefeln. H. J. 1841, 9, 34.

Compos. Alles war schon in Verzweiflung, da is endlich der — ang'stiefelt kummen. H. J. 1844, 14, 7. I steh da g'rad bei der Ruine, kummen zwa daherg'stiefelt. H. J. 1846, 16, 40. Der viel Geld hat, soll daher fahren und reiten und

steigen und stiefeln, so stolz als er will. jst. Eip. 1821, 3, 124. Der Kerl stieflt äba' daher! W. Alle zwei stiefeln so mitsamm in der grössten Hitz fort. H. J. 1838, 2, 2, 45. Wie letzthin das Wasser so hoch war, bin ich ein wenig in der Leopoldstadt herumgestieft. Wie er's g'habt hat, setzt er sich in volle Galla und stiftl hin. H. J. 1838, 3, 2, 48. So sein wir halt in den Saal h'neing'stieftl. H. J. 1845, 3, 7. Herstell'n, herausstifln, zusammenstifln, aufsputzen, herausputzen, zusammenputzen. Anf'n andern Tag wars schon aufn Glanz herg'stieftl. n. Eip. 1814, 3, 48. Mit roden Sammet, mit goldenen Borden aufs prächtigsti herg'stiefeld. n. Eip. 1814, 11, 33. Bis d' gnädichi Frau ganz ballmüssi ausserg'stieftl war. n. Eip. 1815, 3, 58. Herausfrisirt, aufg'wixt und z'sammg'stieftl. H. J. 1846, 15, 32.

***Stuff**, adj. und adv., *erstaunt, bestürzt, verwirrt*. Hietzt iss der Hausherr völli stuff da g'stand'n und i und der K. sein abg'fahr'n. n. Eip. 1815, 12, 48. Hietzt hat die Wach's ganzi Gerstl per Empfang g'nummen, und d' A. iss ganz stuf da g'stand'n, wie a verstockter Sünder. n. Eip. 1816, 6, 81. So zwar, dass die g'lehrten Herrn völlig selber stuff werden. n. Eip. 1814, 7, 25.

Stigel (Stig'l), *in der älteren Sprache mir nur als fem. vorgekommen, wird jetzt vom Volke als masc. fem. und neutr. gebraucht, wie bei Schm. Ich führe nur einige Belege aus früheren Jahrh. an.* Wer ein offene stigl hat, der sol di zuemachen, damit nimand schad geschech (1512). Kaltenb. Pant. 1, 170 und oft.

Wer reibt sich gern

an einm Igl

bey der Stiegl,

an ein Sau? Abele Unord. 2, 55.

Da ist gut singen, wann ich schon über die Stigl bin. Abr. Besch. E. 410. Ein Jungfrau ist ein selt-

sames Wildbrätl, die Dina des Jacobs Tochter unbericht, welche über die allererste Stigl, da sie ausgangen, gestolpert, und das beste Kleinod verlohren. Abr. Laub. 3, 154. Reissen zu sich, was zu den Pfarn gestift und gewidmet, dass sich kein geleter mann drauf erhalten kan, sondern etwa ein bergelauffner stigelhupfer, der nimpt etwas schlechts auff einem scheittle. Scher. Prel. Pred. G. 4.

***Stalhof**, Stalhof, m., *scheint aus Städtlhof, Stälhof entstellt zu sein und ursprünglich zunächst einen eingefriedeten Platz um den Stadel, die Scheune, herum zu bedeuten; ein eingezäunter freier Platz beim Hause, um Holz, Stroh und dgl. aufzubewahren; scheint nach den folgenden Belegen auch Haushof und Vorhof zu bedeuten. Das Wort findet sich sehr oft in Kaltenb. Pant.* Ob ain Mann oder frau sein guet in den nötten auf die Gassen oder in ain Stalhof brächt, das sol Im sicher sein. (1512). Kaltenb. Pant. 1, 329. Ain nachpaur sul den andern inner Haus als ein mitter Man gerachen kan, ausser haus im Stalhof verfriden, und nemlich so hoch, dass ein jätigs Swein nicht darüber springen müg. (1512). l. c. 1, 195. Das ainer den andern sol ausfriden im hof nebn wennthöch, im stolhof als hoch ain mitter Man an die prust ist. l. c. 1, 184. Niemand sol nit new weg oder einfert hinden in die hewser durch die stolhof machen. l. c. 1, 171. Daz auch ain jeder sein holtz und Stro in seinen Stollhof füren und tragen sol. l. c. 1, 176. Dass eines ieden Viech gehen soll für einen gemeinen hürter und soll auch hinden aus durch die Stollhoffnit gelassen werden. (1667). l. c. 2, 259. Dass ein Nachbar dem andern zu veldt und zu hauss ausfriden soll, auch in den Stallhoffen mit Zeunen und Mawern. l. c. 1, 381. Mehr regt die Gemein von wegen ihrer fried in Ställhöffen, und umb die Ställhöff, es seyn gruben oder

zäune, dass dieselbigen sollen erhalten werden. Chlum. Dorfweisth. 57.

***G'stemm**, G'steam'l, n., *scherzhaft für Tabakspfeife, aber nur von einer netten und saubern gebraucht. Däs is a nett's G'steam oder G'steam'l. Was hast denn da für a kecke Spirzen, das is ja a milionsaubers G'stemm?* Mos. V. L. 7, 19.

I halt in ganzen Tag im Mal
Mit Hochgenuss mein G'steam.
W. L.

***Stamperl**, n., *kleines Gläschen, besonders für Brantwein, Rhum u. dgl. Br. Gute Nacht, Frau Reel! (ruft in die Schenke). Ein Stamperl Unblachten (Brantwein). Lang. W. V. 1, 69. Er trinkt beim Brandweiner sein Stamperl Brennabi. H. J. 1851, 42, 20.*

Stamperl mit Kerschengeist,
Krüegel mit Most,
G'selchts und ents-Knödel

Gott gsögn enk dö Kost. Kalt. 2, 6.

Stumpfieren, vrb., *bekritteln, ausspotten, beschimpfen.*

Von seinn selbst aigen mitgnossen und anhängling wird angstossen, vexiert, stumpfiert und sehr beschmissen,

feinlich betrübt und zerrissen. Rasch Kirch. G. B. 4.

Die heutige Procession der Catholischen wird von unsern Widerwertigen sehr gestumpffiert. Scher. Post. 170. Sie stumpffierten und vexierten die Catholischen, triben auss ihrem strengen Fasten das Gespött. Scher. Pred. 1, 52. Welche das weibliche Geschlecht aufs höchst verkleinern, verachten, stumpfieren und auszholpen. Albert. Hausp. 76, b. Also begabe es sich, dass etliche Herren darwider stumpfirten. Abr. Etwas 3, 632.

Dass, wer an söltern schimpfirt,
D' Läd selbma und 's Handwerk stumpfirt. Linderm. 190.

Rueli müessts sein,
Nöt anänder stumpfirn
Und anänder kunirn. Stelzh. 3, 200.

Daher Stumpfierer, m., Stumpfierung, f., und Stumpfierwort. Hierauff seind solche schmärer und stumpfierer zu erindern. Rasch. N. Cal. E. 4. Das derwegen noch auff den heutigen tag diss stumpfierwort von ihnen wehret und gehört wird. l. c. B. 2. Der muess ma d' Stumpfirung zrucknehma. Linderm. 190.

***Stänglbrunner** (Stang'lbrunna), m., *scherzweise für Wasser. Hät a Wein? Jä an Stang'lbrunna. W. Er braucht sein Rosoli nit für eine Medicin auszugebn, sondern er kunnt sagen, es is ein Stänglbrunner. H. J. 1847, 10, 37.*

***Stängelgroschen** (Stang'lgrosch'n), plur., *Prügel mit einem starken Stock. Fufzehn Stängelgroschen auf's Stiefg'sicht. n. Eip. 1814, 8, 44. Der hat vermueltli lieber Kupfergrosch'n, als Stänglgrosch'n von Marck heimtrag'n. n. Eip. 1816, 6, 25. Er hat s' schun g'fasst seini Stänglgrosch'n, den 18. Juni 1815 hab'n ihm's die zwaa Kriegszahlmaster Wellington und Blücher richti ausg'zahlt. n. Eip. 1815, 8, 3.*

***Stenken** (Stenk'n), m. a) *abgebrochenes, abgestorbenes Holz, das noch in der Erde steckt. b) klein gewachsenes Mädchen. Däs Mensch is a rechter Stenk'n, a kläana' Stenk'n. W.*

Gestanz (G'stanz), n. G'stanz'l, n., a) *Ständchen.*

Glei drauf kumt da Hansl,
Will dā hālt'n sein G'stanzl
(mit der R.). Kartsch. 1, 30.

b) *viel häufiger lärmende Unterhaltung, lauter, derber Spass, Geschrei. So oft der T. sein G'stanz mit den Nymphen g'habt had. n. Eip. 1814, 12, 10. Hāb'n eahna G'stanz g'hābt und hāb'n mih vexirt. Seidl 195.*

Dö Buam in Dorf hab'n nacha
Mit so was glei a G'stanz,
Denn, gibts wo was zum Lacha,
Da san s' glei allianz. W. L.

Jeder Fremde findt in Wien a nobels
G'stanz,
Wann er — hört dö feschen Tanz. W. L.
Draust beim Kleeblatt hab'n ma oft a
G'stanz,
Nach a lass ma's schön laut abergehn. W. L.
Schaut's, auf solche Arten
Wollt's mar aufwarten,
Valleicht mach' i' eng no a G'stanz.
W. L.

Dö, wänn s' aus da Kiarchen genga,
Sunst a gwäldigs G'stoanz vabringa,
Gengan dösmäl hoam gänz ruawi. Cast. 140.
Dös G'stanz und dös G'schra. Seidl 45.
's Gamsschiass'n g'fraid mi nid,
's is nur a G'stanz,
Schiasm liawa a waisfuassad's
Diarndarl bain Dänz. Vogl 51.

c) G'stanz'l, *dasselbe wie Schnatterhüpfli, wie z. B. das gerade vorhergehende Beispiel aus Vogl eines ist.* I muss der Ausspielerin doch ein Pfirdich Gott G'stanzel singen. Lang. W. L. 2, 138. Führ uns Neujahrwünsch, Grenadierlieder und G'stanzeln zu. H. J. 1850, 50, 13.

***Stoppen**, vrb. a) *stopfen.*

Brauchst vielleicht ein'n Tabak?

Da stopp dir derweil von mir. Mos. V. L. 7, 20.

Nimmt d' Butt'n äba, stellt s' nieder und stoppt aus der Blädern sein Pfeifa. Misson 9. Wir müssen auf a Mittel denken, dass man diesen Leuten die Mäuler stoppt. Mos. V. L. 3, 24.
b) *kleine Löcher in Kleidungsstücken vernähen, z. B. Strümpfe stoppen. Die Kunststopper sind ein eigenes Handwerk in Wien, von den Schneidern verschieden.* G'stoppt, adj., *blatternarbig, häufiger bläd'astöppat.*

Woll'n mit Geld die Runzeln stoppen. W. L.

Wer hat denn dein G'sicht so schön g'naht (*genäht*),

Sei stad,

Du bist ja noch g'stoppt obendrein. W. L.

Compos. zu a) und b):

Da stoppt sich mancher a Pfeifen an,
Der nöt amal recht rauken kann. Mos. V. L. 5, 66.

Wänn i' auf d' Alma geh,
Gebni schön stad,
Und i stopp ma' mei' Pfeiferl ä,
Rauch an Towak. W.

Bei einer Bäuerin soll i ein Loch im Kuhstall verstoppen. H. J. 1847, 22, 11. Der Ramel kann nit einmal ein Loch in ein Strumpf zustoppen. H. J. 1834, 19, 7.

***Stoppel**, m., *ein kurzer Zapfen von Holz oder Kork zum Zustoßen, Stöpsel.* Da werden die Stoppeln z'sammgelegt und wann's zum zahlen kummt, gilt jeder für ein Plutzer Bier. H. J. 1834, 21, 20. Wenn's nur brav knallt, wenn man den Stoppel aufmacht. Eip. 4, 20. Sebastopl wollens nehmen, denn das is der Stopl auf dem Plutzer der russischen Macht. H. J. 1854, 40, 3.

Der das Flaschel so druckt und so wutzelt, Sogar noch den Stoppel absutzelt. Mos. V. L. 5, 54.

Stoppeln, vrb., *zustöpseln.* Wie's den Wein aufg'stoppelt haben, da habens g'sehn, dass der Vöslauer — Himbeer-Essig war. H. J. 1832, 37, 6. Zusammenstoppen, *mühsam zusammensuchen.* I möcht so manchen Putz seh'n, was 's da für ein z'sammg'stoppeltas G'raffelwerk d'runter geb'n wird. H. J. 1846, 6, 38. Der aus allerlei Wirthshaustratsch eine Nachricht zusammenstoppelt. H. J. 1855, 28, 2.

***Stüren** (stia'n), vrb. a) *stören, stöbern, stochern.* Gänz stüren und wülen im koth umb. Scher. Post. 602. Dass euch der Henker die Zäh'n stühr. Abr. Jud. 1, 164. Er stupft und stiert unta 's Bett hintri. Seidl 254. So lang s' ihrer Profession nachgeh'n, haben's nicht so viel Baner aus'n Mist g'stirrt als jetzt. n. Eip. 1814, 6, 29. b) *ärgern.* Nein, das is mir nöt recht, weil mi das stiert. Mos. V. L. 2, 14. c) *grübeln, nachgrübeln.* D' Ahnl und da Sepp häd'n 's stirn und 's gräbln änghöbt. Stelzh. Gd. 340. Schene Gwandung, guets Löbn, Und an Herrn spendir'n,

Allweil nehma, nie göbn,
A weng grubeln und stirn. Stelzh.
1, 37.

Gibt allerhänd Leut hietzt,
Dö stritten und stir'n,
Hämt a Müul recht a lötz',
Wölln öbn hussen und schür'n. Kalt.
3, 94.

Stierer, m., einer der Zank sucht, um
Unruhe zu stiften, Störefried.

Compos. Dises blutigen Kriegs Anhetzerin, Anblaserin, Anspinnerin, Anstiehrerin. Abr. Auf ihr Chr. 22. Aufstüren aufführen, aufstöbern. Sie will den Quark nid erst wieder aufstier'n. n. Eip. 1818, 1, 69. I hab halt schon wieder was aufg'stiert. Die Leut werden sagen, alle Augenblick stöbert er was anders auf. H. J. 1857, 36, 2. Der junge Herr stiert alles auf, wos a Tanzel gibt. n. Eip. 1814, 3, 46. Ausstüren, ausstöbern, durchsuchen; ausstochern. Dort sitzt der Hans-Jörgel, der ist überall und der stiert alles aus. H. J. 1834, 20, 37. Da hab ich d' ganze Schlüssel mit der Gabel ausg'stiert. n. Eip. 1813, 11, 21. Brauchst vielleicht ein'n Tabak, weilst alle Säck ausstierst? Mos. V. L. 7, 20. Sie stiert sich die Zähne mit einem Schlagbaum aus. jst. Eip. 1819, 8, 9. Der Bauer stiert mit dem Kaffeelöffel das G'frone auseinander. H. J. 1847, 19, 39. Es kommt jetzt auch kein Donaukarpfen in ein Wirthshaus, ohne dass d' Köchinen 's Peuschl durchstirn. j. Eip. 36, 10. Endlich sein die Zeiten kommen, wo man die Dukaten und Zwanz'ger aus die alten Ladeln herausg'stiert hat. H. J. 1850, 24. Wie s' in allen Zeitungen die G'spass und die Witz herausstieren. H. J. 1850, 19. Weil ich herumstiere in meinem Pult. Bucher 6, 215. Endlich hat er sein Beutl ausserzogn, und da hat er langmächtig im Geld herumgstiert. w. Eip. 18, 14. Mit der Gabel in 'n Speis'n ummerstirn. n. Eip. 1818, 8, 42. Da wimmelt in all'n Gassen

umer, als wann m'r in ein'n Amasshaufen umerg'stierd häd. n. Eip. 1814, 11, 40. Da hab ich die Täg unter ihrn Papiern herumgstirt. Eip. 31, 31. In's unbeweglich Eigen thum kann m'r nid aso hineinstir'n, das muess heili sein. n. Eip. 1816, 4, 24.

Baus, mäch do amäl Schicht,
Däs einö stiern däs ächt nit. Süss 57.
Wia-r in Madl die Zaid läng woa'n is, häd s' in's Umstia'n äng'fängt und häd a Gibed dawischt. W.
's Wänns Häbafseim frassen,
Häbnt d' Blasseln umgstirt
Und g'urasst in Fue dar. Wagn. 98.
Vo dein'n Umstirn wäs häst?
Dast da d' Finga vobrennt. Stelzh.
3, 42.

Stieramperl, n., Kind, das überall umhersucht. Ban'lstierer, m., Knochen sammler. Wärs nit g'scheiter, so ein Mensch wurd ein Milimann äng'fängt und h'rumstieren kann? H. J. 1838, 4, 1, 25.
A Kaffeehaus war vor Zeiten
Blos bestimmt für noble Leut;
Jetzt gibt's d'rin, 's ist kein Schenierer,
Schusterbub'n und Banerstierer.
W. L.

Pfeifenstierer, m., Werkzeug zum Reinigen der Tabakspfeife. Wo ein Fleischbaker ein'm Schaf mit dem Pfeifenstierer die Augn ausg'stochen hat. H. J. 1846, 3, 42. Zahnstierer, m., Zahnstocher. Weilen er gegen ihme die Zahn gewetzt, habe er auch mit dem Zahn-Stierer — ausstragen müssen. Abele Metam. 3, 149. Madeln, die Zahnstierer und Blumen verkaufen. w. Eip. 19, 20.

*Sterz'l, m., kleiner, untersetzter Mensch. Sterzerl, n. dim.

Ihr Hand und ihr Herzerl,
Hat g'sagt mein klan's Sterzerl,
Ihr Hand und ihr Herzerl
Und alles g'hört mein. W. L.

Statzen, vrb., aufrecht stellen, stehend, gerade richten, z. B. ein Messer statzen; sich st., sich dehnen, sich aus-

einander spreizen, sich etwas einbilden,
kommt am häufigsten im particip g'statzet
vor, steif, gezwungen, stolz.

Is dös nit a grosser, rahner,
D' Nasen lang

G'statzter Gang. Mos. V. L.
3, 58.

Wänn s' g'statzet wie-r-an Essigkrueg
Däläht vor'm Haus. Seidl 53.

Da unschuldigi G'späss mi'm g'statzet'n
Steffel. Seidl 270.

Sida-den häd Neamsd mehr g'seg'n
Den kloan und g'stazd'n Schnaida.
Cast. 45.

Wann der nit schreiben thät für euch,
Müsst's lesen lauter g'staztes Zeuch.
H. J. 1842, 10, 25.

Wann ich so einikomm in die Stadt,
schaut mich jeder so z'samm-
g'statzte Windbeutel über die Ach-
sel an. W. Theat. R. 67, 2.

Statzgen, vrb. (*alt. Spr.*), *stammeln*.
Wie inen die zung statzge, stamle,
lalle. Rasch Weinb. 46, a. Die Stirn
errunzelt sich, die Wangen entfärben
sich, die Zähn greissgramen, die Zun-
gen statzget. Abr. Kram. Lad. 2, 646.

Strabeln, strapeln (stråb'ln), vrb.,
*Hände und Füße bewegen, sich rüh-
ren, eilen.*

Mit 'n Händten muesst stråbeln,
Und båbeln mit 'n Måul,
Und mit 'n Füessen muesst zåbeln,
Sist bist da „Stinkfåul“. Stelzh.
Gd. 18.

's Broihaus, dös gånz is auf und Alls
stråbelt und zåbelt und thuet sö
um. Stelzh. Gd. 342.

Draf schnell, wie ra Jungs,
Hör i stråbeln gögn mi:
Ajå, bist as denn du Hånnerl?
Stelzh. 2, 115.

Wie i ån da Stöll so flink um d' Thür
hån gstråpelt,

Und wie i aui grennt und gfrait hån:
Is 's denn wåhr? Linderm. 79.

As rankelt und wiehrt sö,
's geht nix vo da Stöll,
Mågst nu a so stråbeln,
Mågst eilm wie da wöll. Wagn. 97.

Da sind d' Gassenbubn zsamngloffen und
haben um den Kaffe gstrabelt. j.
Eip. 21, 15.

Warla, ma sollten in Kopf ånhistråp-
peln

Und für d' Heyducken schån d' Haubmer
åthain. Linderm. 130.

Das war a Rumplerei, an Umgreschließ'n,
Umerkrell'n und Umerstrabeln. n.
Eip. 1815, 1, 46.

Stråbler, Stråpler, m., *heissen zu
Wien diejenigen Handlanger, welche das
Bauholz von den Flössen und Schiffen
an das Ufer schaffen, verschieden von
den Holzscheibern, welche das
Brennholz auf Schiebkarren an das Land
bringen.* Die Strapler oder Bau-
holz-Austrager werden bey dem alten
Lohn gelassen. Cod. Au. 1, 158. Was
hätt ihr so ein alter Grippenreiter am
hellen Tag, wo so viel Strabblers
Holz wegführen, weiter thun können?
n. Eip. 1814, 1, 37. Der alte Strab-
ler hat im zarten Dialekt zu mir
gesagt: Sö Heuochs, das verstehn sö
nit. H. J. 1851, 42, 18. Da sein
ja die Strabler auf der Wiesen no
Mitglieder des Mässigkeitsvereins. H. J.
1840, 10, 37.

Gestrapel (G'stråb'ln, G'stråblat),
n. *Zusammenlauf von Menschen, da-
durch entstehender Lärm.* Als in einem
solchen gestropel von zornigen oft
geschieht (1244). Meiller Stad. 142.

Sag mir mein knab, was das bedeut,
So gros gestropel, was fur leut
Gendt für, weiss mich auch darzú in.
Schmelzl.

Den Becher haben die Gerichtsdienere im
Gestråpel, do sie nach ihm griffen,
zertretten. Scher. Schr. 1, 120, a.
Als eine grosse Menge Volcks um den
Ablass gekommen, ist unversehens un-
ter dem Volck ein grosses Gestrap-
pel entstanden. Abr. Kram. Lad.
3, 738.

Jå, a G'stråmpfat und a
G'stråblat hån i g'herth. Stelzh. 3, 19.

***Strabanzer** (Strawanzå), m., *ein
arbeitscheuer Mensch, der keinen be-*

stimmten Erwerbszweig hat, sich viel auf der Gasse herumtreibt, besonders auch als Begleiter zweideutiger Frauenpersonen; ein roher, liederlicher Mensch. Is gar keine bessere Pflanzschul für Strawanzer, als diese Faschingsbub'n, denn so wird das ganze Jahr herumvagirt. H. J. 1847, 4, 20. Eine Galanterie, wodurch unsere Glace-Hackstöck und fashionablen Strawanzer mit ihren Sesseltrager-Manieren und Trottl-Dialog beschämt werden sollen. H. J. 1855, 7, 2. Die Abenddämmerung begünstigt das Treiben der Strawanzerbuben. H. J. 1851, 12, 12. Bei den vielen Diebereien und bei der grossen Anzahl von G'sindl, unter dös b'unders die sogenannten Strabanzerbub'n g'hörn, sollten die Leut mit dem Zusperrn sehr behutsam sein. H. J. 1842, 10, 19. Man soll mir ein Arbeitshaus für 4000 Personen errichten, und wir hab'n in Wien in vier Wochen kein' einzigen Strawanzer-, Hacker- oder Kappelbub'n mehr. H. J. 1844, 2, 26. Eine solche Gemeinheit hätt i kein'm Hacker- und Strawanzerbub'n zutraut. H. J. 1843, 5, 33.

***Strabes** (Stráwas), dasselbe wie Strabanzer; sieh auch Strizzi. Wann der Strawes nix kriegt im Seraf-Beis, als sein Stamperl Gingas, so geht er wieder. H. J. 1856, 14, 11. Nur ein Strawes oder Strizzi, der in keine anständige Gesellschaft kommt, behalt den Hut auf, bis man ihm denselben antreibt. H. J. 1858, 3, 3.

***Strebellen** (strewell'n), vrb., gehen, wandern. Derneb'n sein alli Felder so verbaud, dass m'r fast bis Lainz auffi strebellen därf, bis m'r auf etliche Stuck Acker kumd. n. Eip. 1817, 7, 29. I bin halt hinausg'strebellt. n. Eip. 1814, 7, 40. In der Stadt kinnen sies in ein'n Sessel hinschicken, und sö kinnen z' Fuss mid strebellen. n. Eip. 1816, 1, 30. Mit den Gedanck'n bin i hald alleweil in den Parck ummorgestrebeld. n. Eip. 1818, 12, 47.

Strudel, f., wie Schm. Strudeln (strú'd'ln), vrb. a) sprudeln, quellen. Ich sitze bei einem Felsen, aus dem die silberne Wasser-Adern heraus strudeln. Abr. Merks W. 93. Der du dort in dem zerlassenen Metall strudlest. l. c. 105. In einem wie Crystall strudleten Bächel. Abr. Etwas 2, 655.

Es fliessen die süsse hellgläserne Wässer, Begrasen den Wasen, verglasen die Fässer, Erfrischen — die strudlende Flut. Abele Unordn. 5, 29.

b) von einer nicht sehr guten Musik. Die Musik muss wieder was strudeln. H. J. 1854, 33, 11. Die Begleiter der Sängerin, d. h. die musikalischen, strudeln ganz famos. H. J. 1855, 50, 16. Besonders beliebt ist das compos. anstrudeln, anmusiciren, sich anstrudeln lassen, die Melodie, die man vorgesungen hat, nachspielen lassen, sich von der Musik vom Tanzsaale fortbegleiten, sich heimgewöhnen lassen. In manchem Wirthshaus herrscht no die gute alte Sitt, dass auf einem Ball die Leut in der Fruh sich „anstrudeln“ lassen. H. J. 1853, 5, 20.

Da wird sauber g'dudlt

Und a weng an'gstrudelt. W. L. Lass mi da glei laut anstrudeln, Wia i basch, muess d'Nani dud'ln. W. L. Der alte Zwickerl mit seiner Goig'n is durt,

Dass er die Geister drob'n (im Elysium) anstrudeln thuet. W. L.

***Stragin** (—), Stragenitzer, m., Vagabund.

In Montag, da sitzen in an Schnapshäusel drin

Zwa Beisser, in Wien heisst man's g'wöhnlich Stragin. W. L.

s' gibt in Wien eben so viel Stragenitzer wie anderwärts. H. J. 1852, 35, 5.

***Stromen** (stráma), vrb., gehen, herumstreifen, vagabundiren; daher Stromer, m., Vagabund.

Nur kan unnöth'ger Kopf därf nöd Hinstroma, sonst hat er sein G'frett. W. L.

Ei lustig, ihr Jager,
Das Leb'n is a Freud,
Auf die Felsen umstrama,
Im Wald, auf da Heid. W. L.
Auf das Ummastromma hab i schon
Fidutz,

Öppa glaubst, dass i dirs aberputz? W. L.
's gibt in Wien eben so viel Strommer
wie anderwärts. H. J. 1852, 35, 5.

***Strumm**, m. a) *Wasserfall. Ein Strum ist in der Donau unterhalb Linz vor dem Wirbel.*

Wer lieber will im Werfl baden,
Der kann den Strumm zum Frubstuck
laden. Abele Metam. 13, 1.

b) *der Taubstumme.*

Traktirt ma s' mit ra Jausen,
So schweigt's, und hält'n 's Maul so
föst als wie a Strumm. Lindern. 91.

Wer nôt singt, muess a Spitzbue
Sein oder a Strum. Stelzh. 2, 34.

Na schäd is's, so flink
Und so schen und a — Strumm!
Röd't und deutst nix, ma weiss nôt,
Bist g'scheidt oder dumm. Stelzh.
Gd. 20.

Strumen, vrb., *schimpfen.*

Aft hân ös g'strumt,

Und gib iehn ön Sögn. A. W. Ged. 6.

***Stroppen**, vrb., *unsicher, mühsam gehen.*

Ietzt lost!

Wäs däs Zifa häd thân,

Für mein Stroppen und Gehn,

Wäs i g'häbt hân davon. Stelzh. 1, 67.

Geht, wänn 's Straifen und Stroppen
änders dert Gehn haist. Stelzh. Gd. 357.

Streitperler, von Stritper, *eine Art von Fischernetz, eine Art Fischer.*

Das ain ieder Segner, Reischer oder Leiner
ierlich ainem Brobstdienens soll 10 dl. und
ain Scherrer und ain Streitperler
sullen dienen ietlicher 5 dl. Kaltenb.
Pant. 1, 311. Alle die Maister sind,
derselben kind mügen wol gestreit-
perlen und gescherren. l. c. 1, 312.

***Strotter**, m., *einer, der unstätt herumgeht, Vagabund, auch von solchen, die Knochen und Lumpen sammeln.* 's gibt in Wien eben so viel Strotter wie anderwärts. H. J. 1852, 35, 5. Is so auf der Gassen herumgezogen, Lieder singend, wie man's wohl von einem Strotterbuben, aber nit von einem Fräul'n erwarten kann. H. J. 1859, 36, 18.

So kriagt a solcha Strotta g'wiss an
Dupfa hinters Ohr,

Dass er glaubt, er hat sein Schmecka
verlor'n. W. L.

In Suma gehts an'n Strota guet,
Weil er g'nua Bana find'n thuet. W. L.

Strutter, m., *eine Art Fischer.* Es soll
kein Strutter gereutter schlagen,
nur allain an wildaw. Kaltenb. Pant.
1, 317. *Ebenso* 1, 312.

***Strizzi** (Strizi), m., *ein feinerer Strabanzer; sieh dieses Wort.* O unsre
Glacé-Strizzi und Kappelbuben
mit Hut leisten schon auch was. H. J.
1859, 48, 13. Sie is ausgetreten,
und beim Fortgehn hat der noble
Strizzi, ihr Begleiter, gesagt, sie
wollen nit bleibn, weil ihnen die Ge-
sellschaft zu unanständig is. H. J.
1860, 9, 5.

I geh in a Gasthaus 'nein,

Sitz grad a Strizzi drein,

Draht seine Wichserl auf,

Jodelt und dudelt drauf. W. L.

A Bürscherl spaziert auf'n Graben famos,
Ein' Zwicker im Aug', und a Maschen
so gross,

Der schimpft über Alls und macht Witz
über d' Leut,

Tragt weisse Glacé und den Hut nach
der Seit'.

Bei dem sieht man doch ganz g'wiss,
Was der für ein Geisteskind is —

Ein Strizi, ein Strizi — is der doch
ganz g'wiss. W. Theat. R. 56, 13.

A.

Lehrkörper am Schlusse des Schuljahres.

I. Der obligaten Lehrgegenstände.

Zahl	Name	Stand	Beschäftigung	Wochn. Lehrstund.
1	Albert Gatscher ...	Priester des Stift. Schotten	Director; lehrte lateinische Sprache in der 2. Cl.	8
2	Maurus Schinnagl, Inhab. d. gold. Ver- dienstk. m. d. Krone	"	lehrte lateinische Sprache in der 6. Cl. u. Geographie u. Geschichte in d. 2. Cl.	9
3	Erebert Stagl ...	"	lehrte lateinische Sprache in der 3. Cl. und Mathematik in der 5. u. 6. Cl.	13
4	Stephan Dachauer..	"	lehrte lateinische und deutsche Sprache in der 1. Cl.	12
5	Bernhard Frieb....	"	lehrte griech. Sprache in d. 6. 7. u. 8. Cl.	14
6	Ernest Hauswirth, Dr. der Theologie	"	Religionslehrer und Exhortator im Ober- Gymnasium; lehrte Geographie u. Ge- schichte in der 7. und 8. Cl.	15
7	Norbert Dechant...	"	lehrte griech. Sprache in der 4. und latein. Sprache in der 3. und 5. Cl.	16
8	Ferdinand Breunig, Dr. der Theologie	"	lehrte Naturgeschichte in der 1., 2., 5., 6. und im I. Sem. der 3. Cl.; Physik im II. Sem. der 3. Cl. und in der 4. Cl.; dann Geographie in der 1. Cl.	16
9	Columban Welleba .	"	lehrte deutsche Sprache in d. 3., 4. u. 5. Cl. Geographie u. Geschichte in d. 5. u. 6. Cl.	14
10	Paul Nuttil	"	Religionslehrer u. Exhortator im Unter- Gymnasium; lehrte Mathematik in der 1. Cl. und deutsche Sprache in d. 2. Cl.	15
11	Sigmund Geschwand- ner, Dr. der Philos., Mitglied des k. k. Unterrichtsrathes . .	"	lehrte Mathematik, Physik und philoso- phische Propädeutik in der 7. und 8. Cl.	14
12	Emerich Gabely, Dr. der Philosophie ...	"	lehrte Mathematik in d. 2., 3. u. 4. Cl. u. Geographie u. Geschichte in d. 3. u. 4. Cl.	15
13	Clemens Kickh, Dr. d. Theol. k. k. Hofpred.	"	lehrte latein. Sprache in der 8. Cl. und griech. Sprache in der 3. u. 5. Cl.	15
14	Hugo Mareta	"	lehrte latein. Sprache in der 7. Cl. und deutsche Sprache in der 6., 7. u. 8. Cl.	14
15	Heinrich Maschek . .	"	Assistent für latein. u. griech. Sprache	
16	Alfred Nitselberger	"	Assistent für Physik und Mathematik	
17	Adalb Nitselberger	"	Assistent für die Naturgeschichte	

II. Der nicht obligaten Lehrgegenstände.

Zahl	Name	Stand	Beschäftigung	Wöchentl. Lehrstund.
1	Alois Bakusan	Priester des Stift. Schotten	lehrte böhmische Sprache	4
2	Dr. Emerich Gabely	"	lehrte ungarische Sprache	2
3	Alois Patrik Duncan	Weltlich	lehrte englische Sprache	3
4	Victorin Matocha . .	"	lehrte Schönschreiben	2
5	Ignaz Schitthelm . .	"	lehrte Zeichnen	2
6	Joh. Max Schreiber	"	lehrte Stenographie	4

B.

Lehrplan für die obligaten Lehrgegenstände der acht Classen.

Erste Classe.

Classenlehrer: **Stephan Dechauer.**

Religionslehre: Glaubens- und Sittenlehre. Lehrbuch: Katholischer Katechismus von Regensburg. Pustet. Wöchentlich 2 Stunden. **Paul Nuttil.**

Lateinische Sprache: Regelmässige Formenlehre. Die fünf Declinationen, die Genus-Regeln, Adjectiva, die wichtigsten Pronomina, die Cardinal- und Ordinalzahlen. Die vier regelmässigen Conjugationen, die wichtigeren Präpositionen und Conjunctionen. Das Wichtigste der Congruenz-Lehre; Gebrauch des Infinitivs als Subject und Object; die Construction des Accusativi cum Infinitivo. Alle Wochen eine Composition. Schul- und häusliche Uebersetzungen nach **M. Schinnagel's** theoretisch-praktischem Elementarbucho. Wöchentlich 8 Stunden. **Stephan Dachauer.**

Deutsche Sprache: Formenlehre, Flexion der Verben mit der hiervon abhängigen Wortbildung. Partikeln. Satzlehre: Der nackte einfache Satz, der erweiterte Satz, der zusammengezogene Satz, der zusammengesetzte Satz. Arten der Nebensätze: Substantiv-, Adjectiv- und Adverbial-Sätze in Verbindung mit der Interpunctions-Lehre. Nach **Mozart's** Lesebuch. Alle 4 Wochen eine Schularbeit. Wöchentlich 4 Stunden. **Stephan Dachauer.**

Geographie: Allgemeine Vorbegriffe. Uebersicht der fünf Welttheile nach **J. Ptaschnik's** Leitfaden beim Lesen der geographischen

Karten. II. Auflage. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig**.

Mathematik: Arithmetik. Die vier Rechnungsarten in ganzen Zahlen, in gemeinen und Decimalbrüchen, Vortheile beim Multipliciren und Dividiren, Theilbarkeit der Zahlen, Rechnung mit mehrnamigen Zahlen, nach **Močnik's** Lehrbuch der Arithmetik.

Aus der **geometrischen Anschauungslehre** die Punkte, Linien, Winkel, Dreiecke. Wöchentlich 3 Stunden. **Paul Nuttil**.

Naturgeschichte: I. Semester: Allgemeine Einleitung in die Naturgeschichte. Säugethiere. II. Semester: Wirbellose Thiere mit besonderer Berücksichtigung der Raupenkunde, nach **Pokorny**. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig**.

Zweite Classe.

Classenlehrer: **Paul Nuttil**.

Religionslehre: Lehrbuch: Liturgik der katholischen Kirche. Prag. Bellmann. 1857. Wöchentlich 2 Stunden. **Paul Nuttil**.

Lateinische Sprache: Die in der ersten Classe übergangenen Partien der regelmässigen Formenlehre. Das Unregelmässige und minder Gewöhnliche aus der Formenlehre. Erweiterung der Conjunctionenlehre. Relativsätze zur Bezeichnung der Absicht, des Grundes und der Folge. Ausführliche Lehre vom Accusat. cum Infin. und Nom. cum Infin. Gerundial- und Participial-Construction. Das Wichtigste der Casuslehre nach **Schinnagl's** Grammatik. Alle Wochen eine Composition. Schul- und häusliche Uebersetzungen nach **Schinnagl's** lateinischem Lesebuch für die zweite Gymnasial-Classe. Wöchentlich 8 Stunden. **Albert Gatscher**.

Deutsche Sprache: Flexion des Substantivs, Adjectivs und Pronomens mit der hiervon abhängigen Wortbildung. Bildung der verschiedenen Gattungen von Nebensätzen. Mehrfach zusammengesetzte Sätze, Satzverkürzungen und Zusammenziehung der Sätze. Periodenbau und Interpunctionslehre. Nach **Mozart's** Lesebuch II. Theil. Alle 3 bis 4 Wochen eine Schularbeit. Wöchentlich 4 Stunden. **Paul Nuttil**.

Geographie und Geschichte: Die alte Welt nach dem Grundriss von **Wilhelm Pütz**, für die mittleren Classen. Wöchentlich 3 Stunden. **Maurus Schinnagl**.

Mathematik: Arithmetik: Hauptsätze der Verhältnisse und Proportionen; Regel de tri in mannigfacher Anwendung auf praktisch wichtige Fälle, die Procentrechnung, wälsche Praktik, die Mass-

und Gewichtskunde. Das Geld- und Münzwesen. Nach **Močnik's** Lehrbuch der Arithmetik für das Unter-Gymnasium. I. Abtheilung.

Aus der **geometrischen Anschauungslehre**: Wiederholung des Früheren; Parallelogramme, Umfangs- und Flächenberechnung geradliniger Figuren. Einfache Fälle der Verwandlung und Theilung von Figuren. Beispiele aus **Močnik's** geometrischer Anschauungslehre. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Emerich Gabely**.

Naturgeschichte: I. Semester: Vögel, Reptilien, Fische nach **Alois Pokorny**. II. Semester: Botanik nach Dr. **J. Pečjrka**. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig**.

Dritte Classe.

Classenlehrer: **Columban Welleba**.

Religionslehre: Geschichte der Offenbarung des alten Testaments. Prag. Bellmann 1863. Wöchentlich 2 Stunden. **Paul Nuttil**.

Lateinische Sprache: Nebst Wiederholung der Formenlehre, die Casuslehre und die Regeln über den Gebrauch der Adjectiva, Numeralia und Pronomina, nach **Schiinnagl's** latein. Schulgrammatik. Lectüre: *Historiae antiquae* Lib. I. bis VII. inclus. Wöchentlich 6 Stunden. Alle 14 Tage eine schriftliche Schularbeit. **Norbert Dechant**.

Griechische Sprache: Die regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Verba auf μ . Uebersetzung der entsprechenden Uebungsstücke, nach Dr. **Curtius'** Grammatik und Dr. **Schenk's** Uebungsbuch. Schriftliche Schularbeiten und deren Correctur nach dem Org. Entw. Wöchentlich 5 Stunden. Dr. **Clemens Kickh**.

Deutsche Sprache: Lectüre aus **J. Mozart's** Lesebuch für das Unter-Gymnasium III. Theil; mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Vortrag ausgewählter Lesestücke. Die schriftlichen Arbeiten nach Anordnung des Org. Entw. Wöchentlich 3 Stunden **Columban Welleba**.

Geographie und Geschichte: Das Mittelalter nach dem Grundriss von **Wilhelm Pütz** für die mittleren Classen. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Emerich Gabely**.

Mathematik: Arithmetik: Die vier Grundrechnungen mit Buchstabengrössen in einfachen und zusammengesetzten Ausdrücken. Das Potenziren von ganzen Zahlen und Brüchen. Das Ausziehen der Quadrat- und Cubikwurzel. Das Einfachste und Wichtigste von den Permutationen und Combinationen. Nach **Močnik's** Lehrbuch der Arithmetik. II. Abtheilung.

Geometrische Anschauungslehre: Im I. Semester. Wiederholung der Lehre von den geradlinigen Figuren.

Im II. Semester Der Kreis mit mannigfachen Constructionen in und um denselben, seine Umfangs- und Inhaltsberechnung. Beispiele nach **Močnik's** geometrischer Anschauungslehre. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Emerich Gabely**.

Naturgeschichte: Im I. Semester: Elemente der Mineralogie nach **Sigmund Fellöcker's** Anfangsgründe der Mineralogie. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig**.

Naturlehre: Im II. Semester: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregations-Zustände, Grundstoffe und chemische Verbindungen. Wärmelehre. Verdunstung. Bildung der Wasser-Meteore. Vertheilung der Wärme auf der Erdoberfläche. Nach Dr. **Josef Krist's** Anfangsgründe der Naturlehre. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig**.

Vierte Classe.

Classenlehrer: Dr. **Emerich Gabely**.

Religionslehre: Biblische Geschichte des neuen Bundes nach Dr. **Schumacher**. Köln, 1852. Wöchentlich 2 Stunden. **Paul Nuttil**.

Lateinische Sprache: 3 Stunden Tempus- und Moduslehre nebst Prosodie nach **Schinnagl's** lateinischer Schulgrammatik. Lectüre: 3 Stunden. *Julii Caesaris bellum gallicum*. Ausgabe von **Em. Hoffmann**, Lib. I., II., III., IV. Poetisches. Einige Stücke aus dem tirocinium poëticum von **Sibelis**. Schriftlich: Jede Woche abwechselnd eine Haus- und eine Schularbeit. **Erenbert Stagl**.

Griechische Sprache: Die Unregelmässigkeit beim Nomen und Verbum; die Verba auf $\mu\iota$; das Wichtigste der Syntax nach Dr. **Curtius' Grammatik** mit Zuziehung des Lesebuches von Dr. **Shenkl**. Alle 14 Tage eine Schularbeit. Wöchentlich 4 Stunden. **Norbert Dechant**.

Deutsche Sprache: Wie in der dritten Classe, mit Hinzugabe der deutschen Metrik. Lesebuch von **Mozart**; IV. Theil. Die schriftlichen Arbeiten nach Anordnung des Organ. Entw. Wöchentlich 3 Stunden. **Columban Welleba**.

Geographie und Geschichte: Im I. Semester: Die Geographie und Geschichte der neueren Zeit, nach dem Grundriss von **Wilhelm Pütz** für die mittleren Classen. Im II. Semester: Kurze Reichs- und Länderkunde des Kaiserthums Oesterreich, von **Ludw. Ritter von Heufler**, für den Schulgebrauch eingerichtet von **Fr. Warhanek**. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Emerich Gabely**.

Mathematik: Arithmetik: Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen. Die zusammengesetzte Regel de tri. Die Gesellschaftsrechnung; die Allegations- und Kettenrechnung. Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekanntem Grösse. Nach **Močnik's** Lehrbuch der Arithmetik, II. Abtheilung. Entsprechende Beispiele aus **Heis'** Rechenbuch.

Geometrische Anschauungslehre. Im I. Semester: Wiederholung der Lehre vom Kreise.

Im II. Semester: Elemente der Stereometrie. Beispiele aus **Močnik's** geometrischer Anschauungslehre. Wöchentlich 3 Stunden. **Dr. Emerich Gabely.**

Naturlehre: Gleichgewicht und Bewegung der festen, tropfbaren und ausdehnbaren flüssigen Körper. Das Wichtigste aus der Akustik, Optik, der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität mit den in dieses Gebiet gehörigen Naturerscheinungen. Nach **Dr. August Kunzek's** Lehrbuch der Experimentalphysik. Wöchentlich 3 Stunden. **Dr. Ferdinand Breunig.**

Fünfte Classe.

Classenlehrer: **Norbert Dechant.**

Religionslehre: Allgemeine katholische Glaubenslehre, verbunden mit der Einleitung in die Bücher des alten und neuen Bundes. Nach **Conrad Martin's** Lehrbuch der katholischen Religion. Wöchentlich 2 Stunden. **Dr. Ernest Hauswirth.**

Lateinische Sprache: Aus *T. Liv.* lib. I., II. und 10 cap. des III. Buches. Ausgabe von **C. J. Grysar.** — Aus *P. Ovid. Naso:* *E libr. Trist.* I. Eleg. 1. et 3. IV. 10. *E libr. Amor.* I. 15; III. 9. et 13. *E libr. Fast.* II. v. 83—118, v. 195—242, v. 475—512; IV. v. 809—862; VI. v. 349—394. *E libr. Metam.* lib. I. v. 163—415; lib. II. v. 1—366; lib. III. v. 511—733; lib. VI. v. 146—312; VII. v. 1—158; VIII. v. 260—545; XII. v. 1—145. Ausgabe von **C. J. Grysar.** Aufgaben aus **Süpfle's** lat. Stilübungen. Wiederholung der ganzen Grammatik. Alle 14 Tage eine schriftliche Schularbeit. Wöchentlich 6 Stunden. **Norbert Dechant.**

Griechische Sprache: Im I. Semester: Aus **Dr. Schenkl's** Chrestomathie aus Xenophon: *Die erste Jagd* (Cyr. I. 4, 4—15). *Die Eroberung von Babylon* (Cyr. VII. 4, 11 und 16; 5, 1—36). *Tod des Kyros* (Cyr. VIII. 7). *Der Zug durch das Land der Karduchen* (An. IV. 1—3). — Homer *Ilias* VI. Buch. Wiederholung der Grammatik. Alle 14 Tage eine schriftliche Schularbeit.

Im II. Semester: Aus den Erinnerungen an Socrates: *Vertheidigung des Socrates* (Comm. I. 1, 1—20). *Ueber das Wesen der Götter und ihre Einwirkung auf die Weltordnung* (Comm. I. 4). *Herakles am Scheidewege* (Comm. II. 1, 21—23). — Homer *Ilias* XXII. Buch. — Wiederholung der Grammatik. Jede Woche eine schriftliche Schularbeit. Wöchentlich 9 Stunden. Dr. **Clemens Kickh.**

Deutsche Sprache: Lectüre mit sachlichen und stylistischen Erläuterungen. Memoriren und Vortrag geeigneter Lesestücke aus **J. Mozart's** Lesebuch für das Ober-Gymn. I. Band. Im I. Semester 7, im II. 8 schriftliche Arbeiten. Wöchentlich 2 Stunden. **Columban Welleba.**

Geographie und Geschichte: Die Staaten des Alterthums bis zur Geschichte der Römer, nach dem Grundriss von **Wilhelm Pütz** für die oberen Classen. Wöchentlich 3 Stunden. **Columban Welleba.**

Mathematik: Algebra: Grundoperationen. Folgelehren der Division. Theilbarkeit der Zahlen. Die Lehre von den gemeinen Brüchen, Decimalen und Kettenbrüchen. Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen: die einfache und zusammengesetzte Regel de tri, die Theilregel. Nach **Močnik's** Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. Beispiele aus **Heis'** Sammlung von Beispielen.

Geometrie. Die Planimetrie. Nach **Močnik's** Lehrbuch der Geometrie für das Ober-Gymnasium. Wöchentlich 4 Stunden. **Erebert Stagl.**

Naturgeschichte: I. Semester: Mineralogie nach **Sigmund Felleröcker.** Im II. Semester: Botanik nach Dr. **Joh. Georg. Bill.** Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig.**

Sechste Classe.

Classenlehrer: **Erebert Stagl.**

Religionslehre: Besondere katholische Glaubenslehre, nach Dr. **Conrad Martin's** Lehrbuch. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth.**

Lateinische Sprache: *C. Salustii Crispi Jugurtha* Cap. 1—114; Ausgabe von **G. Linker.** *P. Virgilii Maronis Aen. Libr. 1, 2, 3, 4. Ex P. Virgilii Maronis Eclog. 1. et 2.* Ausgabe von **E. Hoffmann.** *M. T. Ciceronis in Catil. orat. 1., 3., 4.* Ausgabe von **R. Klotz.** *C. J. Caesaris de bello civili* lib. III. cap. 90—112; Ausgabe von **Fr. Oehler.** Wiederholung der ganzen Grammatik. Alle 14 Tage eine schriftliche Schularbeit. Mündliche Ueber-

setzung von 90 Aufgaben aus **K. Fr. Süpfle's** lateinischen Stilübungen für obere Classen. Wöchentlich 6 Stunden. **Maurus Schinnagl.**

Griechische Sprache: Im I. Semester: Homer's Ilias 7. 8. 16. und 18. Buch.

Im II. Semester: Herodot, 8. Buch. Wöchentlich 1 Stunde Wiederholung der Grammatik und mündliche Uebungen nach Dr. **Carl Schenk's** Uebungsbuch für das Ober-Gymnasium. Schriftliche Arbeiten dem Organisations-Entwurfe entsprechend. Wöchentlich 5 Stunden. **Bernhard Frieb.**

Deutsche Sprache: Mittelhochdeutsch. Das Nothwendigste aus der mittelhochdeutschen Laut- und Formenlehre. Lectüre aus dem mittelhochdeutschen Lesebuch von Dr. **K. Reichel.** Bedeutende Stücke aus dem Nibelungenliede und aus Gudrun, aus Reinhart Fuchs, der grössere Theil der lyrischen und didaktischen Gedichte, die Predigt von Berthold von Regensburg. Die Hauptmomente der mittelhochdeutschen Literaturgeschichte. In jedem Semester 4 Schul- und 4 Haus-Aufgaben. Wöchentlich 3 Stunden. **Hugo Mareta.**

Geographie und Geschichte: Im I. Semester: Die Geschichte der Römer mit der entsprechenden Geographie von Italien.

Im II. Semester: Geschichte des Mittelalters bis zum Zeitraume der Kreuzzüge, mit Einfügung der auf Oesterreich bezüglichen Thatsachen und mit Behandlung des einschlägigen geographischen Stoffes. Nach **Pütz'** Grundriss für die oberen Classen, I. und II. Band. Wöchentlich 3 Stunden. **Columban Welleba.**

Mathematik: Algebra. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten; nach **Močnik's** Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. Beispiele aus **Heis'** Sammlung von Beispielen.

Geometrie. Die Stereometrie. Die ebene Trigonometrie, nach **Močnik's** Lehrbuch der Geometrie. Wöchentlich 3 Stunden. **Erembert Stagl.**

Naturgeschichte: Zoologie; nach dem Leitfaden der Zoologie von Dr. **Oscar Schmidt.** Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig.**

Siebente Classe.

Classenlehrer: **Bernhard Frieb.**

Religionslehre: Katholische Sittenlehre nach Dr. **Conrad Martin.** Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth.**

Lateinische Sprache: *M. T. Cicer. de imp. Cn. Pomp., pro S. Roscio Amer. Virgil. Aen. Lib. IX. X.* nach der Schulausgabe von **E. Hoffmann**. Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. In jedem Semester 9 Schul- und 5 Hausarbeiten. Wöchentlich 5 Stunden. **Hugo Mareta**.

Griechische Sprache: Im I. Semester: Sophokles, Philoktet.

Im II. Semester: Demosthenes, II. Rede gegen Philippos und die Rede über die Angelegenheiten im Chersonesos. Cursorische Lectüre: Homer's Odyssee, 6. 7. und 8. Buch. Schriftliche Arbeiten nach Vorschrift des Organisations-Entwurfes. Wöchentlich 4 Stunden. **Bernhard Frieb**.

Deutsche Sprache: Im I. Semester: Lectüre ausgewählter Lesestücke aus **Mozart's** deutschem Lesebuch für das Ober-Gymnasium, II. Theil, in chronologischer Ordnung von **A. v. Haller** bis **G. E. Lessing**, mit den nöthigen Sacherklärungen und literaturgeschichtlichen Bemerkungen, verbunden mit Memoriren und Vortrag ausgewählter Lesestücke.

Im II. Semester: Fortsetzung der Lectüre bis **F. v. Schiller** wie im I. Semester. In jedem Semester 4 Schul- und 4 Hausaufgaben. Wöchentlich 3 Stunden. **Hugo Mareta**.

Geographie und Geschichte: Im I. Semester: Geschichte des Mittelalters vom Zeitraume der Kreuzzüge bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, mit Hervorhebung der vaterländischen Geschichts-Ereignisse und mit Beifügung des hierher bezüglichen geographischen Stoffes.

Im II. Semester: Neuere Geschichte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, mit ausführlicher Entwicklung der vaterländischen Verhältnisse und mit Anschluss der betreffenden geographischen Notizen. Nach **Pütz'** Grundriss II. und III. Band. Wöchentlich 3 Stunden. **Dr. Ernest Hauswirth**.

Mathematik: Algebra. Quadratische Gleichungen und unbestimmte Gleichungen. Progressionen und deren Anwendung. Combinationen. Elemente der Wahrscheinlichkeits-Rechnungen. Binomial-Gesetz. Nach **Dr. Fr. Močnik's** Lehrbuch der Algebra und **Ed. Heis'** Beispiel-Sammlung.

Geometrie. Wiederholung der Elemente der Trigonometrie und Elemente der analytischen Geometrie. Nach **Dr. Fr. Močnik's** Lehrbuch der Geometrie. Wöchentlich 3 Stunden. **Dr. Sigmund Gschwandner**.

Naturlehre: Einleitung. Allgemeine Eigenschaften und Unterschiede der Körper. Gesetze der chemischen Verbindungen und Zerlegungen. Lehre vom Gleichgewicht überhaupt, dann der festen, tropfbar-flüssigen und ausdehnbar-flüssigen Körper. Verdunstung.

Hygrometer. Gesetze und Bewegung überhaupt, dann der tropfbar-flüssigen, ausdehnbar-flüssigen Körper und wellenartige Bewegung. Nach Dr. **August Kunzek**, Lehrbuch der Physik mit mathematischer Begründung. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Sigmund Geschwandner**.

Philosophische Propädeutik: Logik nach Dr. **J. v. Lichtenfels'** Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie; 2 Stunden wöchentlich. Dr. **Sigmund Gschwandner**.

Achte Classe.

Classenlehrer: Dr. **Sigmund Gschwandner**.

Religionslehre: Geschichte der christlichen Kirche, nach dem Lehrbuche von Dr. **J. Fessler**. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth**.

Lateinische Sprache: *C. C. Tacitus Agricola*. Desselben *Germania* Cap. I.—XXVIII. (Die Interpretation zu mündlichen Uebungen benützt.) Aus *Q. Hor. Flaccus* ausgewählte lyr. Gedichte, und zwar I. 24; II. 6, 7, 17. — II. 3, 10, 14, 16, 18; III. 1, 2, 29; IV. 7, 12. — I. 1; II. 20; III. 30; IV. 3, 9. — IV. 4, 5, 15. *Carmen seculare*. — *Satir.* I. 1. *Epist.* I. 2, 10; II. 2. — Jede Woche, abwechselnd aus dem Latein. und in das Latein., eine schriftliche Schularbeit. Wöchentlich 5 Stunden. Dr. **Clemens Kieck**.

Griechische Sprache: Platon's Protagoras. Sophokles Antigone. Cursorische Lectüre: Homer's Odyssee: 17. 18. 19. und 20. Buch. Schriftliche Arbeiten dem Organisations-Entwurfe entsprechend. Wöchentlich 5 Stunden. **Bernhard Erieb**.

Deutsche Sprache: Im I. Semester: Fortsetzung der Lectüre aus **Mozart's** deutschem Lesebuch für das Ober-Gymnasium II. Theil, von **Fr. v. Schiller** an bis zum Ende; mit literaturgeschichtlichen und sachlichen Erklärungen, Memoriren und Declamiren ausgewählter Lesestücke.

Im II. Semester: Die Lehre von den Dichtungsarten mit gleichzeitiger Lesung entsprechender Beispiele aus **Mozart's** Lesebuch II. Band.

Monatlich 1 Haus- und 1 Schularbeit. Wöchentlich 3 Stunden. **Hugo Mareta**.

Geographie und Geschichte: Im I. Semester: Schluss der neueren Geschichte mit besonderer Rücksichtnahme auf Oesterreich und mit Behandlung des einschlägigen geographischen Stoffes. Nach **Pütz'** Grundriss III. Band. Wöchentlich 3 Stunden.

Im II. Semester: Kunde des österreichischen Staates nach **Schmitt's** Statistik des österreichischen Kaiserstaates, Wien, 1854. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth**.

Mathematik: Wiederholung des ganzen Lehrstoffes und Einübung in angemessenen Beispielen. Wöchentlich 1 Stunde. Dr. **Sigmund Gschwandner**.

Naturlehre: Wöchentlich 3 Stunden. Akustik, Optik, Magnetismus, Elektrizität, Wärmelehre, Astronomie und mathematische Geographie, Meteorologie. Nach Dr. **August Kunzek's** Lehrbuch der Physik mit mathematischer Begründung. Dr. **Sigmund Gschwandner**.

Philosophische Propädeutik: Psychologie und allgemeine Einleitung in die Philosophie; nach Dr. **J. v. Lichtenfels'** Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Sigmund Gschwandner**.

C.

Th e m a t a

zu deutschen Aufsätzen, von den Schülern des Ober-Gymnasiums
im Schuljahre 1864/65 bearbeitet.

Fünfte Classe.

1. Aussaat und Unterricht. Eine Vergleichung. (Schularbeit.)
2. Belohnte Ehrlichkeit. Erzählung nach einem gegebenen Entwurfe.
3. „Adler und Taube“ von Göthe ist in Prosa darzustellen. (Schularbeit.)
4. Der Sieger Heimkehr. Schilderung des Einzuges der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen.
5. Die Eroberung von Babylon, nach Xenophon.
6. Charakteristik der Apostel Petrus, Andreas und Jacobus. Nach Klopstock's Messias. (Schularbeit.)
7. Lobrede auf die Nacht, mit Benützung von Herder's Paromythie „Tag und Nacht.“ (Schulaufgabe.)
8. Erklärung des Sprichwortes: Wer sich unter die Kleie mischt, den fressen die Schweine. (Schularbeit.)
9. Thema nach eigener Wahl.
10. Des Mettius Fufetius Verrath und Strafe. Nach Livius.

11. Gedankengang des Gedichtes „Die Orgel“ von Herder. (Schularbeit.)
12. Arion's wunderbare Rettung. Metrische Uebertragung aus Ovid (libr. Fastor. II, 83—118).
13. Die Firmgelöbnisse. Abhandlung nach einer über dieses Thema abgehaltenen Exhorte.
14. In welchen Stücken weicht Schiller's „Abschied Hektor's von Andromache“ von dem Homer's ab. (Schularbeit.)
15. Der Sonntagsmorgen. Eine Schilderung. (Schularbeit.)

Sechste Classe.

1. Ueber das Sprichwort: Steter Tropfen höhlt den Stein.
2. Ein Dorfkirchhof. Eine Schilderung. (Schularbeit.)
3. Der Herbst, ein Bild des menschlichen Lebens.
4. Die Worte der Gesandten des Jugurtha bei Sall. Jug. 15. sind mit Benützung des in den vorhergehenden Capiteln enthaltenen Stoffes zu einer Rede zu erweitern. (Schularbeit.)
5. Welche Gottheiten wirken im ersten Buch der Aeneide auf das Schicksal des Aeneas ein?
6. Das alte Schloss. Eine Schilderung. (Schularbeit.)
7. Rede des Regulus im Senate.
8. Rede des Aeneas nach dem Sturm im tyrrhenischen Meere (Virg. Aen. I.) an seine Gefährten, um ihnen Muth einzuflössen. (Schularbeit.)
9. Gartenbau und Erziehung. Eine Vergleichung.
10. Jäger im Walde. Eine Schilderung auf Grundlage von Nibel. 885—910. (Schularbeit.)
11. Der Betrüger schadet sich selbst am meisten.
12. Die Erstürmung des Palastes des Priamus. Eine Schilderung nach Virg. Aen. II. (Schularbeit.)
13. Es soll gezeigt werden, dass die Katastrophe des Nibelungenliedes wesentlich auf der Mitwirkung Rüdiger's von Bechlarn bei der Werbung um Chriemhilde beruht.
14. Ein Frühlingmorgen auf dem Lande. Eine Schilderung. (Schularbeit.)
15. Ueber das Sprichwort: Kleider machen Leute.
16. Rede des Octavian an sein Heer vor der Schlacht bei Actium. (Schularbeit.)

Siebente Classe.

1. Das wahre Glück liegt nicht ausserhalb uns, sondern in uns.
2. Der Zweikampf zwischen Turnus und Pallas. Eine Schilderung nach Virg. Aen. X. (Schularbeit.)

3. Inwieferne erhebt uns der Anblick der Natur?
4. Vor der Leiche des Pallas. Eine Betrachtung. (Schularbeit.)
5. Freie metrische Nachbildung der Rede der Juno in Virg. Aen. X.
6. Schilderung einer Winterlandschaft. (Schularbeit.)
7. Das Verhältniss des S. Roscius zu seinem Vater. Nach Cicero pro S. Roscio Amerino.
8. Friedrich Barbarossa bittet Heinrich den Löwen, ihn nicht zu verlassen. (Schularbeit.)
9. Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel grösstes aber ist die Schuld.
10. Warum und wozu gibt es Leiden im menschlichen Leben?
Auf Grundlage der Theodicee von Uz. (Schularbeit.)
11. Wann zeigt der Schüler die rechte Lust am Lernen?
12. Göthe's Zauberlehrling ist mit der Erzählung Lucian's zu vergleichen in Bezug auf Inhalt und Form. (Schularbeit.)
13. Es soll gezeigt werden, dass in Cicero's Rede für S. Roscius die Erzählung so angelegt ist, dass einerseits die Unschuld des Angeklagten, andererseits die Bosheit der Ankläger leicht erkannt werden kann.
14. Die Freundschaft zwischen Nisus und Euryalus. Eine Schilderung nach Virg. Aen. IX. (Schularbeit.)
15. Charakteristik Klopstock's in Form einer Rede.
16. Maria Stuart und Elisabeth. Eine historische Parallele. (Schularbeit.)

Achte Classe.

1. Was gewährt einem Lande Schutz gegen die Angriffe auswärtiger Feinde?
2. Der blühende Apfelbaum. Eine Betrachtung. (Schularbeit.)
3. Hoffnung und Furcht. Eine Zusammenstellung.
4. Ueber Hor. carm. 2, 10.
Rebus angustis animosus atque
Fortis appare: sapienter idem
Contrahes vento nimium secundo
Turgida vela. (Schularbeit.)
5. Ueber Herder's Worte:
Lerne schweigen, o Freund! dem Silber gleichet die Rede,
Aber zu rechter Zeit schweigen ist lauterer Gold.
6. Warum sagen wir, dass in Schiller's Kampf mit dem Drachen die Ritter und das Volk irriger Meinung sind? (Schularbeit.)
7. Es soll der Dichter mit dem König gehen,
Denn beide stehen auf der Menschheit Höhen.

8. Charakteristik des Ritters in Uhland's: Schwäbische Kunde.
(Schularbeit.)
9. Ueber die Worte Rückert's:
Nicht der ist auf der Welt verwais't,
Dessen Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb' und kein Wissen erworben.
10. Ueber die Worte Grillparzer's:
Glücklich der Mensch, der fremde Grösse fühlt
Und sie durch Liebe macht zu seiner eignen. (Schularbeit.)
11. Die rechte Weisheit im Genuss der Jugendfreuden.
12. Die guten und die übeln Folgen des römischen Kaisertums
für Deutschland. (Maturitätsprüfungs-Aufsatz.)

D.

Lehrmittel - Sammlung.

Durch die opferwillige Fürsorge des Hochwürdigsten Herrn Stifts-
Abtes wurde in diesem Schuljahre das physikalische Cabinet berei-
chert mit:

- 1 Aeolsharfe.
- 1 Principe der Pendeluhr.
- 1 Rostpendel auf Gestell.
- 1 Magnetometer Weber's.
- 1 Kolbendampfmaschinen-Apparate Papin's.
- 1 Wahrsagenden Spinne.
- 1 Pferdegeöppel.
- 1 Reflexions-Apparate nach Cauchoix.
- 1 Photometer nach Rumfort.
- 1 Photometer nach Bunsen sammt der optischen Bank.
- 1 Modelle einer Taschenuhr sammt Glassturz.
- 1 Centrifugalgebläse.
- 1 Tretrade, von Aussen zu treten, mit Ramm-Maschine.
- 1 Tretrade, von Innen zu treten, mit Gurtmaschine.
- 1 Handelektrisirmaschine.
- Plateau's Figuren.
- Fluorescirenden Substanzen.

Die naturhistorische Sammlung

wurde durch eine bedeutende Anzahl ausgestopfter Vögel, Petrifikate des Wienerbeckens und Mineralien vermehrt, welche durch die Freigebigkeit des Hochgeborenen Herrn Grafen Maximilian Wallis, des Hochgeborenen Herrn Grafen Dominik v. Hardegg, des Herrn k. k. Kriegscommissärs Letocha und des Herrn k. k. Universitäts-Professors Simony zur Förderung der Wissenschaft gespendet wurden. Für diese werthvollen Geschenke fühlt sich die Lehranstalt verpflichtet ihren innigsten Dank auszusprechen.

Die Gymnasial-Bibliothek

erhielt durch die Gnade des hohen k. k. Staatsministeriums 1 Exemplar des „Oesterreichischen Berichtes über die internationale Ausstellung in London 1862“ von Prof. Dr. Josef Arenstein, und der Lehrkörper erlaubt sich seinem ehrfurchtsvollen Danke für die kostbare Spende hiemit öffentlich Ausdruck zu geben.

F.

Verzeichniss der Abiturienten.

welche sich am hiesigen Gymnasium zu Ende des Schuljahres 1864 und im März 1865 der Maturitäts-Prüfung unterzogen und das Zeugniß der Reife erhalten haben.

Zahl	N a m e	Geburtsort	Note	Gewähltes Berufstudium
1	Bode Heinrich	Zwettl in Nieder- österreich	reif	Medicin
2	Braun Ernest	Wien	reif	Medicin
3	Demel Gustav	Wien	reif	Handel
4	Fränkel Jaroslaw	Prag in Böhmen	reif	Rechtswissenschaft
5	Eller von Hayek Georg ..	St. Helena in Niederösterreich	reif	Rechtswissenschaft
6	Heimel Leopold	Wien	reif	Theologie
7	Hirsch Otto	Wien	reif	Rechtswissenschaft
8	Hammel Franz	Eichenbrunn in Niederösterreich	reif	Rechtswissenschaft
9	Jettel Emil	Wien	reif	Rechtswissenschaft
10	Kahler Eduard	Wien	reif mit Auszeichnung	Medicin
11	Kirner Gustav	Wien	reif	Medicin
12	Fürst von und zu Liech- tenstein Alois	Wien	reif mit Auszeichnung	Rechtswissenschaft
13	Löwenfeld Felix	Prag in Böhmen	reif	Rechtswissenschaft
14	Marek Johann	Wien	reif	Rechtswissenschaft
15	Melkus Julius	Wien	reif	Rechtswissenschaft
16	Minnich Franz	Wien	reif	Rechtswissenschaft
17	Mohl Josef	Wien	reif	Montanistik
18	Parger Johann	Linz in Ober- österreich	reif	Theologie
19	Pattermann Rudolf	Wien	reif mit Auszeichnung	Theologie
20	Pfeifer Engelbert	Schattau in Mähren	reif	Theologie
21	Pitterhof Laurenz	Wien	reif mit Auszeichnung	Rechtswissenschaft
22	Ploderer Leopold	Götzendorf in Niederösterreich	reif mit Auszeichnung	Rechtswissenschaft
23	Pollak Josef	Wien	reif	Medicin
24	Preyer Daniel	Wien	reif mit Auszeichnung	Theologie
25	Prinz Franz	Wien	reif	Rechtswissenschaft
26	Raninger Maximilian	Hainburg in Niederösterreich	reif mit Auszeichnung	Rechtswissenschaft
27	Rathay Johann	Pressburg in Ungarn	reif mit Auszeichnung	Rechtswissenschaft
28	Schauer Franz	Schönbrunn in Böhmen	reif	Rechtswissenschaft
29	Schmid Franz	Wien	reif	Theologie

Zahl	N a m e	Geburtsort	Note	Gewähltes Berufstudium
30	Schmid Hermann	St. Helena in Niederösterreich	reif	Rechtswissenschaft
31	Schmidt Ludwig	Wien	reif	Rechtswissenschaft
32	Schönpflug Heinrich	Wien	reif	Rechtswissenschaft
33	Sottan Franz	Straznič in Mähren	reif	Medicin
34	Vonderheid Carl	Wien	reif	Medicin
35	Wasshuber Erhard	Brescia im Lomb.-Venet. Königreich	reif	Rechtswissenschaft
36	Zeidler Ferdinand	Wien	reif	Medicin
37	Zimmerl Alois	Wien	reif	Theologie

G.

Verzeichniss

der im Studienjahre 1865 erlassenen wichtigeren Verordnungen.

1. Die von einem Lehrkörper beantragten Lehrbücher müssen wenigstens drei Monate vor dem Schlusse des Schuljahres der k. k. Schulbehörde vorgelegt werden. K. k. Statth. 10. Sept. 1864, Nr. 36.343.
2. Die schriftlichen Maturitätsprüfungs - Arbeiten sind für eine etwa später erfolgende Nachfrage durch mehrere Jahre an der Lehranstalt bereit zu halten. K. k. Statth. 26. December 1864, Nr. 51.191.
3. Die mündlichen Maturitätsprüfungen sind in der ersten Hälfte des ersten Ferialmonates zum Abschlusse zu bringen, und nur für Kranke oder sonst ausnahmsweise zu Berücksichtigende wird vom Schulrath noch ein zweiter Termin für die letzten Tage des zweiten Ferialmonates anberaumt. K. k. Statth. 8. Juni 1865, Nr. 19.060.

Das nächste Schuljahr beginnt am 2. October um 8 Uhr Vormittags mit dem feierlichen Hochamte.

Die Aufnahme neu eintretender Schüler findet am 25., 26. und 27. September statt, und dieselben haben mit ihren Aeltern oder Vormündern an diesen Tagen von 8 bis 12 Uhr in der Directorats-Kanzlei zu erscheinen.

Die Nachtrags- und Aufnahme-Prüfungen finden am 28., 29. und 30. September statt.

Albert Gatscher,

Gymnasial-Director.

